

DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

**Im Zentrum der Tagespflege:
Die Tagesmutter-Kind-Interaktion**

Verfasserin:

Angela Tröster

Angestrebter akademischer Grad

Magistra der Naturwissenschaften (Mag. rer. nat.)

Wien, 2015

Studienkennzahl lt. Studienblatt: A 298

Studienrichtung lt. Studienblatt: Psychologie

Betreuerin: Univ.-Prof. Dr. Dr. Lieselotte Ahnert

Ein Kind, das wir ermutigen, lernt Selbstvertrauen.

Ein Kind, dem wir mit Toleranz begegnen, lernt Offenheit.

Ein Kind, das Aufrichtigkeit erlebt, lernt Achtung.

Ein Kind, dem wir Zuneigung schenken, lernt Freundschaft.

Ein Kind, dem wir Geborgenheit geben, lernt Vertrauen.

*Ein Kind, das geliebt und umarmt wird, lernt,
zu lieben und zu umarmen und die Liebe dieser Welt zu empfangen.*

(Autor unbekannt)

Danksagung

An dieser Stelle möchte ich mich bei all jenen bedanken, die zur Entstehung dieser Arbeit beigetragen und mich dabei unterstützt haben.

Mein besonderer Dank gilt Fr. Univ.-Prof. DDr. Lieselotte Ahnert, für die Möglichkeit der Mitarbeit am Forschungsprojekt „Parenting and Co-Parenting“ welche in mir noch stärker das Interesse für den Bereich der Kleinkindforschung geweckt hat. Von Studienbeginn an war mein Wunsch meine Diplomarbeit im Fachbereich Entwicklungspsychologie zu verfassen. Dieser Wunsch ging nun in Erfüllung. Vielen Dank.

Ebenso möchte ich mich bei Fr. Mag. Barbara Supper und Fr. Dipl. Psych. Tina Eckstein-Madry für ihre Unterstützung sowie die netten und konstruktiven Gespräche bedanken.

Ein ganz großer Dank geht an meinen Ehemann Christoph, der mir die ganze Studienzeit hinweg eine große Stütze war und immer an mich und meine Fähigkeiten geglaubt hat.

Ich danke auch meiner Tochter Valerie, durch die ich gelernt habe mehr auf mich und meine Ressourcen zu achten, ohne dabei meine Ziele aus den Augen zu verlieren.

Meiner Mutter ein großes Dankeschön für ihre selbstverständliche, flexible und liebevolle Betreuung meiner Tochter, ohne die die Fertigstellung der Arbeit nicht möglich gewesen wäre.

Ich danke meinen Eltern und meiner Schwester, die immer an mich geglaubt haben und mir während Durststrecken Mut gemacht haben.

Ebenso Dank gebührt all meinen Freunden die mich immer wieder in der Entscheidung doch noch zu studieren bestärkt und zum Durchhalten motiviert haben. Bei Nathalie, Tina und Nicola bedanke ich mich insbesondere für das Korrekturlesen meiner Arbeit.

1. Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	1
2. Einführung in die Thematik.....	3
2.1. Die Tagespflege	3
2.1.1. Die Tagespflege in Österreich.....	4
2.2. Interaktionsverhalten in außerfamiliärer Kleinkindbetreuung	5
2.2.1. Aus- und Weiterbildung sowie Berufserfahrung außerfamiliärer Betreuungspersonen und Interaktionsverhalten.....	7
2.2.2. Motivation und Interaktion	9
2.3. Erziehungspartnerschaft.....	11
2.4. Bindung.....	13
2.4.1. Die Grundlagen der Bindungstheorie.....	13
2.4.2. Bindung zu außerfamiliären Betreuungspersonen	14
3. Eigene Fragestellungen und Hypothesen	17
4. Methodik und Untersuchungsdesign	19
4.1. Die Studie „Parenting & CO-Parenting in infancy“	19
4.2. Methoden der Datenerhebung.....	21
4.2.1. Videoanalyse der Tagesmutter-Kind-Interaktionssequenzen.....	21
4.2.2. Attachment Q-Sort (AQS).....	27
4.2.3. Parent-Caregiver Partnership Scale (PCRS)	29
4.3. Stichprobe	31
5. Statistische Auswertung	33
5.1. Voranalysen	33
5.1.1. Tagesmutter-Kind-Interaktion.....	33
5.1.2. Erziehungspartnerschaft.....	35
5.1.3. Bindung.....	35
5.1.4. Berufserfahrung, Ausbildung der Tagesmutter	35
5.2. Ermittlung der Motivlage.....	37
5.3. Ergebnisse zu den Fragestellungen	45
5.3.1. Aus- und Weiterbildung sowie Berufserfahrung außerfamiliärer Betreuungspersonen und Interaktionsverhalten.....	45

5.3.2.	Motivation und Interaktion	47
5.3.3.	Erziehungspartnerschaft und Interaktion	48
5.3.4.	Bindung und Interaktion	49
6.	Zusammenfassung und Diskussion der Ergebnisse.....	51
7.	Literaturverzeichnis	57
8.	Abbildungsverzeichnis	63
9.	Tabellenverzeichnis	63
10.	Anhang.....	65
A.	Tabellen 0.1 – 0.5.....	67
B.	Kodiersystem „Caregiver-Child-Interaction“	69
C.	Attachment Q-Sort (AQS).....	77
	C1: AQS-Beobachtungsprotokol	77
	C2: Details zum Legungsvorgang.....	85
	C3: AQS - Bindungskomponenten.....	89
D.	Parent-Caregiver Partnership Scale (PCRS)	99
E.	Zusammenfassung / Abstract	101
	Zusammenfassung (Deutsch).....	101
	Abstract (Englisch).....	103
F.	Lebenslauf.....	105

1. Einleitung

Insbesondere in den westlichen Industrieländern ist die Kindererziehung nicht mehr rein Sache der Mutter. Aufgrund der steigenden Berufstätigkeit beider Elternteile wird ein Teil der Kinderbetreuung/-erziehung immer mehr von professionellen Betreuungspersonen übernommen (vgl. Van IJzendoorn, Tavecchio, Stams, Verhoeven & Reiling, 1998). Allein in Österreich stieg die Anzahl der betreuten Kinder, unter drei Jahren, von 4888 Kindern im Jahr 1972 auf 33669 Kinder im Jahr 2012 an (vgl. Statistik Austria, 2013). Neben der institutionellen Betreuung von Kleinkindern, in Form von Kinderkrippen oder altersübergreifenden Kindergartengruppen, werden immer mehr Kinder im Rahmen der Tagespflege betreut. Die Betreuungsform der Tagespflege hat sich erst langsam in den letzten Jahren, aus einer informellen Betreuung in Richtung eines professionellen Berufes hin entwickelt. Bisher stand hauptsächlich die institutionelle Kinderbetreuung im Fokus der Wissenschaft, nur vereinzelt wurden Tagesmütter mit in die Studien aufgenommen. Das wachsende Interesse an der Tagespflege, nicht nur als Betreuungsform, sondern auch als Berufsbild, machen es mittlerweile unumgänglich diese in den Fokus wissenschaftlicher Erhebungen und Analysen zu stellen, um mitunter folgende Fragen beantworten zu können: Welchen Stellenwert nimmt die Tagespflege innerhalb außerfamiliärer Betreuung ein? Ist sie in der Art der Betreuung der institutionellen Kinderbetreuung gleichzustellen oder ähnelt sie aufgrund der familiären Umgebung doch stärker einer Mutter-Kind-Beziehung? Welche Voraussetzungen braucht es um eine gute Qualität der Tagespflege zu bieten und diese Betreuungsform in weiterer Folge langfristig als attraktives Berufsbild zu etablieren?

Die vorliegende Arbeit hat sich zum Ziel gesetzt, die Betreuungsform der Tagespflege genauer unter die Lupe zu nehmen. Der Hauptfokus liegt auf der Person der Tagesmutter, ihrer Interaktion mit und Beziehung zu dem Kind sowie der Zusammenarbeit zwischen der Tagesmutter und den Eltern. Da sich die vorliegende Arbeit als einer der wenigen mit der Betreuungsform der Tagespflege auseinandersetzt und demnach zur Generierung der Hypothesen teils auf Ergebnisse institutioneller Kinderbetreuung zurück gegriffen werden musste, erfolgt zur besseren Übersicht eine, je nach Betreuungsumfeld, differenzierte Bezeichnung der betreuenden Personen. Es wird demnach unterschieden zwischen Tageseltern bzw. Tagesmüttern, Betreuungspersonen (Personen, welche entweder im

Rahmen der Tagespflege oder in institutioneller Kinderbetreuung tätig sind) sowie Erzieherinnen (rein institutionelle Betreuung von Kindern).

2. Einführung in die Thematik

Im folgenden Kapitel finden sich eine Vorstellung des Betreuungsmodells Tagespflege sowie Informationen zur Tagespflege in Österreich. Des Weiteren wird auf das Interaktionsverhalten zwischen der Tagesmutter und dem Kind eingegangen und mögliche Einflussfaktoren und Auswirkungen dessen thematisiert.

2.1. Die Tagespflege

Die Tagespflege stellt eine familienähnliche und familiennahe Betreuungsform dar, in der ein oder mehrere Kinder von einer Tagesmutter oder einem Tagesvater, oftmals gemeinsam mit deren eigenen Kindern, regelmäßig betreut werden. In der Regel findet die Betreuung im Privathaushalt der Tagesmutter bzw. des Tagesvaters statt (Tietze, Knobloch & Gerszonowicz, 2005). Aufgrund der begrenzten Gruppengröße, sowie der familiären Umgebung und Atmosphäre im Alltag der Tagespflege kann diese prinzipiell als positiv für die Entwicklung der Kinder gesehen werden (Tietze et al., 2005). Die Tagespflege bietet den Kindern eine familiennahe Betreuung, bei der die individuellen Bedürfnisse besonders berücksichtigt werden können. Die Tagesmutter hat die Möglichkeit und auch die Zeit, sich einzelnen Kindern zuzuwenden und ist grundsätzlich in der Lage, eine individuelle Förderung anzubieten (Tietze et al., 2005). Vor allem die begrenzte Gruppengröße, von durchschnittlich drei bis fünf Kindern, ermöglicht ein individuelles Eingehen auf die Bedürfnisse der einzelnen Kinder. Dies führt zu einer intensiveren Interaktion mit den Tageseltern und ist, insbesondere für Kinder unter zwei Jahren, von Vorteil (vgl. Kaindl, Kinn, Klepp & Tazi-Preve, 2010). Jurczyk et al. (2004) sehen die Tagespflege für Kinder unter drei Jahren als die am besten geeignete außerfamiliäre Betreuungsform. Zusätzlich bietet die Tagespflege zumeist flexiblere Betreuungszeiten als institutionelle Kinderbetreuung, was vielen Eltern bei der Vereinbarkeit von Familie und Beruf sehr entgegen kommen kann (Jurczyk et al., 2004; Kaindl et al., 2010).

2.1.1. Die Tagespflege in Österreich

Im Jahr 2013 waren in Österreich insgesamt 3003 Personen als Tageseltern tätig und betreuten insgesamt 11760 Kinder. Kleinkinder unter drei Jahren bildeten dabei, mit 5096 betreuten Kindern, die größte Gruppe. Im Vergleich dazu wurden 27835 Kinder unter drei Jahren innerhalb der institutionellen Betreuungsform der Kinderkrippe betreut. Es zeigt sich somit, dass die Betreuungsform der Tagespflege in Österreich einen sehr hohen Stellenwert bei der Betreuung von Kleinkindern einnimmt. 500 Neuzulassungen, allein im Jahr 2013, lassen des Weiteren auf ein hohes Interesse am Berufsbild Tagesmutter bzw. Tagesvater schließen (vgl. Statistik Austria, 2014a; Statistik Austria, 2014b).

Hinsichtlich der rechtlichen Rahmenbedingungen für Tageseltern existieren österreichweit keine einheitlichen Regelungen. So sind die persönlichen und räumlichen Voraussetzungen, die Aus- und Weiterbildung, die zulässige Gruppengröße und –struktur sowie die Förderrichtlinien und Kosten je nach Bundesland unterschiedlich geregelt (vgl. Kaindl et al., 2010). Da die Datenerhebung der vorliegenden Studie in den Bundesländern Wien und Niederösterreich durchgeführt wurde, folgt eine kurze exemplarische Darstellung der in der jeweiligen Tagesmütter/-väter-Verordnung verankerten Richtlinien. So umfasst beispielsweise die Grundausbildung zur Aufnahme einer Tätigkeit als Tagesmutter/-vater in Wien 60 Unterrichtseinheiten. Hingegen werden in Niederösterreich 120 Ausbildungsstunden vorgeschrieben. In Niederösterreich sind jährlich 20 Fortbildungsstunden vorgeschrieben, in Wien 16 Stunden. Unterschiede zeigen sich auch hinsichtlich der Höchstzahl der betreuten Tageskinder. So dürfen in Wien höchstens fünf Kinder, einschließlich der eigenen Kinder bis zum vollendeten 12. Lebensjahr, betreut werden. In Niederösterreich liegt die Höchstzahl, einschließlich der eigenen Kindern, bei sieben Kindern, wobei ab vier Kindern im Vorschulalter keine weiteren Kinder mehr aufgenommen werden dürfen (vgl. NÖ Tagesmutter/-Väter-Verordnung, 2009; WTBVO, 2001).

2.2. Interaktionsverhalten in außerfamiliärer Kleinkindbetreuung

Das Verhalten außerfamiliärer Betreuungspersonen in der Interaktion mit dem Kind stellt ein wesentliches Kriterium zur Feststellung der Qualität der Betreuung dar. Nach Roßbach (1993, zit.n. Hartmann & Stoll, 2001) versteht man unter der Qualität der Betreuung jene Merkmale, welche für bestimmte Erziehungs- und Betreuungsumwelten charakteristisch sind und Zusammenhänge mit der Entwicklung des Kindes aufweisen. Konkreter werden Tietze et al. (2005), wonach Qualität in einer Tagespflege dann gegeben ist, wenn diese das Kind körperlich, emotional, sozial und intellektuell fördert sowie seinem Wohlbefinden und seiner gegenwärtigen und zukünftigen Bildung dient. Allgemein wird die Qualität der Kinderbetreuung anhand von drei Ebenen, der Orientierungsqualität, der Strukturqualität sowie der Prozessqualität, beurteilt (vgl. Ahnert & Lamb, 2011; Hartmann & Stoll, 2001; Tietze et al., 2005).

Im Fokus der vorliegenden Arbeit steht die Prozessqualität, welche sich auf die Dynamik des pädagogischen Geschehens, den Umgang mit dem Kind, auf entwicklungsangemessene, bildungsfördernde Anregungen, auf die Bedürfnisse der Kinder abgestellte Interaktionen sowie die Zusammenarbeit mit den Eltern bezieht (Tietze et al., 2005). Prozessorientierte Maße erfassen demnach das aktuelle Verhalten der Betreuungsperson und zielen somit auf die unmittelbaren Betreuungserfahrungen der Kinder ab (Ahnert & Lamb, 2011).

Die Erfassung des Interaktionsgeschehens erfolgt in der Regel anhand von direkter oder indirekter Beobachtung von Alltagssituationen im Rahmen der Betreuung.

Erfasst werden insbesondere:

- die unterstützende Anwesenheit der Betreuungsperson
- die emotionale Unterstützung durch die Betreuungsperson
- der Respekt vor der Autonomie des Kindes
- die Qualität von Instruktionen
- der Ausdruck positiven Affekts (Lächeln, Lachen, Freude im Umgang mit dem Kind)
- die Feinfühligkeit der Betreuungsperson
- die körperliche Zuwendung zum Kind

- die soziale Anregung des Kindes (Sprechen oder Spielen mit dem Kind; Vermitteln von Objekten)
- das Engagement im Umgang mit dem Kind

aber auch negative Verhaltensweisen wie:

- mangelnder Respekt
- Ungeduld, Wut, Widerwille, Misstrauen oder ablehnendes Verhalten im Umgang mit dem Kind
- einschränkendes, bestrafendes oder aufdringliches Verhalten der Betreuungsperson
- ignorierendes Verhalten gegenüber dem Kind

(vgl. Biringen et al., 2012; de Schipper, Riksen-Walraven, & Geurts, 2006; Elicker, Fortner-Wood, & Noppe, 1999; Ghazvini & Mullis, 2002; Howes, Whitebook, & Phillips, 1992; Howes & Smith, 1995; Howes, 1983; Ritchie & Howes, 2003)

Das Interaktionsverhalten der Betreuungsperson wird von verschiedenen Faktoren moderiert, auf welche nachfolgend näher eingegangen wird.

2.2.1. Aus- und Weiterbildung sowie Berufserfahrung außerfamiliärer Betreuungspersonen und Interaktionsverhalten

Aufgrund fehlender Einheitlichkeit der allgemeinen Aus- und Weiterbildung von Betreuungspersonen in der Tagespflege stellt sich die Frage nach dessen Bedeutung für die Qualität der Betreuung, insbesondere für die Qualität der Interaktion mit dem Kind.

Die Bedeutung der allgemeinen Ausbildung sowie pädagogischer Weiterbildung wurde in bisheriger Forschung immer wieder untersucht, die Ergebnisse erlauben jedoch keine einheitlichen Schlussfolgerungen (vgl. Burchinal, Howes, & Kontos, 2002; Clarke-Stewart, Vandell, Burchinal, O'Brien, & McCartney, 2002; Fukkink & Lont, 2007; Howes, 1983; Pence & Goelman, 1991). Eine Metaanalyse von Fukkink & Lont (1997) konnte zeigen, dass eine spezielle Weiterbildung und ein spezielles Training zu einer Verbesserung der pädagogischen Kompetenzen der Betreuungspersonen führen. Ebenso fanden Clarke-Stewart et al. (2002) heraus, dass Tagesmütter mit besserer Ausbildung und höherer pädagogischer Weiterbildung den Kindern vielseitigere Lernangebote bereitstellten und ihnen insgesamt eine warmherzigere und feinfühligere Betreuung anbieten konnten. Howes (1983) zufolge kommt es bei Tagesmüttern mit mehr Weiterbildung zu einem vermehrten Spiel mit dem Kind, einer häufigeren Vermittlung von Objekten sowie einer verstärkt positiven Reaktion auf die sozialen Bedürfnisse der Kinder. Nach der von Kontos, Howes und Galinsky (1996) induzierten speziellen Weiterbildung für Betreuungspersonen zeigte sich eine Verbesserung in der gesamten Betreuungsqualität. In Hinblick auf die emotionale und feinfühligkeit Qualität der Betreuung ließ sich jedoch keine Veränderung feststellen. Kontos et al. (1996) schließen daher darauf, dass Emotionalität und Feinfühligkeit in der Betreuung verstärkt in der Natur des Verhaltens der jeweiligen Person liegen und daher schwer durch Training oder Weiterbildung verändert werden können. Im Vergleich dazu ließ sich bei einer von Elicker et al. (1999) durchgeführten Studie kein bedeutender Zusammenhang zwischen dem Grad der Ausbildung der Tagesmutter und ihrer Interaktion mit dem Kind feststellen. Burchinal et al. (2002) fanden einen positiven Zusammenhang hinsichtlich der Ausbildung der Tagesmutter und ihrer allgemeinen Betreuungsqualität, nicht jedoch in Bezug auf die beobachtete Feinfühligkeit. Ergebnisse der NICHD-Studie (NICHD, 2000) zeigen einen Zusammenhang zwischen einem höheren Ausbildungsgrad der Betreuungspersonen und

einer positiven Betreuung. Sie fanden jedoch keine Signifikanzen in Bezug auf den Zusammenhang von einer speziellen Weiterbildung der Betreuungspersonen und ihrer Interaktionsqualität mit dem Kind. Clarke-Stewart et al. (2002) empfehlen darüber hinaus eine einheitliche Regelung von Aus- und Weiterbildung der Betreuungspersonen in der Tagespflege, um in weiterer Folge die Qualität der Betreuung zu verbessern.

Hinsichtlich der Berufserfahrung von Tagesmüttern konnten einerseits keine signifikanten Zusammenhänge mit der Interaktionsqualität festgestellt werden (vgl. Clarke-Stewart et al., 2002; Doherty, Forer, Lero, Goelman, & LaGrange, 2006; Elicker et al., 1999, NICHD, 2000), andererseits stellte Howes (1983) fest, dass je mehr Berufserfahrung eine Tagesmutter aufweist, desto eher reagiert diese auf die sozialen Bedürfnisse des Kindes und desto weniger negativen Affekt und weniger restriktives Verhalten zeigt sie in der Interaktion mit dem Kind. Burchinal et al. (2002) konnten im Rahmen ihrer Studie einen Zusammenhang mit der Berufserfahrung der Tagesmutter und der gesamten Betreuungsqualität feststellen. In Hinblick auf die Feinfühligkeit zeigte sich jedoch kein Zusammenhang.

Alles in allem deuten die bisherigen Studienergebnisse darauf hin, dass eine spezielle pädagogische Aus- bzw.- Weiterbildung in positivem Zusammenhang mit der Tagesmutter-Kind-Interaktion stehen dürfte. Da diese Studien jedoch zum Teil mit sehr kleinen Stichproben durchgeführt wurden (siehe Howes, 1983) oder die untersuchten Tagesmütter nur einen (mitunter sehr kleinen) Teil einer Gesamtstichprobe darstellten (siehe Clarke-Stewart et al., 2002; Elicker et al., 1999) fehlt es an eindeutiger Aussagekraft zur Bedeutung der Ausbildung der in der Tagespflege tätigen Personen für die Qualität der Interaktionen zwischen der Tagesmutter und dem Kind. Dieser Zusammenhang, zwischen einer speziellen pädagogischen Ausbildung der Tagesmutter und ihrem Verhalten in der Interaktion mit dem Kind, soll in der vorliegenden Arbeit genauer beleuchtet werden um eindeutige Aussagen hinsichtlich der Bedeutung der Ausbildung treffen zu können. Diese Erkenntnisse sollen in weiterer Folge eine Basis für mögliche Maßnahmen zur Verbesserung der Qualität der Tagespflege bieten. Ebenso geklärt werden soll die Bedeutung der Berufserfahrung der Tagesmutter für die Interaktion mit dem Kind. Aufgrund der bisherigen Forschungsergebnisse wird kein bedeutender Zusammenhang zwischen der Berufserfahrung und dem Interaktionsverhalten der Tagesmutter vermutet. Diese Vermutung gilt es in nachfolgenden Analysen zu untermauern.

2.2.2. Motivation und Interaktion

Welche Auswirkungen die Motivation einer Person innerhalb der Tagespflege beruflich Fuß zu fassen haben kann, zeigte bereits eine im Jahr 1991 publizierte Studie von Pence und Goelman. Die Autoren stellten fest, dass Tagesmütter, welche eine hohe Betreuungsqualität bieten, ihre Tätigkeit eher als Beruf sehen und sich durch diesen bestätigt fühlen. Wohingegen bei Tagesmüttern mit geringer Betreuungsqualität die Motivation zur Ergreifung des Berufs insbesondere in der Mitbetreuung der eigenen Kinder sowie dem Wunsch nach Spielkameraden für das eigene Kind begründet liegt. Ebenso erwies sich, dass es im Rahmen höherer Betreuungsqualität seltener zu einer Mitbetreuung der eigenen Kinder der Tagesmutter kommt. Den Autoren (Pence & Goelman, 1991) zufolge stehen das Engagement der Tagesmutter und ihr Wunsch auch in Zukunft in diesem Berufsfeld zu arbeiten in signifikanter Beziehung zur Betreuungsqualität. Tagesmütter mit geringer Betreuungsqualität gaben demnach an, die Tätigkeit nur über einen bestimmten Zeitpunkt ausführen zu wollen und sich kaum mit der Tätigkeit identifizieren zu können. Torquati, Raikes und Huddleston-Casas (2007) konnten im Rahmen ihrer Studie nachweisen, dass die Motivation für die Ergreifung des Berufs einer Erzieherin ein signifikanter Prädiktor für den Verbleib in dem Beruf darstellt. Hinsichtlich der Erzieherinnen-Kind-Interaktion ließen sich jedoch keinerlei signifikante Zusammenhänge feststellen.

Eine starke Relevanz schreiben auch Jurczyk et al. (2004) der Motivlage der Tagesmütter zu. Sie postulieren vier Tagesmütter-Grundtypen, welche sich hinsichtlich ihrer Motive und ihrer Erwerbsperspektiven unterscheiden und möglicherweise die Qualität der pädagogischen Prozesse beeinflussen.

Folgende vier Tagesmütter-Grundtypen werden von den Autoren (Jurczyk et al., 2004) angeführt:

(1) Die „Traditionalen“

Bei dieser Gruppe handelt es sich um Frauen mit einem traditionellen Familienbild, welche häufig selbst keiner Erwerbstätigkeit nachgehen und meist vom Lebenspartner oder Ehemann finanziell abgesichert werden. Es besteht meist der Wunsch sowie die Möglichkeit einer langfristigen Betreuung von Tageskindern.

(2) Die „Pragmatischen“

Es handelt sich dabei um qualifizierte Frauen, welche sich entscheiden während der eigenen Elternzeit (Karenzzeit) noch weitere Kinder aufzunehmen. Die Tagespflege stellt für diese Gruppe einen Qualifikationserwerb, wie auch eine finanzielle Aufwertung dieser Lebensphase dar. Es kommt jedoch zu keiner langfristigen Ausübung des Berufs.

(3) Die „Berufsorientierten“

Dazu zählen jene Frauen, welche die Tagespflege als neue und langfristige Erwerbsperspektive sehen. Der finanzielle Aspekt spielt in dieser Gruppe eine bedeutende Rolle.

(4) Die „Perspektivlosen“

Für die Frauen dieser Gruppe stellt die Tagesmuttertätigkeit eine „Notlösung“ dar. Jurczyk et al. (2004) zufolge kann diesen Frauen kein authentisches Interesse an der Tätigkeit mit Kindern und deren Förderung zugeschrieben werden, weshalb diese auch nur bedingt als geeignet für die Tagespflege erscheinen.

Jurczyk et al. (2004) sind des Weiteren der Meinung, dass die Motivlage der Tagesmütter in zukünftigen Untersuchungen zur Betreuungsqualität nicht unberücksichtigt bleiben darf.

Auch Tietze et al. (2005) sehen die Motivation zur Berufswahl im Wesentlichen begründet durch:

- den Wunsch sich aufgrund der Erfahrung mit der Erziehung der eigenen Kinder, mit der Bildung, Betreuung und Erziehung von Kindern zu beschäftigen, auch ohne absolvierte Berufserfahrung,
- Schwierigkeiten in den alten Beruf zurückzukehren, oder
- den Wunsch ausgebildeter Erzieherinnen selbstständig und mit wenigen Kindern außerhalb einer Kindertageseinrichtung zu arbeiten.

Ziel der vorliegenden Arbeit ist es, die Tagesmütter unterschiedlichen Motivgruppen zuzuordnen um in weiterer Folge Zusammenhänge zwischen der Motivlage der Tagesmutter und ihrer Interaktion mit dem Kind identifizieren zu können.

2.3. Erziehungspartnerschaft

Aufgrund der immer größer werdenden Zahl von Kindern unter zwei Jahren in außerfamiliärer Betreuung kommt es vermehrt zu der Auffassung, dass die Eltern in die Betreuung mit einbezogen werden sollen (Zellman & Perlman, 2006). Viele Kinder erfahren heutzutage bereits sehr früh ein geteiltes Betreuungsumfeld, bedingt durch den oft täglichen Wechsel zwischen außerfamiliärer Betreuung und Zuhause. Für eine optimale Betreuung des Kindes ist es wichtig, dass sich beide Seiten der Unterschiede und Besonderheiten der jeweiligen Betreuung bewusst werden, den/die jeweils anderen/andere ErziehungspartnerIn als ExpertenIn im jeweiligen Wirkungsfeld des Kindes anzuerkennen und wertzuschätzen, sowie sich im Sinne eines partnerschaftlichen Verhaltens über die Erziehungsstile, Einstellungen wie auch über das Erleben und Verhalten des Kindes auszutauschen (vgl. Ahnert 2010, Van IJzendoorn et al., 1998). Van IJzendoorn et al. (1998) konnten zeigen, dass Diskontinuität zwischen dem elterlichen und außerfamiliären Betreuungssystem im Zusammenhang mit dem Wohlbefinden des Kindes steht. Zeigten die Betreuungspersonen beispielsweise ein autoritäreres Verhalten und weniger unterstützendes Verhalten als die Mütter der betreuten Kinder, fühlten diese sich in der außerfamiliären Betreuungssituation häufiger unwohl.

Um einem Kind eine feinfühlige, unterstützende sowie anregende Betreuung bieten zu können, ist es notwendig, die Bedürfnisse und Erfahrungen des Kindes zu kennen (Owen, Ware, & Barfoot, 2000). Ein guter Austausch zwischen den Eltern und der Erzieherin steht demnach im positiven Zusammenhang mit der Betreuungsqualität (Owen et al., 2000; Reedy & McGrath, 2010; Van IJzendoorn et al., 1998). Die Kommunikation zwischen der außerfamiliären Betreuungsperson und den Eltern, insbesondere über das Erleben und Verhalten des Kindes, dient der Verbindung zwischen dem kindlichen Erleben der Betreuung zu Hause und jener in außerfamiliärem Rahmen (Owen et al., 2000). Je häufiger die Kommunikation zwischen Betreuungsperson und Eltern stattfindet, desto feinfühlicher und unterstützender gestalten sich die Interaktionen mit dem Kind (Owen et al., 2000; Pence & Goelman, 1991). Ahnert (2010) zufolge können regelmäßige Gespräche über die individuellen Besonderheiten des Kindes, seine Vorlieben und Abneigungen sowie neue Entwicklungsschritte und -themen zu einer individualisierten Betreuung in öffentlicher Betreuung beitragen. Owen et al. (2000) konnten im Rahmen ihrer Studie zeigen, dass positive Erzieherinnen-Kind-Interaktionen durch das Partnerschaftsverhalten zwischen

Eltern und Betreuungsperson signifikant vorhergesagt werden können. Häufiges Suchen und Teilen von Informationen über das Erleben und Verhalten des Kindes konnte mit einer feinfühligere, unterstützenderen und anregenderen Interaktion zwischen Betreuungsperson und Kind in Verbindung gebracht werden (Owen et al., 2000). Einer Tagesmutter-Studie von Elicker et al. (1999) zufolge kann die von den Betreuungspersonen wahrgenommene Qualität der Partnerschaftsbeziehung jedoch nicht in signifikantem Zusammenhang zur Tagesmutter-Kind-Interaktion gebracht werden.

Zusammenfassend lässt sich somit feststellen, dass sich hinsichtlich der institutionellen Kinderbetreuung ein klares Bild dahingehend zeigt, dass sich eine gute Partnerschaft zwischen Eltern und Erzieherin positiv auf das Interaktionsverhalten auswirkt. In Bezug auf die Bedeutung der Erziehungspartnerschaft innerhalb der Tagespflege lassen die bisherigen Befunde keine eindeutige Aussage zu. Die vorliegende Arbeit möchte daher mögliche Zusammenhänge prüfen um den Stellenwert der Erziehungspartnerschaft für die Tagespflege aufzeigen zu können.

2.4. Bindung

2.4.1. Die Grundlagen der Bindungstheorie

Bindung bezeichnet allgemein das starke emotionale Band, das wir zu bestimmten Menschen in unserem Leben haben (Berk, 2005). Die Bindungstheorie, entstanden in den 1950er Jahren, kann als gemeinsames Werk von John Bowlby und Mary Ainsworth angesehen werden und basiert auf Konzepten der Ethologie, Kybernetik, Informationsverarbeitung, Entwicklungspsychologie und Psychoanalyse (Bretherton, 1992; Grossmann, 2008). Sie befasst sich mit der Psychologie von den besonderen Beziehungen zwischen Kindern und deren Bindungspersonen und stellt als solche zentrale Hypothesen über die Beziehung von Kindern zu ihren Bindungspersonen auf (Grossmann, 2008). Bindung definiert soziale Beziehungen auf der Grundlage von Verhaltenssystemen, welche als vorhersagbares Ergebnis Nähe zwischen dem Kind und einer ausgewählten erwachsenen Person herstellen oder aufrechterhalten (Ahnert, 2008).

Insgesamt lassen sich vier Bindungsmuster unterscheiden, wobei eines die sichere Bindung darstellt und die anderen drei unsichere Bindungsmuster beinhalten. Bei der sicheren Bindung besitzt ein Kind die Zuversicht, dass seine Bindungsperson verfügbar, feinfühlig und hilfsbereit sein wird, wenn es in bedrohliche oder ängstigende Situationen kommt. Auf Basis dieser Sicherheit ist das Kind in der Lage seine Umwelt zu erkunden (Bowlby, 1989). Laut Bowlby (1989) entsteht eine sichere Bindung insbesondere dann, wenn die Bindungsperson verfügbar ist, feinfühlig auf die Signale des Kindes reagiert und liebevoll und bereitwillig auf das Kind eingeht, wenn es Schutz, Trost oder Hilfe sucht. Dabei dient die Bindungsperson dem Kind als „sichere Basis“, von der aus es die Umwelt entdecken kann und bei Gefahr oder Verunsicherung immer wieder zurück kehren kann, um Sicherheit, Trost oder weitere Anregungen zu holen (vgl. Ahnert, 2008; Ainsworth, 1979).

Auf Basis der Erfahrungen mit der Bindungsperson entwickelt das Kind in weiterer Folge ein sogenanntes „inneres Arbeitsmodell“, welches ein Set von Erwartungen an die Verfügbarkeit der Bindungspersonen beinhaltet sowie die Wahrscheinlichkeit, dass diese dem Kind in stressreichen Situationen Unterstützung bieten (Berk, 2005). Nach Bretherton (1992) wird diese innere Repräsentation mit der Zeit zu einem Modell, dass sich auf alle zukünftigen engen Beziehungen auswirkt.

2.4.2. Bindung zu außerfamiliären Betreuungspersonen

Ging man anfangs davon aus, dass Kinder ausschließlich eine Bindung, jene zur Mutter, eingehen, weiß man inzwischen, dass Kinder in der Lage sind, mehrfache Bindungsbeziehungen, auch zu außerfamiliären Betreuungspersonen, einzugehen (Ahnert, Pinquart, & Lamb, 2006; Ainsworth, 1979). Diese, so genannten, sekundären Bindungspersonen (z.B.: Großeltern, Tageseltern) sind einige wenige Personen im Leben eines Kindes, zu welchen dieses eine weitere enge und einzigartige Bindungsbeziehung eingeht (Bowlby, 2007).

Die Bindung zu außerfamiliären Betreuungspersonen entsteht unabhängig zu Eltern- Kind-Bindungen, basiert jedoch auf denselben Grundbausteinen. Demnach führen insbesondere die Feinfühligkeit und Verfügbarkeit im Verhalten der Betreuungsperson zu einer sicheren Bindung (Howes & Spieker, 2008). Damit eine sichere Bindung überhaupt entstehen kann, muss die Betreuungsperson bereit sein, sich emotional auf das Kind einzulassen (Bowlby, 2007). Jede neue Betreuungsperson hat die Möglichkeit eine Beziehung zum Kind aufzubauen, welche unabhängig ist von jenen, die das Kind bereits erfahren hat (Ritchie & Howes, 2003). Es konnten keine signifikanten Zusammenhänge zwischen der Mutter-Kind-Bindung und der Tagesmutter-Kind-Bindung gefunden werden (Elicker et al., 1999; Goossens & Van IJzendoorn, 1990). Demnach ist es auch jenen Kindern, welche eine unsichere Eltern-Kind-Bindung aufweisen, möglich, sichere Bindungserfahrungen mit ihren außerfamiliären Betreuungspersonen zu machen (Goossens & Van IJzendoorn, 1990).

Sichere Bindungen sind, einer Metaanalyse von Ahnert et al. (2006) zufolge, häufiger in familiennahen Betreuungsformen als in institutioneller Kinderbetreuung zu finden. Die Tagespflege, als mögliche Betreuungsform für Klein- und Vorschulkinder, fördert die Kontinuität individueller Betreuung und begünstigt somit die Entwicklung einer langfristigen Bindung zwischen der Tagesmutter und dem Kind (Bowlby, 2007). Ahnert et al. (2006) konnten des Weiteren zeigen, dass nicht die dyadische Feinfühligkeit einer Erzieherin sondern ihre gruppenbezogene Feinfühligkeit in Zusammenhang mit der Bindungssicherheit des Kindes steht. Innerhalb der familiennahen Betreuungsformen konnte jedoch die Bindungssicherheit, ähnlich der Mutter-Kind-Bindung, anhand eines dyadischen Interaktionsverhaltens vorhergesagt werden.

Bindung entsteht auf Basis von Interaktionen mit der Betreuungsperson. Je höher die Qualität der Tagesmutter-Kind-Interaktionen, desto sicherer ist die Bindung des Kindes zur Tagesmutter (Elicker et al., 1999). Insbesondere eine feinfühligke Reaktion der kindlichen Signale während freier Spielphasen konnte mit einer sicheren Bindung in Zusammenhang gebracht werden (Goossens & Van IJzendoorn, 1990). Howes und Galinsky (1998) demonstrierten anhand ihrer Studie, dass schlichte Interventionen zur Verbesserung des Betreuungsverhaltens zu einer Steigerung der Tagesmutter-Kind-Bindungssicherheit führten. Als weitere Einflussfaktoren auf die Bindung zu außerfamiliären Betreuungspersonen konnten das Alter, das Geschlecht des Kindes sowie die Betreuungsdauer identifiziert werden. Demnach kommt es eher zu einer sicheren Bindung bei Mädchen, jüngeren Kindern sowie längerer Betreuungsdauer des Kindes in einer Einrichtung (Ahnert et al., 2006). Elicker et al. (1999) konnten im Rahmen ihrer Tagesmütterstudie allerdings keinen bedeutsamen Zusammenhang mit dem Geschlecht oder dem Alter des Kindes aufweisen (vgl. auch Goossens & Van IJzendoorn, 1990).

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Bindung zu außerfamiliären Betreuungspersonen, ähnlich der Mutter-Kind-Bindung, durch das Verhalten der Betreuungsperson bestimmt ist. In bisheriger Forschung zu außerfamiliären Bindungsbeziehungen wurde der Betreuungsform Tagespflege jedoch nur wenig Beachtung geschenkt. Die vorliegende Arbeit beschäftigt sich daher damit jene Verhaltensweisen der Tagesmutter zu identifizieren welche in bedeutsamen Zusammenhang mit der Bindungssicherheit des Kindes zur Tagesmutter stehen. Die Tagespflege als solche befindet sich im Mittelfeld von institutioneller Betreuung und Betreuung in der Familie und vereint somit Merkmale beider Betreuungsformen. Bisher ungeklärt ist die Frage welches Interaktionsverhalten speziell im Rahmen der Tagespflege in signifikantem Zusammenhang mit der Bindungssicherheit des Kindes zur Tagesmutter gebracht werden kann.

3. Eigene Fragestellungen und Hypothesen

Im Folgenden werden nun die, auf Basis der angeführten Theorie, in der vorliegenden Arbeit behandelten Forschungsfragen und zugehörigen Hypothesen kurz vorgestellt.

Forschungsfrage 1: *Welche Zusammenhänge/Unterschiede zeigen sich hinsichtlich der Berufserfahrung und Ausbildung der Tagesmutter in Bezug auf die Interaktion mit dem Kind?*

Hypothese 1.1. Es besteht ein Zusammenhang zwischen der Berufserfahrung der Tagesmutter und ihrer Feinfühligkeit in der Interaktion mit dem Kind.

Hypothese 1.2. Es besteht ein Zusammenhang zwischen der Berufserfahrung der Tagesmutter und den einzelnen Codes der Kategorie „Caregiver’s behavior“.

Hypothese 1.3. Die Tagesmütter unterscheiden sich je nach Jobkategorisierung in Bezug auf ihre Feinfühligkeit.

Hypothese 1.4. Je höher die abgeschlossene Ausbildung der Tagesmutter, desto höher ist die Feinfühligkeit der Tagesmutter in der Interaktion mit dem Kind.

Hypothese 1.5. Je höher die abgeschlossene Ausbildung der Tagesmutter, desto positiver gestaltet sich die Interaktion mit dem Kind.

Forschungsfrage 2: *Lassen sich, je nach Motivlage der Tagesmutter, Unterschiede im Interaktionsverhalten feststellen?*

Hypothese 2.1. Die Tagesmütter unterscheiden sich je nach Motivlage hinsichtlich ihrer Feinfühligkeit.

Hypothese 2.2. Je nach Motivlage zeigen sich Unterschiede in den einzelnen Codes der Kategorie „Caregiver’s behavior“.

Forschungsfrage 3: *Lassen sich Zusammenhänge hinsichtlich der Erziehungspartnerschaft mit den Eltern und der Tagesmutter-Kind-Interaktion identifizieren?*

Hypothese 3.1. Es besteht ein Zusammenhang zwischen der Feinfühligkeit der Tagesmutter und der von ihr berichteten Wertigkeit sowie Zusammenarbeit in der Erziehungspartnerschaft.

Hypothese 3.2. Es existiert ein Zusammenhang zwischen den Einzelcodes der Kategorie „Caregiver’s behavior“ und der von der Tagesmutter berichteten Wertigkeit sowie Zusammenarbeit in der Erziehungspartnerschaft.

Forschungsfrage 4: *Welche Zusammenhänge zeigen sich hinsichtlich der Tagesmutter-Kind-Interaktion und der Tagesmutter-Kind-Bindung? Lässt sich die Bindungssicherheit anhand der Interaktion vorhersagen?*

Hypothese 4.1. Je höher das feinfühlige Verhalten der Tagesmutter, desto höher ist die Bindungssicherheit des Kindes.

Hypothese 4.2. Es gibt einen Zusammenhang zwischen der Bindungssicherheit des Kindes und den einzelnen Codes der Kategorie „Caregiver’s behavior“.

Hypothese 4.3. Es besteht ein Zusammenhang zwischen der Bindungssicherheit des Kindes und den Einzelcodes der Kategorien „Körperkontakt“ und „Interaktionsorientierung der Tagesmutter“.

Hypothese 4.4. Die Bindungssicherheit des Kindes lässt sich anhand des Interaktionsverhaltens der Tagesmutter vorhersagen.

4. Methodik und Untersuchungsdesign

In diesem Kapitel folgt eine kurze Beschreibung der den verwendeten Daten zugrunde liegenden Studie, die Erläuterung der innerhalb dieser Arbeit verwendeten Methoden sowie eine Beschreibung der Stichprobe.

4.1. Die Studie „Parenting & CO-Parenting in infancy“

Unter der Leitung von Frau Prof. DDr. Lieselotte Ahnert und der Projektkoordination von Frau Mag. Barbara Supper erfolgte von Mai 2010 bis Juni 2012, im Anschluss an die Pilotstudie im Jahr 2009, die Studie „Parenting & Co-Parenting in infancy“, an der Fakultät für Psychologie, Arbeitsbereich Entwicklungspsychologie, in Wien. Im Rahmen der Studie wurden insgesamt 305 Kleinkinder im Alter von 12 bis 36 Monaten, in Wien und Niederösterreich, untersucht, welche entweder rein familiär ($n = 109$) betreut wurden oder sich in Betreuung durch eine Tagesmutter ($n = 196$) befanden. Ein Schwerpunkt der Studie richtet sich auf die bis dato noch wenig untersuchte außerfamiliäre Betreuungsform der Tagesmutterbetreuung, weshalb neben dem Kind und dessen Eltern auch die Tagesmutter selbst im Fokus der Erhebungen stand. Das Herzstück der Tagesmutteruntersuchung, welche als Basis für die vorliegende Arbeit dient, stellt die Videoanalyse von Interaktionssequenzen zwischen der Tagesmutter und dem betreuten Kind dar. Auf die spezielle Art der hier angewandten Videoanalyse wird nachfolgend noch im Detail eingegangen. Überdies wurde im Zuge der Studie eine Vielfalt von Erhebungsmethoden angewandt, um unter anderem Vergleiche zwischen rein familiär betreuten und außerfamiliär betreuten Kleinkindern, beispielsweise in Bezug auf ihre kognitive Entwicklung oder ihre Stressbelastung, ziehen zu können.

4.2. Methoden der Datenerhebung

Im Rahmen der vorliegenden Arbeit wurden folgende Methoden der Datenerhebung verwendet:

4.2.1.Videoanalyse der Tagesmutter-Kind-Interaktionssequenzen

Um die Interaktion zwischen dem Projektkind und der Tagesmutter umfassend analysieren zu können, wurden von DiplomandInnen sowie MitarbeiterInnen des Arbeitsbereichs Entwicklungspsychologie Videoaufnahmen getätigt, welche dann in weiterer Folge anhand eines eigens dafür entwickelten Kodiersystems analysiert wurden. Die Aufnahmen erfolgten im Rahmen von Hausbesuchen bei der Tagesmutter, innerhalb freier Interaktionen der Tagesmütter mit dem Projektkind sowie weiteren an diesem Tag anwesenden Tageskindern. Um eine einheitliche Kodierung zu gewährleisten, wurden die ursprünglich zwischen 35 und 40 Minuten langen Videos auf 17 Minuten Länge zugeschnitten. Die zugeschnittenen 17minütigen Videos inkludierten, zur besseren Einschätzung der beobachteten Situationen, je eine Kontextminute zu Beginn und am Ende des Videos. Die Kodierung der Videos erfolgte mit der Computersoftware „Interact 9.1.7“ von Mangold (Mangold International, 2009). Anschließend wurde die jeweilige Dauer der einzelnen Codes in die Statistiksoftware SPSS, Version 22, übertragen, um weitere Analysen vornehmen zu können.

Das gesamte Kodiersystem, „Caregiver-child-interaction“ wurde auf der Basis von Fachliteratur, unter Einbezug unterschiedlicher Videos, sukzessive entwickelt. Es beinhaltet insgesamt sechs Kategorien und ist in Anhang B ausführlich beschrieben. Das Kodiersystem beinhaltet ausschließlich Dauercodes, welche die Beginn- und Endzeit eines Verhaltens angeben und somit neben der Anzahl auch die Dauer der Verhaltensweisen erfassen. Die Videos wurden von zwei unabhängigen Beobachterinnen kodiert, welche erst nach einer erfolgreich absolvierten Reliabilisierungsphase mit der Kodierung der endgültigen Videos begannen. Am Ende der Analysen wurde, anhand von 16 Videos, für jede Kategorie, die Interrater-Übereinstimmung, anhand des Cohen's Kappa, berechnet. Der Mittelwert der Übereinstimmung liegt, je nach Kategorie, zwischen .74 und .85 und kann somit als gut bis sehr gut betrachtet werden (vgl. Tab.0.1, Anhang A).

Es folgt eine nähere Erläuterung der für die Beantwortung der Fragestellungen erforderlichen Kategorien und deren Einzelcodes:

„Physical Proximity“ („Körperkontakt“)

Die Kategorie „Körperkontakt“ beschreibt die Nähe zwischen Projektkind und Tagesmutter während einer Interaktion. Dieser Körperkontakt kann von der Tagesmutter oder vom Kind ausgehen.

Folgende drei, sich ausschließende, Codes konnten vergeben werden:

1) „Intense“

Das Projektkind hat großflächigen Körperkontakt zur Tagesmutter. Beispielsweise sitzt es am Schoß der Tagesmutter, wird getragen oder kuschelt sich an sie.

2) „Closeness“

Das Projektkind befindet sich in unmittelbarer Nähe der Tagesmutter und es finden kurze, wenig intensive Körperkontakte statt. Dies können (zufällige) Kontakte beim gemeinsamen Explorieren eines Spielzeuges oder Gegenstandes sein, ein Streichen über den Kopf des Kindes sowie ein kurzes bewusstes Berühren der Tagesmutter seitens des Kindes. Das Projektkind ist der Tagesmutter zugewandt und akzeptiert den Körperkontakt.

3) „Nearby“

Das Projektkind ist in der Nähe der Tagesmutter und es findet kein Körperkontakt zwischen ihnen statt. Sie können einander zugewandt sein (z.B.: interagieren), müssen aber nicht.

„Interactional Orientation“ („Interaktionsorientierung der Tagesmutter“)

Die Interaktionsorientierung beschreibt, welchen Fokus die Tagesmutter auf die Bedürfnisse des einzelnen Kindes als auch auf die Bedürfnisse der Gruppe hat.

Sie besteht aus vier Einzelcodes, welche sich gegenseitig ausschließen.

1) *„Individual-oriented Projektkind“*

Die Tagesmutter wendet sich dem Projektkind zu, spricht es direkt beim Namen an oder kümmert sich nur um das Projektkind (z.B.: Dem Kind etwas geben, etwas annehmen, Hilfestellung anbieten, etc.).

2) *„Individual-oriented other child“*

Die Tagesmutter wendet sich einem anderen Kind zu.

3) *„Group-oriented Projektkind“*

Die Tagesmutter kümmert sich um eine Gruppe von Kindern, in der das Projektkind eingebunden ist. Sie ist in der Lage, sich mehreren Kindern gleichzeitig zuzuwenden und interagiert hin und wieder mit den Kindern (inkl. Projektkind).

4) *„Group-oriented other child“*

Die Tagesmutter wendet sich einer Gruppe von Kindern zu, in der das Projektkind nicht eingebunden ist.

„Caregiver`s behavioral Qualities“ (Caregiver`s behavior)

Diese Kategorie umfasst die Verhaltensweisen der Tagesmutter gegenüber dem Projektkind und besteht aus sechs nonverbalen sowie drei verbalen Verhaltensweisen, welche sich direkt auf das Projektkind beziehen oder auf eine Gruppe, in die das Projektkind inkludiert ist.

Folgende nonverbale, sich gegenseitig ausschließende Verhaltensweisen, können vergeben werden:

1) *„affective engaged“*

Die Tagesmutter ist in der Lage, sich auf das Projektkind einzulassen. Beispielsweise durch Lachen, liebevolle Gesten, etc. Die Tagesmutter zeigt dem Kind freudig etwas und animiert es so zum „Affective Sharing“ oder sie erfreut sich an der Interaktion/dem Verhalten des Kindes.

2) „Soothing“

Die Tagesmutter reagiert auf kindliches Unwohlsein. Sie wendet sich dem Kind zu, wenn es sich weh getan hat, sich erschreckt hat oder missgestimmt ist. Sie tröstet es, nimmt es auf, etc.

3) „Structured functioning“

Die Tagesmutter unterstützt nonverbal das Explorieren bzw. die Tätigkeiten des Projektkindes. Sie regt eine neue Tätigkeit an, gibt Hilfestellungen (ohne das kindliche Spiel zu lenken) oder nimmt Spielzeug vom Projektkind an.

4) „Correcting“

Die Tagesmutter geht auf das soziale Fehlverhalten des Kindes ein und versucht es zu unterbinden.

5) „Ignoring“

Die Tagesmutter ignoriert das kindliche Angebot oder nimmt dieses nicht wahr. Dies kann bewusst oder unbewusst erfolgen.

6) „Punitive“

Die Tagesmutter ist dem Projektkind gegenüber fordernd, damit das Kind tut, was sie möchte. Sie kann dem Projektkind drohen oder es sogar bestrafen.

Der Code „Punitive“ wurde in keinem der Videos vergeben und kommt daher in den weiteren Analysen nicht vor.

Zusätzlich zu den nonverbalen Verhaltensweisen können folgende verbale Strategien spezifiziert werden. Diese können gemeinsam mit den nonverbalen Verhaltensweisen vergeben werden, aber auch unabhängig davon.

7) „Directing“

Die Tagesmutter gibt dem Projektkind Anweisungen, wie „Komm her“, „Gib mir das“.

8) „Commentating“

Die Tagesmutter kommentiert die Aktivitäten des Projektkindes oder eine Situation, in der das Projektkind involviert ist, zum Beispiel „Ah, mit der Ente spielst du.“, „Jetzt noch die

Hose, dann bist du fertig.“ oder sie wiederholt die kindlichen Aussagen oder macht eine Feststellung, wie „Das ist ein Wurstbrot.“

9) *„Explaining/Stimulating“*

Die Tagesmutter gibt dem Projektkind Erklärungen, beispielsweise wie etwas funktioniert oder erklärt eine Situation. Sie begründet dabei oder regt verbal die kindlichen Aktivitäten an, macht Vorschläge, stellt interaktionsfördernde Fragen.

Feinfühligkeit der Tagesmutter

Die Feinfühligkeit der Tagesmutter in der Interaktion mit dem Projektkind wird definiert als ein emotional positives Eingehen auf die kindlichen Bedürfnisse beziehungsweise Anregen der kindlichen Bedürfnisse.

Die Variable „Feinfühligkeit“ setzt sich zusammen aus den Einzelcodes „affective engaged“, „structured functioning“ und „explaining/stimulating“, welche hohe Interkorrelationen aufweisen. (siehe Tab. 1)

Tabelle 1: Interkorrelationen der Einzelcodes „affective engaged“, „structured functioning“ und „affective engaged“

	affect. eng.	struct. funct.	expl./stimul.
affect. eng.	1.00	.456**	.486**
struct. funct.	.456**	1.00	.563**
expl./stimul.	.486**	.563**	1.00

Spearman-Korrelation, 2-seitig, * $p < .05$, ** $p < .01$

4.2.2. Attachment Q-Sort (AQS)

Der Attachment Q-Sort (Waters, 1995; Waters & Deane, 1985) stellt ein mehrstündiges Beobachtungsverfahren zur Ermittlung der Bindungssicherheit des Kindes zur Bezugsperson dar und kann bei Kindern zwischen dem ersten und fünften Lebensjahr angewandt werden. Im Rahmen der vorliegenden Studie wurde die aktuelle deutsche Übersetzung (AQS-G) von Ahnert, Eckstein-Madry, Supper, Bohlen und Suess (2012) zur Erfassung der Bindungsqualität zu Mutter, Vater und Tagesmutter angewendet. Da die Tagesmutter als solche im Hauptfokus der vorliegenden Arbeit steht, ist im Folgenden nur die Bindungssicherheit des Kindes zur Tagesmutter von Interesse.

Das Beobachtungsverfahren besteht aus insgesamt 90 Items (siehe Anhang C1), welche von zwei geschulten BeobachterInnen, innerhalb einer mehrstündigen Beobachtung im privaten Umfeld des Kindes, beobachtet und anschließend eingeschätzt wurden. Die Einschätzung der Items basiert auf der Q-Sort-Methode und verlangt eine Einstufung der Items auf einer 9 –stufigen Skala. Die Skala reicht von 9 „sehr passende Beschreibung des Kindes“, über 5 „weder wie das Kind, noch unähnlich“, bis hin zu 1 „eine sehr unpassende Beschreibung des Kindes bzw. das Gegenteil des Kindes“. Am Ende der sogenannten „Legung“ müssen auf jedem Skalenwert zehn Items liegen. Details zum Legungsvorgang befinden sich in Anhang C2. Im Anschluss wird auf Basis der Einschätzung („Legung“) die Bindungssicherheit anhand einer Korrelation mit dem, von Experten, durch deren Legung bestimmten, „ideal sicher gebundenen Kind“ ermittelt. Der ermittelte Korrelationswert entspricht einem globalen Bindungswert und kann Werte zwischen -1 und +1 annehmen. Ab einem Wert $\geq .33$ spricht man, nach Howes, Rodning, Galluzzo und Myers (1988), von einer sicheren Bindung.

Zusätzlich zum globalen Bindungswert lassen sich folgende 8+1 Bindungskomponenten (Ahnert et al., im Druck), (siehe Anhang C3), ermitteln: (1) „Bedarf nach Sicherheit“, (2) „Freude am Körperkontakt“, (3) „Bedarf nach Explorationsunterstützung“, (4) „Interesse an Fremdkontakten“, (5) „Freude an Kommunikation“, (6) „Übereinstimmung im Handeln“, (7) „Bedarf nach Emotionsregulation“, (8) „Bedarf nach Aufmerksamkeit“ sowie „Bindungsexplorationsbalance“, welche sich aus den Komponenten „Bedarf nach Sicherheit“, „Freude am Körperkontakt“ und „Bedarf nach Explorationsunterstützung“

zusammensetzt. In der vorliegenden Arbeit wird ausschließlich der globale Bindungswert für die Analysen herangezogen.

4.2.3. Parent-Caregiver Partnership Scale (PCRS)

Die Parent-Caregiver Partnership Scale wurde von Elicker, Noppe, Noppe, & Fortner-wood (1997) entwickelt und dient der Erfassung der Erziehungspartnerschaft zwischen der Betreuungsperson und den Eltern. Es handelt sich dabei um einen Fragebogen, welcher in zwei Versionen, einer Tagesmutter- und einer Elternversion, vorliegt, und anhand von 35 Fragen die wahrgenommene Zusammenarbeit sowie Wertigkeit der Erziehungspartnerschaft erfasst. In der vorliegenden Arbeit kam rein die Tagesmutter-Version, siehe Anhang D, zur Anwendung.

Der Fragebogen beinhaltet insgesamt 19 Einstellungsisems sowie 15 Verhaltensitems, welche jeweils auf einer fünfstufigen Likert-Skala beantwortet werden. Die Einstellungsisems beschreiben, welchen subjektiven Wert die Tagesmutter der Erziehungspartnerschaft zuordnet und werden mit Werten von 1 („ich stimme nicht zu“) bis 5 („ich stimme vollkommen zu“) bewertet. Die Verhaltensitems beschreiben Verhaltensweisen, die eine Verbindung zwischen der Betreuungssituation zuhause und bei der Tagesmutter schaffen. Hierbei erfolgt eine Einschätzung von 1 („sehr unwahrscheinlich“) bis 5 („sehr wahrscheinlich“).

Die Skala „Zusammenarbeit“ setzt sich aus den Mittelwerten der 15 Verhaltensitems zusammen und kann dahingehend interpretiert werden, dass je höher der jeweilige Wert ist, desto häufiger zeigt die Tagesmutter ein partnerschaftliches Verhalten. Beispielitem für „Zusammenarbeit“: „Wie wahrscheinlich ist es, dass sie die Eltern über die Entwicklungsfortschritte des Kindes informieren?“

Die Skala „Wertigkeit“, aus dem Mittelwert der 19 Einstellungsisems gebildet, beschreibt die Einstellungen der Tagesmutter zur Erziehungspartnerschaft. Je höher der Wert, desto wichtiger ist der Tagesmutter die partnerschaftliche Beziehung zu den Eltern. Beispielitem für „Wertigkeit“: „Die Tagesmutter kann den Eltern wertvolle Informationen über die Betreuung und Entwicklung eines Kindes geben.“

4.3. Stichprobe

Die für die Beantwortung der Fragestellungen herangezogene Stichprobe beinhaltet insgesamt 123 Kinder und deren Tagesmütter.

Das Geschlecht der Kinder kann, mit 61 Buben und 62 Mädchen, als annähernd gleichverteilt bezeichnet werden. Das Alter der Kinder liegt zwischen 12.47 und 39.35 Monaten ($M=20.6$; $SD = 4.77$). Zum Untersuchungszeitpunkt befanden sich die Kinder im Durchschnitt bereits sechs Monate ($Min= 1$; $Max = 22$; $SD = 3.74$) in Betreuung bei der Tagesmutter. 61 % der Kinder werden zwischen elf und dreißig Stunden pro Woche von der Tagesmutter betreut, 29.3% der Kinder kommen auf bis zu 10 Betreuungsstunden und 9.8 % der Kinder auf mehr als 31 Betreuungsstunden pro Woche.

Die Tagesmütter innerhalb der Stichprobe sind zwischen 28.02 Jahren und 67.11 Jahren ($M=43.69$; $SD = 9.16$) alt und weisen eine durchschnittliche Berufserfahrung von 8.7 Jahren ($SD = 6.26$; $Min = 5$ Monate; $Max = 33.17$ Jahre) auf.

Gleichzeitig mit dem Projektkind betreuen die Tagesmütter bis zu 6 weitere Kinder, 3.3% der Kinder werden von der Tagesmutter alleine betreut.

Betrachtet man den jeweiligen Bildungsabschluss, verfügen 61.8% der Tagesmütter über keinen höheren Bildungsabschluss, 26.8% haben eine Matura und 9.8% einen noch höheren Abschluss (vgl. Abb.1).

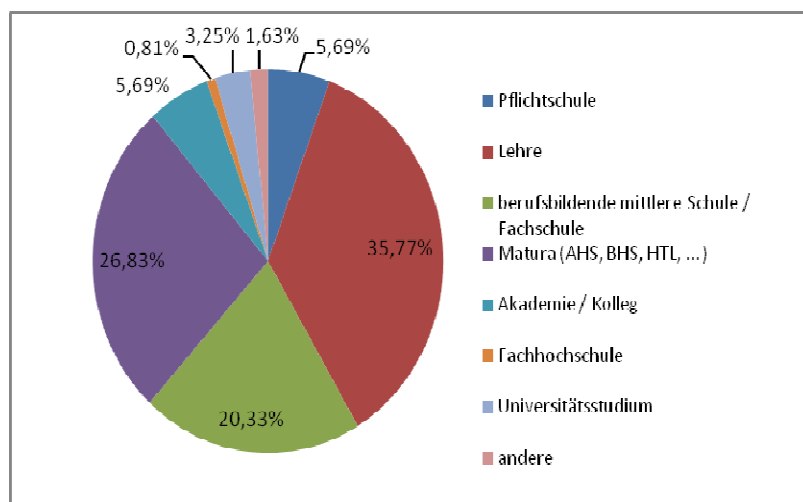


Abbildung 1: Höchste abgeschlossene Ausbildung der Tagesmütter

5. Statistische Auswertung

Die statistische Auswertung wurde anhand der Statistiksoftware SPSS, Version 22.0, durchgeführt.

Als statistisch signifikant wird ein Ergebnis ab einem p-Wert $< .05$ angesehen. Ergebnisse mit einem p-Wert $< .10$ weisen auf eine tendenzielle Signifikanz hin.

5.1. Voranalysen

Im Rahmen von Voranalysen erfolgte anhand des Kolmogorov-Smirnoff- Tests, Prüfgröße D (Field, 2009), die Überprüfung der Normalverteilung der, für die Auswertung erforderlichen, Variablen. Bei einem p-Wert $< .05$ weichen die Daten signifikant von der Normalverteilung ab und es muss bei weiteren Analysen auf parameterfreie Verfahren zurückgegriffen werden. Zusätzlich zum Kolmogorov-Smirnoff-Test erfolgte eine graphische Überprüfung anhand von Normalverteilungsdiagrammen.

Um mögliche Einflussfaktoren aufweisen zu können, wurden Zusammenhänge mit den Variablen „Alter des Kindes“, „Geschlecht des Kindes“, „Betreuungsdauer“, „Betreuungsintensität“ (Stunden pro Woche), „Alter der Tagesmutter“ sowie „Gruppengröße“ berechnet. Signifikante Ergebnisse wurden in weiterer Folge, wenn möglich, als Kovariaten in die Analyse mit aufgenommen.

5.1.1. Tagesmutter-Kind-Interaktion

- „Caregiver`s behavior“

Es konnte keine Normalverteilung nachgewiesen werden, weshalb in weiteren Analysen auf parameterfreie Verfahren zurückgegriffen werden muss (siehe Tabelle 0.2., Anhang A).

Anhand von Spearman-Korrelationen (2-seitig) konnten folgende Einflussfaktoren ermittelt werden (siehe Tab. 2):

Tabelle 2: Ermittlung von Einflussvariablen auf die Kategorie „Caregiver’s behavior“

	affect. eng.	soothing	struct. funct.	correct.	ignoring	directing	comment.	expl./ stimul.
Alter Kind	.020	.034	-.047	.006	-.192*	-.005	.060	.267**
Geschlecht	.016	-.180*	-.079	-.133	.187*	.094	-.034	-.124
Betreuungs- dauer	-.040	.067	-.076	.079	.013	.240**	-.011	.057
Betreuungs- intensität	-.240**	-.128	-.059	-.079	.180*	.135	-.134	-.123
Alter TM	-.167	-.189*	.071	-.078	.045	-.080	.045	.015
Gruppengröße	-.191*	.016	-.203*	-.066	.136	-.036	-.084	-.133

Spearman-Korrelation, 2-seitig, * $p < .05$, ** $p < .01$

▪ „Feinfühligkeit“

Die Feinfühligkeit ist, mit $D = .128$, $p < .001$, ebenfalls nicht normalverteilt. Hinsichtlich der Ermittlung möglicher Kovariaten zeigt sich ein signifikanter Zusammenhang ($r_s = -.189$, $p = .037$) mit der Gruppengröße.

▪ „Körperkontakt“

Signifikante Ergebnisse des Kolmogorov-Smirnoff- Tests (siehe Tabelle 0.3, Anhang A) weisen auf eine nicht vorhandene Normalverteilung hin.

Beim Code „Intense“ zeigt sich ein signifikanter Zusammenhang in Bezug auf das Geschlecht ($r_s = -.189$, $p = .036$), beim Code „Nearby“ ein signifikanter Zusammenhang ($r_s = .202$, $p = .025$) mit dem Alter des Kindes.

▪ „Interaktionsorientierung der Tagesmutter“

Auch hier kann, aufgrund der Ergebnisse des Kolmogorov-Smirnoff-Tests, nicht von einer Normalverteilung ausgegangen werden (siehe Tabelle 0.3, Anhang A).

Als signifikant wurden beim Code „grouporiented others“, die Zusammenhänge mit den Variablen Alter der Tagesmutter ($r_s = .191$, $p = .035$) und Gruppengröße ($r_s = -.368$, $p = <.001$) sowie beim Code „individual Projektkind“ die Variable Betreuungsintensität ($r_s = -.203$, $p = .025$) ermittelt.

5.1.2. Erziehungspartnerschaft

Die Skala „Zusammenarbeit“ kann mit $D = .075$ ($p = .091$) als normalverteilt angenommen werden und weist signifikante Korrelationen mit den Variablen „Alter der Tagesmutter“ ($r_s = .210$, $p = .021$) und „Betreuungsintensität“ ($r_s = .195$, $p = .031$) auf.

Bei der Skala „Wertigkeit“ zeigt sich keine Normalverteilung der Daten ($D = .118$, $p < .001$). Des Weiteren ergeben sich keine signifikanten Zusammenhänge hinsichtlich möglicher Einflussfaktoren.

5.1.3. Bindung

Im Rahmen der Analysen wird der „*r to z transformierte Bindungswert*“ verwendet, welcher mit $D = .068$ ($p = .200$) als normalverteilt angesehen werden darf. Die Prüfung auf mögliche Einflussfaktoren ergab keinerlei signifikante Zusammenhänge.

5.1.4. Berufserfahrung, Ausbildung der Tagesmutter

Die Berufserfahrung der Tagesmutter, in Monaten, weist keine Normalverteilung ($D = .100$, $p = .005$) in den Daten auf. Hinsichtlich denkbarer Einflussfaktoren zeigen sich signifikante Zusammenhänge mit der Betreuungsintensität ($r_s = .355$, $p = <.001$), dem Alter der Tagesmutter ($r_s = .650$, $p < .001$) sowie der Gruppengröße ($r_s = .294$, $p = .001$).

Betreffend der Ausbildung der Tagesmutter wird einerseits der Grad der höchsten abgeschlossenen Ausbildung für die Analyse verwendet, da dieser jedoch keinerlei Hinweise auf einen möglichen Kindbezug in der Ausbildung liefert, wird zusätzlich noch eine Berufskategorisierung vorgenommen. Die Kategorisierung des Berufs soll einen detaillierteren Einblick in die berufliche Vorbildung der Tagesmutter ermöglichen und erfolgt anhand von drei Gruppen:

- (1) Mit Kindern tätig (n = 25): In dieser Gruppe befinden sich alle Tagesmütter, welchen einen Beruf mit hohem Kindbezug erlernt haben (bspw. Kindergartenpädagoginnen, Lehrerinnen, Kinderkrankenschwestern u.dgl.).
- (2) Sozial, helfende Berufe (n= 15): Diese Gruppe beinhaltet all jene Tagesmütter welche einen sozial helfenden Beruf erlernt haben (z.B.: Krankenschwester, Zahnarztassistentin, u.ä.).
- (3) Alle anderen Berufe (n= 83): zum Beispiel: Sekretärin, Bankkauffrau, u.dgl.

5.2. Ermittlung der Motivlage

Zur Ermittlung der Motivlage der Tagesmutter kam eine 2-Step-Clusteranalyse zur Anwendung. Die Clusteranalyse stellt ein heuristisches Verfahren dar, bei welchem die untersuchten Objekte so gruppiert werden, dass die Unterschiede zwischen den Objekten einer Gruppe (eines Clusters) möglichst gering und die Unterschiede zwischen den Clustern möglichst groß sind (Bortz & Schuster, 2010). Die Berechnung erfolgte anhand der Ward-Methode (Minimum-Varianz-Methode), welche sukzessive diejenigen Elemente vereint, mit deren Fusion die geringste Erhöhung der gesamten Fehlerquadratsumme einhergeht (Bortz & Schuster, 2010). Als Distanzmaß wird das euklidische Maß zur Berechnung herangezogen.

Die Durchführung der Clusteranalyse erfolgte, analog zu Dopf (2013), anhand von sieben ausgewählten Motivationsvariablen, welche dichotomisiert in die Analyse eingehen. Die Motivationsvariablen setzen sich zusammen aus Informationen aus dem Datenblatt sowie der Beantwortung der Frage „Warum haben Sie sich entschieden Tagesmutter zu werden?“. Die Frage wurde im Zuge des „Parent Development Interviews“, kurz „PDI“ (Aber, Slade, Berger, Bresgi & Kaplan, 1985) gestellt, welches die Mentalisierungsfähigkeit der Tagesmutter erfasst. Da in der vorliegenden Arbeit, abgesehen von der einen Frage, welche nicht Teil des eigentlichen PDIs ist, keine weiteren Inhalte des Interviews verwendet werden, wird auf eine genauere Beschreibung dessen verzichtet.

Folgende sieben Motivationsvariablen wurden für die Berechnung der Motivcluster verwendet (vgl. Dopf, 2013):

Variablen anhand von Informationen aus dem Datenblatt:

(1) *„Zeitperspektive“*

Beschreibt, ob die Tagesmutter dem Beruf schon lange nachgeht oder erst seit kurzer Zeit. Als kurz wird die Zeitperspektive dann eingestuft, wenn die Tagesmutter ab inklusive 2006 in diesem Beruf tätig ist.

(2) *„Kindbezogene berufliche Vororientierung“*

Gibt an, ob die Tagesmutter eine kindbezogene berufliche Ausbildung (bspw. Kindergartenpädagogin, Lehrerin) abgeschlossen hat.

(3) *„Kindbezogene berufliche Vortätigkeiten“*

Zeigt auf, ob die Tagesmutter bereits zuvor beruflich mit Kindern gearbeitet hat (z.B.: Kindergartenpädagogin, Au-Pair, u.dgl.)

(4) *„Mitbetreuung eigener Kinder“*

Gibt an, ob die Tagesmutter neben den Tageskindern ihre eigenen Kinder mitbetreut.

Variablen anhand der Informationen aus der Frage: „Warum haben Sie sich entschieden Tagesmutter zu werden?“:

(5) *„Bezahlung“*

Zeigt auf, ob die Tagesmutter die Bezahlung als Motiv für die Berufsausübung genannt hat.

(6) *„Arbeitsmarktveränderungen“*

Gibt an, ob Arbeitsmarktveränderungen, wie zum Beispiel Entlassung oder zu weite Entfernung zur Arbeitsstelle, als Grund für die Tätigkeit genannt wurden.

(7) *„Motiv von außen“*

Beginn der Tagesmuttertätigkeit aufgrund von Angesprochen werden bzw. Motivation anderer Personen.

Die einzelnen Variablen werden jeweils dichotom mit „0“ (kurz bzw. nein) und „1“ (lang bzw. ja) kodiert.

Durchführung der Clusteranalyse:

Die Clusteranalyse, zur Ermittlung der vier Motivcluster (analog zu Jurczyk et al., 2004 und Dopf, 2013), wurde mit insgesamt N= 121 Fällen durchgeführt, da zwei der ursprünglich 123 Fälle aufgrund unvollständiger Daten von der Analyse ausgeschlossen werden mussten. Abbildung 2 zeigt die Modellzusammenfassung inklusive der erreichten Clusterqualität.

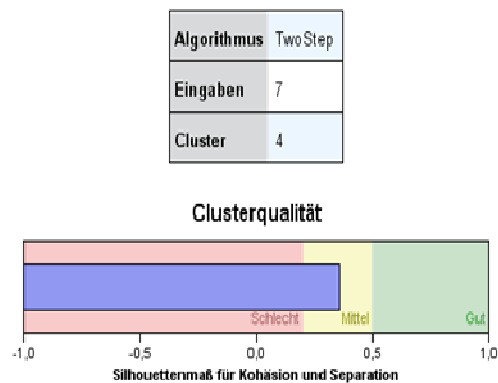


Abbildung 2: Modellzusammenfassung 2-Step-Clusteranalyse

Zur Überprüfung der Clusterzugehörigkeit wurde im Anschluss an die Clusteranalyse eine Diskriminanzanalyse gerechnet. Diese stellt ein multivariates Verfahren dar, um die Unterschiedlichkeit von Gruppen hinsichtlich einer Mehrzahl von Variablen zu untersuchen (Backhaus, Erichson, Plinke & Weiber, 2006). Das Ergebnis der Diskriminanzanalyse zeigt, dass 93.4% der ursprünglichen Fälle ordnungsgemäß klassifiziert werden konnten (siehe Tabelle 0.4, Anhang A).

Des Weiteren wurde überprüft, ob sich die Gruppen signifikant hinsichtlich der sieben Motivationsvariablen unterscheiden. Bis auf die Variable „Arbeitsmarktveränderungen“, zeigen sich durchgängig signifikante Unterschiede zwischen den Gruppen (vgl. Tab.3).

Tabelle 3: Test auf Gleichheit der Gruppenmittelwerte

	Motiv v. außen	Arbeits- marktver.	Bezahlung	Mitbetr. eig. Kinder	Zeit- perspektive	kindbezog. Vortät.	kindbezog. Voror.
F (3, 117)	9.678	.784	8.533	51.521	37.848	275.955	37.484
Sig.	<.001	.505	<.001	<.001	<.001	<.001	<.001

Inhaltliche Beschreibung der Motivcluster

Die inhaltliche Beschreibung der Motivcluster erfolgt anhand der einzelnen Ausprägungen der Motivvariablen in Anlehnung an Jurczyk et al. (2004) und Dopf (2013).

Folgende vier Cluster wurden ermittelt (vgl. Abb. 3):

- (1) Die „Neuorientierten“
- (2) Die „Traditionalen“
- (3) Die „Pragmatischen“
- (4) Die „Berufsorientierten“

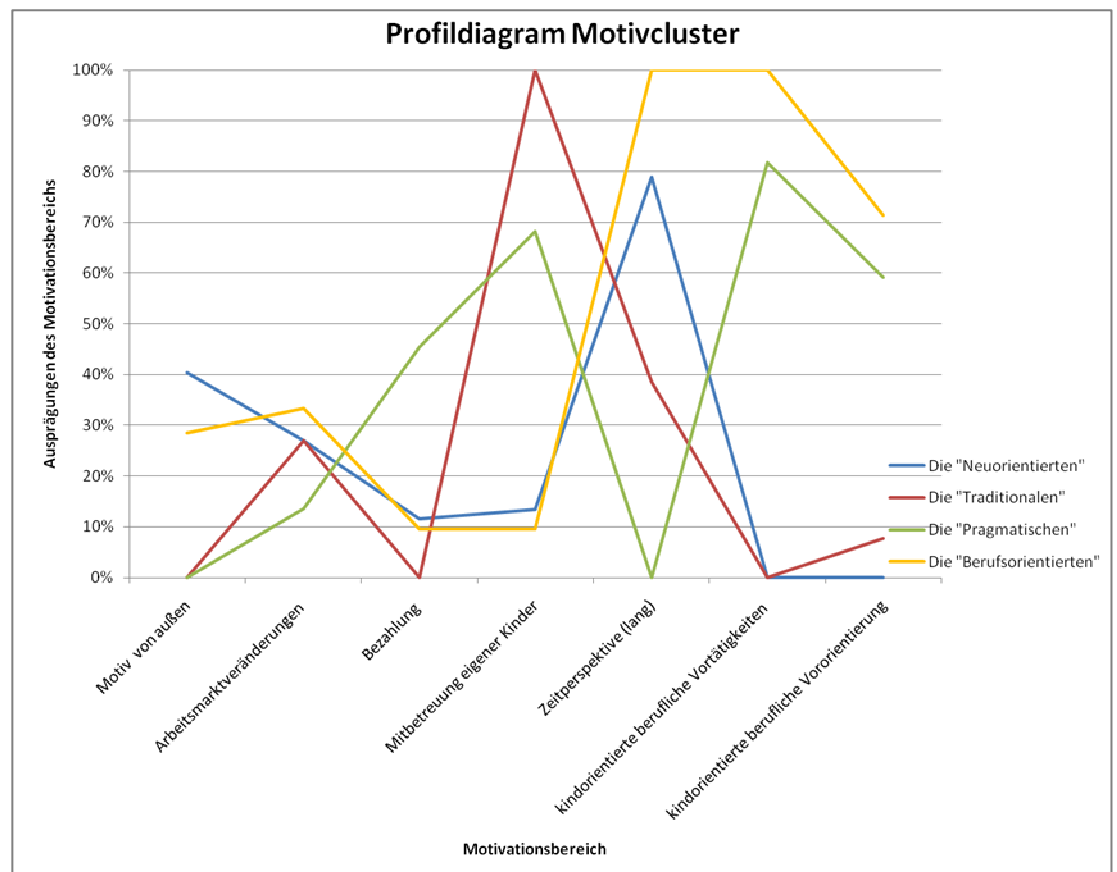


Abbildung 3: Profildiagramm über die vier ermittelten Motivcluster

Zum besseren inhaltlichen Verständnis werden die Ausprägungen der Motivvariablen in den Clustern anhand von zwei Profildiagrammen (Abb.4 und Abb.5) dargestellt und nachfolgend im Detail beschrieben:

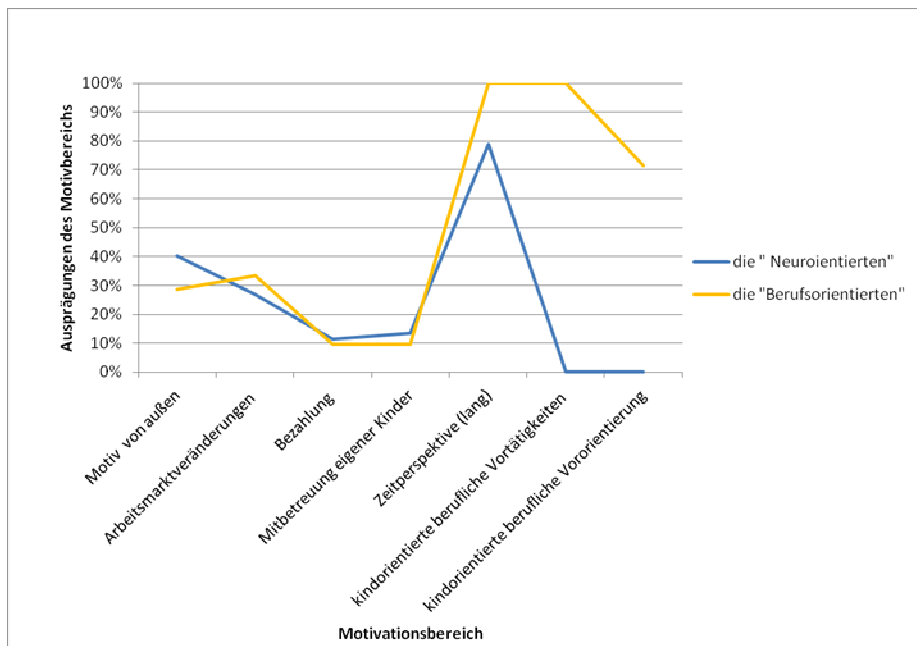


Abbildung 4: Profildiagramm Motivcluster 1 und 4

Cluster 1: Die „Neuroorientierten“

Tagesmütter des ersten Clusters weisen keinerlei kindorientierte Vortätigkeiten oder Vororientierungen auf. Es kommt zu einer beruflichen Neuorientierung aufgrund von Interesse an der Arbeit mit Kindern, der Liebe zu Kindern. Ferner gaben einige Tagesmütter an, von jeher den Wunsch gehabt zu haben, mit Kindern zu arbeiten.

Cluster 4: Die „Berufsorientierten“

Diese Tagesmütter verfügen über hohe Ausprägungen in den Variablen kindbezogene Vortätigkeiten und kindbezogene Vororientierung. Es handelt sich dabei um Frauen, welche aus einem kindbezogenen/pädagogischen Beruf stammen und die Tagesmuttertätigkeit als neue Erwerbsperspektive sehen.

Unterschiede zu den anderen beiden Clustern (2 und 3) zeigen sich insbesondere durch die Ausprägungen folgender Variablen:

- Beide Cluster weisen eine lange Zeitperspektive auf.
- Die Bezahlung ist nicht ausschlaggebend für die Ergreifung des Berufs.
- Die Mitbetreuung eigener Kinder spielt eine untergeordnete Rolle.

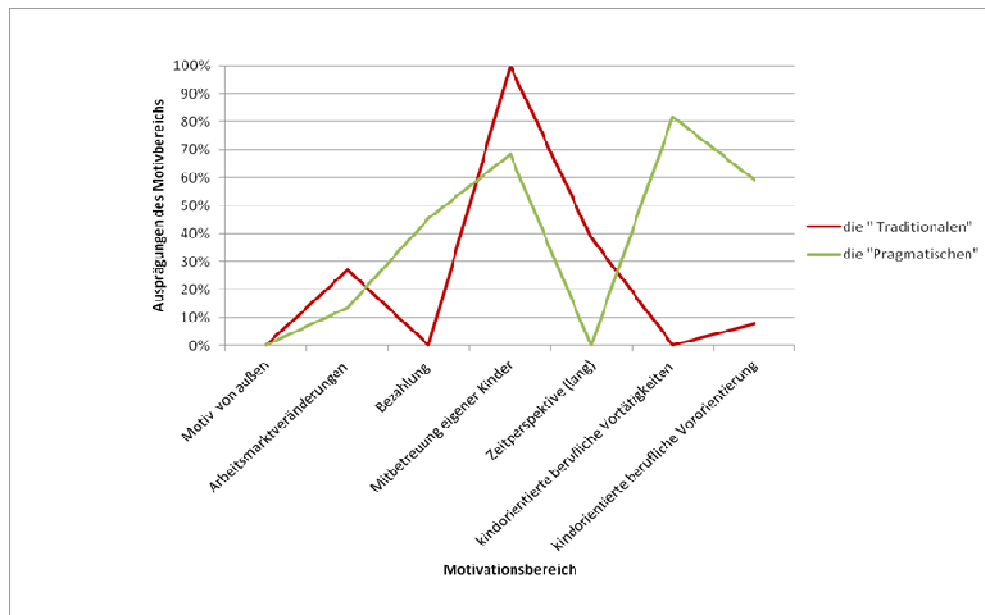


Abbildung 5: Profildiagramm Cluster 2 und 3

Cluster 2: „Die Traditionalen“

Tagesmütter des zweiten Clusters weisen keinerlei kindorientierte Vortätigkeiten sowie kaum kindorientierte berufliche Vororientierungen auf. Die Bezahlung der Tätigkeit stellt bei diesen Frauen kein Motiv zur Ergreifung des Berufes dar. Der Grund für die Tagesmuttertätigkeit liegt hauptsächlich in der Mitbetreuung der eigenen Kinder begründet. Der Wunsch nach Spielgefährten für das eigene Kind sowie rund um die Uhr für das eigene Kind da sein zu können stehen, im Vordergrund.

Cluster 3: „Die Pragmatischen“

Innerhalb dieses Clusters zeigt sich eine hohe kindorientierte berufliche Vororientierung sowie Vortätigkeit. Im Gegensatz zum zweiten Cluster ist bei diesen Tagesmüttern die Bezahlung der Tätigkeit von wesentlichem Interesse. Die Ergreifung des Berufes der Tagesmutter erfolgt aufgrund der Möglichkeit die eigenen Kinder mit zu betreuen sowie der Bezahlung. Es darf geschlussfolgert werden, dass diese Frauen den Beruf ergreifen, da er ihnen, innerhalb ihres Berufsfeldes, die Möglichkeit auf einen Zuverdienst bietet, während sie selbst bei ihren Kindern zuhause sind.

Unterschiede zu den anderen beiden Clustern (1 und 4) zeigen sich insbesondere durch die Ausprägungen folgender Variablen:

- die Wichtigkeit der Mitbetreuung eigener Kinder als hervorstechendste Variable,
- kurze Zeitperspektive

Deskriptive Beschreibung der Motivcluster:

Betrachtet man die Verteilung der Cluster, so stellt die Gruppe der „Neuorientierten“, mit 42.3% das größte Cluster dar, gefolgt von den „Traditionalen“ (21.1%). Die Cluster der „Pragmatischen“ und „Berufsorientierten“ sind mit 17.9% und 17.1% annähernd gleich groß.

Hinsichtlich der Altersverteilung der Tagesmütter in den Clustern zeigen sich signifikante Unterschiede, $H(3) = 53.213$, $p < .001$. Post-Hoc-U-Tests zeigen (Ergebnisse siehe Tabelle 0.5, Anhang A), dass sich die Gruppen 1 und 4 hinsichtlich des Alters signifikant von den anderen Gruppen unterscheiden. Einzig zwischen den Gruppen 2 und 3 zeigt sich kein signifikanter Altersunterschied (vgl. Abb.6).

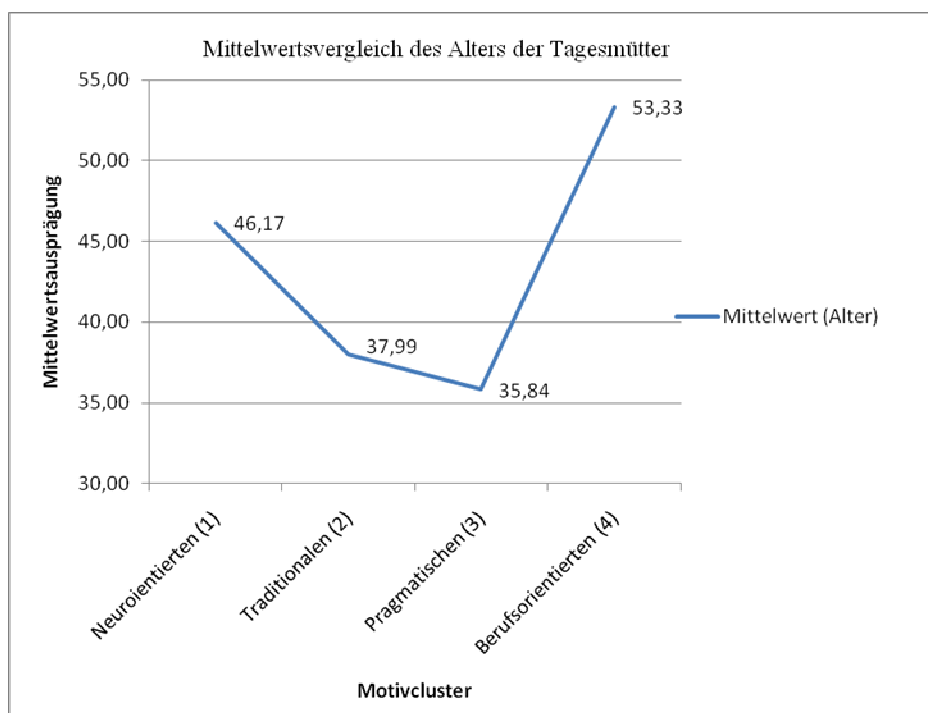


Abbildung 6: Mittelwertvergleich des Alters der Tagesmütter in den Motivclustern

5.3. Ergebnisse zu den Fragestellungen

Aufgrund der Ergebnisse der Voranalysen erfolgte die statistische Beantwortung der Fragestellungen beinahe durchgängig anhand von parameterfreien Verfahren. Fragestellungen zum Zusammenhang zweier Variablen wurden somit anhand von Spearman-Korrelationen berechnet. Für Fragen zu Unterschieden wurde der Kruskal-Wallis-Test (Prüfgröße H , χ^2 -verteilt) herangezogen. Um mögliche Unterschiede transparent zu machen, wurden des Weiteren Post-Hoc-Testungen mit Hilfe des Mann-Whitney- Tests (Prüfgröße U), einschließlich einer α -Korrektur (α^*) nach Bonferroni, durchgeführt (Field, 2009).

Die Angabe von Effektgrößen erfolgt in „r“ und ist wie folgt zu interpretieren (Field, 2009):

$r = .10$ kleiner Effekt

$r = .30$ mittlerer Effekt

$r = .50$ großer Effekt

5.3.1. Aus- und Weiterbildung sowie Berufserfahrung außerfamiliärer Betreuungspersonen und Interaktionsverhalten

Forschungsfrage 1: *Welche Zusammenhänge/Unterschiede zeigen sich hinsichtlich der Berufserfahrung und Ausbildung der Tagesmutter in Bezug auf die Interaktion mit dem Kind?*

H1.1. Es besteht ein Zusammenhang zwischen der Berufserfahrung der Tagesmutter und ihrer Feinfühligkeit in der Interaktion mit dem Kind.

H1.2. Es besteht ein Zusammenhang zwischen der Berufserfahrung der Tagesmutter und den einzelnen Codes der Kategorie „Caregiver’s behavior“.

Die statistische Auswertung der ersten beiden Hypothesen ergab keinen signifikanten Zusammenhang ($r_s = .088$, $p = .336$) für die Variable Feinfühligkeit. Die Analyse der einzelnen Verhaltensweisen der Tagesmutter (Caregiver’s behavior“) ergab einen signifikanten Zusammenhang ($r_s = -.139$, $p = .033$) dahingehend, dass eine höhere Berufserfahrung mit verminderter Reaktion auf kindliches Unwohlsein („soothing“)

einhergeht. Es sei hier angemerkt, dass der Code „soothing“ insgesamt nur bei zehn Kindern vergeben wurde, weshalb die Aussagekraft des Ergebnisses als eingeschränkt anzusehen ist.

H1.3. Die Tagesmütter unterscheiden sich je nach Jobkategorisierung in Bezug auf ihre Feinfühligkeit.

Das Ergebnis des Kruskal-Wallis-Tests, $H(2) = 6.461$, $p = .040$, weist auf einen signifikanten Unterschied der Feinfühligkeit je nach Jobkategorisierung hin.

Ergebnisse der Post-Hoc-Testungen ($\alpha^* = .02$) ergaben, dass Tagesmütter der ersten Gruppe („mit Kindern tätig“) signifikant höhere Werte in der Feinfühligkeit aufweisen ($U = 99.00$, $p = .013$, $r = .39$), als Tagesmütter der zweiten Gruppe („sozial helfende Berufe). Des Weiteren zeigt sich eine Tendenz

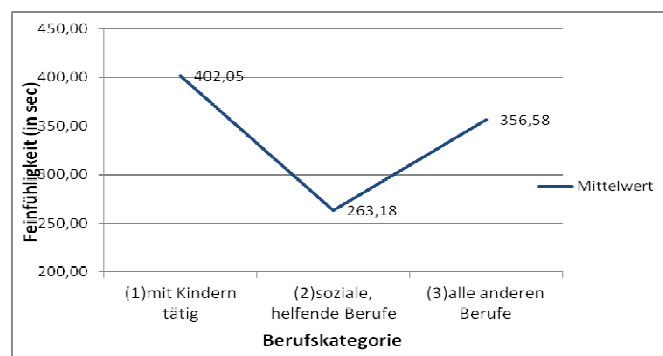


Abbildung 7: Unterschiede in der Feinfühligkeit je nach Jobkategorisierung

($U = 443.50$, $p = .077$, $r = .18$) dahingehend, dass Tagesmütter der dritten Gruppe („alle anderen Berufe“) eine höhere Feinfühligkeit aufweisen als jene der zweiten Gruppe (vgl. Abb. 7).

H 1. 4. Je höher die abgeschlossene Ausbildung der Tagesmutter, desto höher ist die Feinfühligkeit der Tagesmutter in der Interaktion mit dem Kind.

H1.5. Je höher die abgeschlossenen Ausbildung der Tagesmutter desto positiver gestaltet sich die Interaktion mit dem Kind.

Die Auswertung der beiden Hypothesen ergab Tendenzen dahingehend, dass ein höherer Bildungsabschluss der Tagesmutter mit einer höheren Feinfühligkeit ($r_s = .143$, $p = .057$) sowie höheren Werten in der Variable „Explaining/Stimulating“ ($r_s = .14$, $p = .057$) einhergeht.

5.3.2. Motivation und Interaktion

Forschungsfrage 2: *Lassen sich, je nach Motivlage der Tagesmutter, Unterschiede im Interaktionsverhalten feststellen?*

H 2.1. Die Tagesmütter unterscheiden sich je nach Motivlage hinsichtlich ihrer Feinfühligkeit.

H2.2. Je nach Motivlage zeigen sich Unterschiede in den einzelnen Codes der Kategorie „Caregiver’s behavior“.

In Bezug auf die Feinfühligkeit lassen sich keine signifikanten Unterschiede ($H(3) = .201$, $p = .977$) in Abhängigkeit der Motivlage der Tagesmutter feststellen.

Innerhalb der Kategorie „Caregiver’s behavior“ zeigt sich ein signifikanter Unterschied, $H(3) = 8.028$, $p = .045$, hinsichtlich des Codes „Commentating“. Post-Hoc- Testungen ($\alpha^* = .008$) zeigen Tendenzen dahingehend, dass Tagesmütter des pragmatischen Clusters weniger häufig ein kommentierendes Interaktionsverhalten zeigen als Tagesmütter des traditionellen Clusters ($U = 159.00$, $p = .009$, $r = .38$) und Tagesmütter des neuorientierten Clusters ($U = 605.00$, $p = .452$, $r = .29$), (vgl. Abb.8).

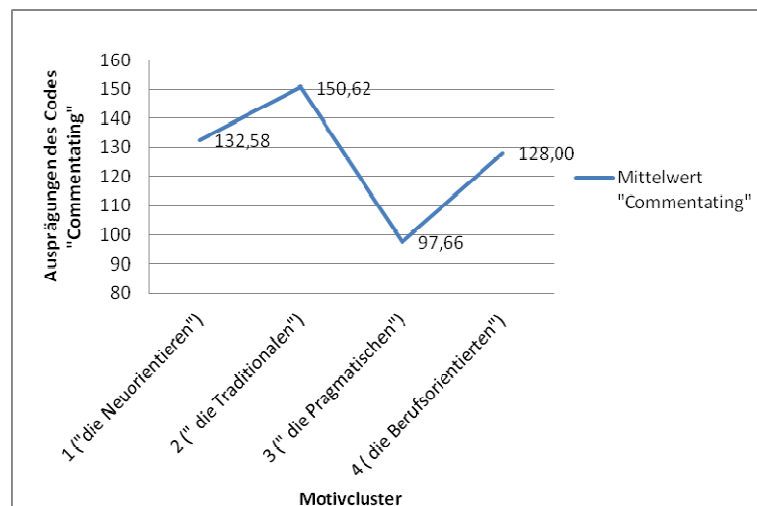


Abbildung 8: Mittelwertsvergleich des Codes „Commentating“ je nach Motivlage der Tagesmutter

5.3.3. Erziehungspartnerschaft und Interaktion

Forschungsfrage 3: *Lassen sich Zusammenhänge hinsichtlich der Erziehungspartnerschaft mit den Eltern und der Tagesmutter-Kind-Interaktion identifizieren?*

H3.1. Es besteht ein Zusammenhang zwischen der Feinfühligkeit der Tagesmutter und der von ihr berichteten Wertigkeit sowie Zusammenarbeit in der Erziehungspartnerschaft.

H3.2. Es existiert ein Zusammenhang zwischen den Einzelcodes der Kategorie „Caregiver’s behavior“ und der von der Tagesmutter berichteten Wertigkeit sowie Zusammenarbeit in der Erziehungspartnerschaft.

Die von der Tagesmutter berichtete Wertigkeit sowie Zusammenarbeit steht in keinem signifikanten Zusammenhang mit der beobachteten Feinfühligkeit der Tagesmutter. Hinsichtlich der Kategorie „Caregiver’s behavior“ zeigen sich tendenziell negative Zusammenhänge der von den Tagesmüttern wahrgenommenen Wertigkeit der Erziehungspartnerschaft mit den Codes „ignoring“ und „directing“ dahingehend, dass je wichtiger der Tagesmutter die Partnerschaft zu den Eltern ist, desto weniger ignorierendes und direktives Verhalten zeigt sie in der Interaktion mit dem Kind (vgl. Tab.4). Es sei erwähnt, dass die Codes insgesamt nur 30 beziehungsweise 47mal vergeben wurden, was zu einer eingeschränkten Aussagekraft der Ergebnisse führt.

Tabelle 4: Zusammenhänge zwischen der Zusammenarbeit und Wertigkeit in der Erziehungspartnerschaft und der Tagesmutter-Kind-Interaktion

	Fein- fühligkeit	affect . eng.	sooth ing	struct. funct.	correct.	ignor- ing	direct- ing	comm- entating	expl./ stim.
Zusammen- arbeit	.005	-.092	-.053	-.033	-.029	-.005	.,029	.054	.048
Wertigkeit	-.021	-.079	.027	-.061	-.035	-.173 ⁺	-.174 ⁺	.031	-.037

Spearman-Korrelationen 2-seitig; n=123, * p <.05, + *tend.sign.*

5.3.4. Bindung und Interaktion

Forschungsfrage 4: *Welche Zusammenhänge zeigen sich hinsichtlich der Tagesmutter-Kind-Interaktion und der Tagesmutter-Kind-Bindung? Lässt sich die Bindungssicherheit anhand der Interaktion vorhersagen?*

H4.1. Je höher das feinfühliges Verhalten der Tagesmutter, desto höher ist die Bindungssicherheit des Kindes.

In Bezug auf die Feinfühligkeit ließ sich kein signifikanter Zusammenhang mit der Bindungssicherheit des Kindes ermitteln ($r_s = .036$, $p = 0.347$).

H4.2. Es gibt einen Zusammenhang zwischen der Bindungssicherheit des Kindes und den einzelnen Codes der Kategorie „Caregiver’s behavior“.

H4.3. Es besteht ein Zusammenhang zwischen der Bindungssicherheit des Kindes und den Einzelcodes der Kategorien „Körperkontakt“ und „Interaktionsorientierung der Tagesmutter“.

Die Prüfung der Hypothesen 4.2. und 4.3. ergab signifikante Zusammenhänge der Bindungssicherheit des Kindes mit den Codes „affective engaged“ ($r_s = .202$, $p = .025$), „intense“ ($r_s = .197$, $p = .029$) und „grouporientated Projektkind“ ($r_s = .181$, $p = .045$), sowie einem tendenziell signifikantem Zusammenhang mit dem Code „nearby“ ($r_s = -.177$, $p = .050$). Demnach kann eine gruppenorientierte Interaktionsorientierung der Tagesmutter, die Intensität körperlicher Nähe, wie auch der Ausdruck positiven Affekts in Zusammenhang mit der Bindungssicherheit des Kindes gebracht werden.

H4.4. Die Bindungssicherheit des Kindes lässt sich anhand des Interaktionsverhaltens der Tagesmutter vorhersagen.

Aufgrund der in der vorherigen Analyse ermittelten signifikanten Zusammenhänge erfolgt nun in einem weiteren Schritt, mittels einer multiplen Regressionsberechnung (backward), die Überprüfung der Vorhersage der Bindungssicherheit. Als abhängige Variable wird der AQS-Globalwert verwendet, als unabhängige Variablen gehen die Variablen „affective engaged“, „intense“, „nearby“ sowie „grouporientated Projektkind“ in die Analyse mit ein.

Die Ergebnisse der multiplen linearen Regression, Methode „backward“, finden sich in Tabelle 5.

Tabelle 5: Multiple lineare Regression (backward) zur Vorhersage der Bindungssicherheit anhand von Interaktionsvariablen

	B	SE B	β	Sig.	R ²	F	Sig.
Modell 1					.058	1.819	.130
Konstante	.520	.072					
Gr.PK	.000		.126	.202			
intense	1.817		.014	.910			
nearby	.000		-.124	.274			
affect.eng	.001		.105	.264			
Modell 2					.058	2.442	.130
Konstante	.524	.062					
gr.PK	.000	.000	.130	.153			
nearby	.000	.000	-.132	.146			
affect.eng	.001	.001	.107	.245			
Modell 3					.047	2.970	.055
Konstante	.541	.060					
gr.PK	.000	.000	.145	.107			
nearby	.000	.000	-.145	.101			
Modell 4					.026	3.529	.074
Konstante	.584	.054					
nearby	.000	.000	-.162	.074			

6. Zusammenfassung und Diskussion der Ergebnisse

Ziel der vorliegenden Arbeit war es, das Betreuungssystem der Tagespflege genauer unter die Lupe zu nehmen. Der Hauptfokus lag auf der Person der Tagesmutter, ihrer Interaktion und Beziehung zum betreuten Kind sowie der Zusammenarbeit mit den Eltern. Wesentlich für die Qualität einer Betreuung ist die Interaktion der Betreuungsperson mit dem Kind. Im Rahmen der Studie „Parenting und Co-Parenting in infancy“, erfolgte anhand von Videoanalysen eine detaillierte Beschreibung des Interaktionsgeschehens zwischen der Tagesmutter und dem Projektkind und ermöglicht so einen intensiven Einblick in das Betreuungsverhalten der Tagesmütter.

Zu Beginn stellte sich die Frage nach der Bedeutsamkeit der Aus- und Weiterbildung der Tagesmütter sowie der Frage nach dem Stellenwert der Berufserfahrung der Tagesmütter für die Interaktion mit dem Kind. Betrachtet man die Berufserfahrung, ließ sich kein signifikanter Zusammenhang, weder mit der Feinfühligkeit der Tagesmutter, noch mit einzelnen Verhaltensweisen, wie beispielsweise Emotionalität in der Interaktion oder dem Ausmaß ignorierenden Verhaltens, feststellen. Die Ergebnisse bestätigen die bestehenden Befunde (Clarke-Stewart et al., 2002; Doherty et al., 2006; Elicker et al., 1999; NICHD, 2000) und legen die Vermutung nahe, dass das Interaktionsverhalten ein stabiles Merkmal darstellt, was sich jedoch nur in Rahmen einer Längsschnittstudie überprüfen lässt. Die ermittelte Signifikanz dahingehend, dass eine höhere Berufserfahrung mit verminderter Reaktion auf kindliches Unwohlsein („soothing“) einhergeht, lässt aufgrund der geringen Stichprobengröße (n=10) keine weiteren Schlussfolgerungen zu.

Hinsichtlich des Grades der allgemeinen Ausbildung der Tagesmütter zeigten sich Tendenzen dahingehend, dass ein höherer Bildungsabschluss mit höheren Werten in der Feinfühligkeit sowie einem anregenderen und interaktionsförderenden Interaktionsverhalten einhergeht. Des Weiteren ergaben die Analysen, dass Tagesmütter, welche einen sozial helfenden Beruf erlernt haben, weniger häufig ein feinfühliges Verhalten zeigten, als jene, die einen kindbezogenen Beruf erlernt hatten oder jene ohne Kind- und Sozialbezug in der beruflichen Vorbildung. Da Tagesmütter welche einen kindbezogenen/pädagogischen Beruf erlernt hatten, die höchste Feinfühligkeit in der Interaktion aufwiesen, darf geschlussfolgert werden, dass es sich hierbei mitunter um ein trainiertes Verhalten handelt und bestätigt somit die Befunde aus der Literatur, wonach

eine spezielle Aus- und Weiterbildung zu einer feinfühligere und positiveren Betreuung der Kinder führt (Clarke-Stewart et al., 2002; Fukkink & Lont, 2007; Carollee Howes, 1983). Dass Tagesmütter, welche weder einen Kind- noch Sozialbezug in ihrer Ausbildung vorweisen konnten, sich in Bezug auf die Feinfühligkeit nicht signifikant von jenen mit pädagogischer Ausbildung unterschieden, untermauert die These von Kontos et al. (1996), wonach Emotionalität und Feinfühligkeit in der Betreuung verstärkt in der Natur des Verhaltens der jeweiligen Person begründet liegt und schwer durch Training verändert werden kann. Im Unterschied zur Studie von Kontos et al. (1996), in der alle Untersuchungsteilnehmerinnen eine pädagogische Ausbildung absolviert hatten, zeigte sich innerhalb der vorliegenden Studie dahingehend kein einheitliches Bild. Dies ermöglicht neue Erkenntnisse in Bezug auf die Feinfühligkeit im Interaktionsverhalten. Demnach kann die hohe Feinfühligkeit von Tagesmüttern ohne Kind- und Sozialbezug im Sinne Kontos et al. (1996) erklärt werden, wonach insbesondere jene Frauen den Beruf der Tagesmutter ergreifen, welche von Haus aus eine hohe Feinfühligkeit besitzen. Geht man davon aus, dass sich auch innerhalb der Gruppe mit kindbezogener Berufsausbildung primär jene Frauen befinden, welche bereits eine hohe Feinfühligkeit mitbringen, darf gemutmaßt werden, dass diese Frauen ihre ursprünglich vorhandene Feinfühligkeit aufgrund der speziellen pädagogischen Aus- oder Weiterbildung noch weiter steigern konnten. Dies wirft ein neues Licht auf die Aus- und Weiterbildungsdebatte und unterstreicht eindrucksvoll deren Wichtigkeit für das Interaktionsverhalten der Tagesmutter im Umgang mit dem Kind.

Aus welchem Grund entscheidet sich eine Person für den Beruf der Tagesmutter? Anhand einer 2-Step-Clusteranalyse konnten die Tagesmütter in vier Motivcluster eingeteilt werden. Demnach konnte unterschieden werden zwischen den neuorientierten Tagesmüttern, welche keinerlei kindorientierte berufliche Vorerfahrungen aufweisen und die Tagesmuttertätigkeit als berufliche Neuorientierung sehen und den berufsorientierten Tagesmüttern, welche in der Tagespflege ebenfalls eine neue Erwerbsperspektive sehen, jedoch eine pädagogische Berufsausbildung mitbringen. Ebenso eine kindorientierte berufliche Vororientierung weisen Tagesmütter der pragmatischen Gruppe auf, welche die Tagespflege jedoch hauptsächlich aufgrund der Möglichkeit der Mitbetreuung der eigenen Kinder sowie als Zusatzverdienst während der eigenen Karenzzeit anbieten. Die Gruppe der traditionellen Tagesmütter weist keinerlei kindorientierte berufliche Vorerfahrungen

auf, das Motiv für die Tagesmuttertätigkeit liegt hauptsächlich in der Mitbetreuung eigener Kinder und dem Wunsch nach Spielgefährten für das eigene Kind begründet. Statistische Analysen ergaben keinen signifikanten Unterschied der Tagesmütter in Bezug auf ihre Feinfühligkeit in Abhängigkeit ihrer Motivlage. Dies weist erneut auf die bereits erwähnte Vermutung hin, wonach die Feinfühligkeit einer Person eine Grundvoraussetzung bzw. Grundmotivation für die Ergreifung des Berufes darstellt. Hinsichtlich einzelner Verhaltensweisen der Tagesmütter zeigten sich Unterschiede im Ausmaß kommentierenden Verhaltens. So zeigten Tagesmütter des pragmatischen Motivclusters tendenziell weniger häufig ein kommentierendes Interaktionsverhalten als jene Tagesmütter des neuorientierten oder traditionellen Clusters. Hierbei kommt erneut die spezielle Aus- oder Weiterbildung als mögliche Ursache zum Tragen. Im Gegensatz zu den traditionellen bzw. neuorientierten Tagesmüttern, weisen die pragmatischen Tagesmütter größtenteils eine pädagogische Ausbildung auf, in welcher sie gelernt haben, das Verhalten des Kindes in der Interaktion weniger „nur“ zu kommentieren sondern verstärkt auf anregendes Interaktionsverhalten zurückzugreifen. Die Ergebnisse bestärken die Ergebnisse der Studie von Pence & Goelman (1991), wonach bei Tagesmüttern mit geringer Betreuungsqualität die Motivation zur Ergreifung des Berufes insbesondere in der Mitbetreuung der eigenen Kinder sowie dem Wunsch nach Spielkameraden für das eigene Kind begründet liegt. Nicht bestätigt werden konnte die Annahme (Pence & Goelman, 1991), dass es im Rahmen höherer Betreuungsqualität seltener zu einer Mitbetreuung eigener Kinder kommt. Bei den pragmatischen Müttern stellte die Mitbetreuung eigener Kinder, gleich wie bei den traditionellen Müttern, ein Hauptmotiv zur Ergreifung des Berufes dar. Die Mitbetreuung eigener Kinder, als Motiv für die Berufswahl, führte jedoch meist zu einem kürzeren Verbleib innerhalb des Berufsfeldes der Tagespflege. Hinsichtlich weiterer Verhaltensweisen der Tagesmutter, wie beispielsweise Emotionalität, ignorierendes Verhalten oder aber unterstützendes Verhalten konnten keine signifikanten Unterschiede in Abhängigkeit der Motivlage der Tagesmutter festgestellt werden. Insgesamt weisen die Ergebnisse ebenfalls darauf hin, dass eine spezielle Aus- und Weiterbildung als förderlich für eine gute und positive Interaktion zwischen Tagesmutter und Kind angesehen werden kann.

Hinsichtlich der Erziehungspartnerschaft mit den Eltern ließ sich kein signifikanter Zusammenhang mit der Feinfühligkeit der Tagesmutter und ihrer Interaktion mit dem Kind nachweisen. Analysen zu den einzelnen Verhaltensweisen der Tagesmutter ergaben Tendenzen dahingehend, dass je wichtiger der Tagesmutter die Zusammenarbeit mit den Eltern ist, desto weniger ignorierendes beziehungsweise direktives Verhalten zeigte diese in der Interaktion. Da diese beiden Codes insgesamt nur 30 beziehungsweise 47mal vergeben wurden, muss dieser Effekt als eher gering bezeichnet werden. In Bezug auf das, von der Tagesmutter angegebene Ausmaß tatsächlicher Zusammenarbeit mit den Eltern, zeigten sich keine signifikanten Zusammenhänge hinsichtlich des Interaktionsverhaltens. Die Befunde aus der Literatur (Ahnert, 2010; Owen et al., 2000; Pence & Goelman, 1991; Reedy & McGrath, 2010; Van IJzendoorn et al., 1998), wonach eine positive und aktiv gestaltete Erziehungspartnerschaft mit höherer Betreuungsqualität einhergeht, konnten demnach nicht bestätigt werden. Bestätigung finden jedoch die Ergebnisse einer Tagesmütter-Studie von Elicker et al. (1999), in der die von den Tagesmüttern wahrgenommene Qualität der Partnerschaftsbeziehung nicht in Zusammenhang zur Tagesmutter-Kind-Interaktion gebracht werden konnte. Nach Owen et al. (2000) ist es, um eine feinfühlige, unterstützende sowie anregende Betreuung bieten zu können, notwendig, dass die Betreuungsperson die Bedürfnisse und Erfahrungen des Kindes kennt. Die Tagespflege bietet aufgrund der familiären Atmosphäre sowie der geringen Gruppengröße die Möglichkeit die individuellen Bedürfnisse der Kinder stärker wahrzunehmen und zu berücksichtigen, weshalb Tagesmütter vermutlich weniger stark auf den Austausch mit den Eltern angewiesen sind, als dies bei institutioneller Kinderbetreuung der Fall ist.

Auf Basis der erlebten Interaktionen sind Kinder in der Lage eine Bindungsbeziehung zu ihrer außerfamiliären Betreuungsperson zu entwickeln. Innerhalb einer sicheren Bindungsbeziehung dient die Betreuungsperson dem Kind im Fall bedrohlicher oder ängstigender Situationen als „sichere Basis“. Für die Entstehung einer sicheren Bindung muss die Betreuungsperson in der Lage sein, sich emotional auf das Kind einzulassen und fähig sein, prompt und feinfühlig auf die Bedürfnisse des Kindes zu reagieren (vgl. Ahnert et al., 2006; Ainsworth, 1979; Bowlby, 2007; Elicker et al., 1999; Goossens & Van IJzendoorn, 1990). Die Analysen der vorliegenden Studie ergaben signifikante Zusammenhänge dahingehend, dass die Bindungssicherheit des Kindes umso höher ist, je intensiver der Körperkontakt zwischen der Tagesmutter und dem Kind ist, je stärker die

positive Emotionalität der Tagesmutter und je stärker ihre gruppenorientierte Interaktionsorientierung ist. Auf Basis dieser Zusammenhänge wurde in weiterer Folge geprüft, ob sich die Bindungssicherheit anhand des Interaktionsverhaltens vorhersagen lässt. Es zeigte sich, dass die Bindungssicherheit des Kindes am ehesten durch die körperliche Nähe sowie ein gruppenorientiertes Interaktionsverhalten vorhergesagt werden konnte. Ein geringes R^2 (.047) lässt jedoch darauf schließen, dass bei der Tagesmutter vermutlich keine einheitlichen Interaktionsmuster existieren, anhand derer sich die Bindungssicherheit signifikant vorhersagen lässt. Als mögliche Ursache wird die Inhomogenität der Betreuungspersonen in der Tagespflege vermutet. Beispielsweise aufgrund unterschiedlicher beruflicher Vorerfahrungen stellen die Tagesmütter eine inhomogenere Gruppe dar, als dies innerhalb institutioneller Betreuung der Fall sein dürfte. Überdies ließen sich keine Zusammenhänge der Bindungssicherheit hinsichtlich des Geschlechts des Kindes, seines Alters, der Betreuungsdauer und –intensität, der Gruppengröße sowie dem Alter der Tagesmutter identifizieren. Ergebnisse, wonach es bei Mädchen, jüngeren Kindern und eine höheren Betreuungsdauer eher zu einer sicheren Bindungsbeziehung kommt (vgl. Ahnert et al., 2006), konnten demnach nicht bestätigt werden.

Im Rahmen der vorliegenden Studie zeigte sich, dass ähnlich der institutionellen Betreuung, ein gruppenorientiertes Verhalten in Zusammenhang mit der Bindungssicherheit gebracht werden konnte und nicht, wie erwartet, ein dyadisches Interaktionsverhalten (vgl. Ahnert, 2010). Demnach führt ein gruppenbezogenes Verhalten der Tagesmütter, welches die individuellen Bedürfnisse des Kindes, unter Einbezug der ganzen Gruppe bedient, eher zu einer sicheren Bindung als eine rein individuelle Betreuung des Kindes. Die Tagespflege scheint sich somit im Mittelfeld von institutioneller Betreuung und der Betreuung zuhause zu befinden. Mit der Individualität, vergleichbar der Betreuung durch die Eltern und einer gruppenbezogenen Perspektive, wie sie in institutioneller Betreuung vorrangig ist, vereint die Tagespflege Merkmale beider Betreuungsumfelder, um, insbesondere für Kleinkinder, eine bestmögliche Betreuung zu bieten.

Da sich das Interaktionsverhalten der Tagesmutter jedoch nur bedingt zur Vorhersage der Bindungssicherheit eignet, dürften andere Faktoren womöglich eine bedeutendere Rolle beim Aufbau von Bindungsbeziehungen innerhalb der Tagespflege spielen. Um diese

Frage zu klären sind umfassendere Analysen erforderlich, welche beispielsweise die Mentalisierungsfähigkeit der Tagesmutter (vgl. Langer, 2013) ihre Stressbelastung sowie sozioökonomische Variablen des Kindes und seiner Herkunftsfamilie mitberücksichtigen.

Studien (Jurczyk, 2004; Kaindl et al., 2007, Tietze et al., 2005) haben bereits gezeigt, dass die Betreuung im Rahmen der Tagespflege, aufgrund ihrer familiären Atmosphäre, die Möglichkeit der Berücksichtigung der individuellen Bedürfnisse der Kinder sowie der geringen Gruppengröße, für Kleinkinder, insbesondere für Kinder unter zwei Jahren, von Vorteil ist. Es empfiehlt sich in zukünftiger Forschung der direkte Vergleich zwischen den Betreuungsfeldern Tagespflege und institutionalisierter Betreuung, um direkte Vergleiche anstellen zu können, und so die bestmögliche außerfamiliäre Betreuung, insbesondere für Kinder unter zwei Jahren, identifizieren zu können.

Die vorliegende Studie zeichnet sich vor allem durch die große Stichprobengröße und die Vielzahl an verwendeten Verfahren aus, weshalb die vorliegenden Befunde als Anstoß dienen sollten, die Tagesmütterausbildung einerseits auf einen österreichweit einheitlichen Standard zu bringen, andererseits attraktive Weiterbildungsmöglichkeiten für Personen in der Tagespflege zu schaffen. Um insbesondere pädagogisch qualifizierte Personen langfristig in der Tagespflege halten zu können, ist neben der Berücksichtigung der ursprünglichen Motivation eine Analyse der vorherrschenden Rahmenbedingungen (z.B.: Bezahlung, Regelung im Krankheitsfall, Urlaubsregelung) dringend erforderlich. Ziel der Tagespflege sollte nicht ein ständiger Wechsel und Neuanfang von Tagespflegepersonen sein, sondern Kindern die Möglichkeit einer stabilen und kontinuierlichen Betreuung, auch über das Kleinkindalter hinaus, bieten. Die Tagespflege hat, im Unterschied zu institutioneller Kinderbetreuung, den Vorteil, dass die Kinder in der Regel von nur einer Person betreut werden und es nicht zu einem, mitunter mehrmals täglichem Wechsel, der Betreuungspersonen kommt. Dies fördert die Kontinuität von individueller Betreuung und begünstigt den Aufbau von Bindungsbeziehungen (vgl. Bowlby, 2007).

Aufgrund des immer größer werdenden Bedarfs an außerfamiliärer Betreuung von Kleinkindern, stellt sich für mich, unter Berücksichtigung dieser und vorangegangener Ergebnisse, die Forderung nach dem Ausbau der Tagespflege, einer Verbesserung der Rahmenbedingungen sowie einer einheitlichen Regelung zu Aus- und Weiterbildung der in der Tagespflege tätigen Personen.

7. Literaturverzeichnis

- Aber, J.L., Slade, A., Berger, B., Bresgi, I. & Kaplan, M. (1985). *The parent development Interview*. Unpublished Protocol, The Psychological Center of the City College of New York.
- Ahnert, L. (2008). *Frühe Bindung: Entstehung und Entwicklung* (2. Auflage). München: Reinhardt.
- Ahnert, L. (2010). *Wieviel Mutter braucht ein Kind? Bindung-Bildung-Betreuung: öffentlich und privat*. Heidelberg: Spektrum.
- Ahnert, L., Eckstein-Madry, T., Kappler, G., Supper, B., Harwardt, E., Gappa, M., Müller-Bauer, S. & Pieper, J. (im Druck). *Multiple attachments towards maternal and non-maternal care providers throughout the preschool years: features and functions*.
- Ahnert, L., Eckstein-Madry, T., Supper, B., Bohlen, I. & Suess, G. (2012). *AQS [German]: Der Attachment Q-Sort nach deutscher Übersetzung und Erprobung*. Unveröffentlichtes Arbeitsmaterial des Arbeitsbereichs Entwicklung der Fakultät für Psychologie der Universität Wien.
- Ahnert, L. & Lamb, M.E. (2011). Öffentliche Tagesbetreuung auf dem Prüfstand entwicklungspsychologischer Forschung. In H. Keller (Hrsg.). *Handbuch der Kleinkindforschung*. (S.330-364). Bern: Huber.
- Ahnert, L., Pinquart, M. & Lamb, M.E. (2006). Security of children`s relationships with nonparental care providers; A meta-analysis. *Child Development*, 74(3), 664-679.
- Ainsworth, M.D.S. (1979). Infant-mother attachment. *American Psychologist*, 34(10), 932 – 937.
- Backhaus, K., Erichson, B., Plinke, W. & Weiber, R. (2006). *Multivariate Analysemethoden: Eine anwendungsorientierte Einführung* (11. Auflage). Berlin: Springer.
- Berk, L.E. (2005). *Entwicklungspsychologie* (3.Auflage). München: Pearson.
- Biringen, Z., Altenhofen, S., Aberle, J., Baker, M., Brosal, A., Bennet, S., ... Swaim, R. (2012). Emotional availability, attachment, and intervention in center-based child care for infants and toddlers. *Development and Psychopathology*, 24, 23-34.

- Bretherton, I. (1992). The origins of attachment theory: John Bowlby and Mary Ainsworth. *Developmental Psychology*, 28, 759-775.
- Bortz, J. & Schuster, C. (2010). *Statistik für Human- und Sozialwissenschaftler* (7.Auflage). Berlin: Springer.
- Bowlby, J. (1989). Bindung: Historische Wurzeln, theoretische Konzepte und klinische Relevanz. In Spangler, G. & Zimmermann, P. (Hrsg.). (2009). *Die Bindungstheorie: Grundlagen, Forschung und Anwendung*, 5. Auflage (S.17-26). Stuttgart: Klett-Cotta.
- Bowlby, R. (2007). Babies and toddlers in non-parental daycare can avoid stress and anxiety if they develop a lasting secondary attachment bond with one carer who is consistently accessible to them. *Attachment & Human Development*, 9(4), 307-319.
- Burchinal, M., Howes, C. & Kontos, S. (2002). Structural predictors of child care quality in child care homes. *Early Childhood Research Quarterly*, 17, 87-105.
- Clarke-Steward, K.A., Lowe Vandell, D., Burchinal, M., O'Brien, M. & McCartney, K. (2002). Do regulable features of child-care homes affect children's development? *Early Childhood Research Quarterly*, 17, 52-86.
- De Schipper, E.J., Riksen-Walraven, M. & Geurts, S.A.E. (2006). Effects of child-caregiver ratio on the interactions between caregivers and children in child-care centers: an experimental study. *Child Development*, 77(4), 861-874.
- Doherty, G., Fore, B., Lero, D.S., Goelman, H. & LaGrange, A. (2006). Predictors of quality in family child care. *Early Childhood Research Quarterly*, 21, 296-312.
- Dopf, J. (2013). *Auswirkungen der Motivationsstruktur von Tagesmüttern in der Kleinkindbetreuung* (Diplomarbeit). Universität Wien. Verfügbar unter <http://othes.univie.ac.at/29976/> [01.04.15]
- Elicker, J., Fortner-Wood, C. & Noppe, I. (1999). The context of infant attachment in family child care. *Journal of Applied Developmental Psychology*, 20(2), 319-336.
- Elicker, J., Noppe, I.C., Noppe, L.D. & Fortner-Wood, C. (1997). The parent-caregiver relationship scale: Rounding out the relationship system in infant child care. *Early Education and Development*, 8(1), 83-100.

- Fukkink, R.G. & Lont, A. (2007). Does training matter? A meta-analysis and review of caregiver training studies. *Early Childhood Research Quarterly*, 22, 94 – 311.
- Ghazvini, A. & Mullis, R.L. (2002). Center-based care for young children: Examining predictors of quality. *The Journal of Genetic Psychology*, 163(1), 112-125.
- Goossens, F.A. & van Ijzendoorn, M.H. (1990). Quality of infants' attachments to professional caregivers: Relation to infant-parent attachment and day-care characteristics. *Child Development*, 16(3), 832-837.
- Grossmann, K.E. (2008). Theoretische und historische Perspektiven der Bindungsforschung. In Ahnert, L. (Hrsg.) *Frühe Bindung: Entstehung und Entwicklung*, 2.Auflage (S. 21 – 41). München: Reinhardt.
- Field, A. (2009). *Discovering Statistics Using SPSS* (3..Auflage). London: SAGE.
- Hartmann, W. & Stoll, M. (2001). *Mehr Qualität für Kinder: Qualitätsstandards und Zukunftsperspektiven für den Kindergarten*. Wien: ÖBV.
- Howes, C. (1983). Caregiver behavior in center and family day care. *Journal of applied developmental psychology*, 4, 99-107.
- Howes, C. & Galinsky, E. (1998). Child care caregiver sensitivity and attachment. *Social Development*, 7(1), 25-36.
- Howes, C., Rodning, C., Galluzzo, D.C. & Myers, L. (1988). Attachment and child care: Relationships with mother and caregiver. *Early Childhood Research Quarterly*, 3, 403-416.
- Howes, C. & Smith, E.W. (1995). Relations among child care quality, teacher behavior, children's play activities, emotional security, and cognitive activity in child care. *Early Childhood Research Quarterly*, 10, 381.04.
- Howes, C. & Spieker, S. (2008). Attachment relationships in the context of multiple caregivers. In Cassidy, J. & Shaver, P.R. (2008). *Handbook of attachment: Theory, research and clinical applications*, 2. Auflage (S. 317 – 329). New York: Guilford Press.
- Howes, C., Whitebook, M. & Phillips, D. (1992). Teacher characteristics and effective teaching in child care: Findings from the national child care staffing study. *Child & Youth Care Forum*, 21(6), 399 -414.

- Jurczyk, K., Rauschenbach, T., Tietze, W., Keimeleder, L., Schneider, K., Schumann, M., ... Zehnbauser A. (2004). *Von der Tagespflege zur Familientagesbetreuung: Zur Zukunft öffentlich regulierter Kinderbetreuung in Privathaushalten*. Weinheim: Beltz.
- Kaindl, M., Kinn, M., Klepp, D. & Tazi-Preve, I.M. (2010). *Tageseltern in Österreich: Rahmenbedingungen, Zufriedenheit und Motive aus Sicht von Eltern und Tageseltern*. (Forschungsbericht 3). Österreichisches Institut für Familienforschung. Verfügbar unter <http://www.plattform-educare.org/2011/Tageseltern%20in%20Oesterreich%20Februar%202010.pdf> [01.04.15]
- Kontos, S., Howes, C. & Galinsky, E. (1996). Does training make a difference to quality in family child care? *Early Childhood Research Quarterly*, 11, 427-445.
- Mangold (2009). *INTERACT⁹ Quick Start Benutzerhandbuch*. Mangold International GmbH.
- NICHD, National Institute of Child Health and Human Development (2000). Characteristics and quality of child care for toddlers and preschoolers. *Applied Developmental Science*, 4(3), 116-135.
- NÖ-Tagesmütter/-väter-Verordnung. (2009). Verfügbar unter http://www.ris.bka.gv.at/Dokumente/LgblNO/LRNI_2009038/LRNI_2009038.html [01.04.15]
- Owen, M.T., Ware, A.M. & Barfoot, B. (2000). Caregiver-mother partnership behavior and the quality of caregiver-child and mother-child interactions. *Early Childhood Research Quarterly*, 15(3), 413-428.
- Pence, A.R. & Goelman, H. (1991). The relationship of regulation, training, and motivation to quality of care in family day care. *Child & Youth Care Forum*, 20(2), 83 - 101.
- Reedy, C.K. & McGrath, W.H. (2010). Can you hear me now? Staff-parent communication in child care centers. *Early Child Development and Care*, 180(3), 347-357.
- Ritchie, S. & Howes, C. (2003). Program practices, caregiver stability, and child-caregiver relationships. *Applied Developmental Psychology*, 24, 497 – 516.

Statistik Austria. (2014a). *Kindertagesheime, Gruppen, Kinder und Personal nach Bundesländern 2013*. Verfügbar unter http://www.statistik.at/web_de/statistiken/bildung_und_kultur/formales_bildungswesen/kindertagesheime_kinderbetreuung/index.html [01.04.15]

Statistik Austria. (2014b). *Kindertagesheim-Statistik 2013/14*. Verfügbar unter http://www.statistik.at/web_de/statistiken/bildung_und_kultur/formales_bildungswesen/kindertagesheime_kinderbetreuung/index.html [01.04.15]

Tietze, W., Knobloch, J. & Gerszonowicz, E. (2005). *Tagespflege-Skala (TAS): Feststellung und Unterstützung pädagogischer Qualität in der Kindertagespflege*. Weinheim: Beltz.

Torquati, J., Raikes, H. & Huddleston-Casas, C.A. (2007). Teacher education, motivation, compensation, workplace support, and links to quality of center-based child care and teachers' intention to stay in the early childhood profession. *Early Childhood Research Quarterly*, 22, 261-275.

Van IJzendoorn, M.H., Tavecchio, L.W.C., Stams, G-J., Verhoeven, M. & Reiling, E. (1998). Attunement between parents and professional caregivers: A comparison of childrearing attitudes in different child-care settings. *Journal of Marriage and Family*, 60(3), 771-781.

Waters, E. (1995). Appendix A. The Attachment Q-Set (Version 3.0). *Monographs of the Society for Research in Child Development*, 60(2/3), 234-246.

Waters, E. & Deane, K.E. (1985). Defining and assessing individual differences in attachment relationships: Q-methodology and the organization of behavior in infancy and early childhood. *Monographs of the Society for Research in Child Development*, 50(1-2), 41-65.

WTBVO (2001). Verordnung der Wiener Landesregierung über die Regelung der Tagesbetreuung nach dem Wiener Tagesbetreuungsgesetz (Wiener Tagesbetreuungsverordnung – WTBVO). Verfügbar unter <https://www.wien.gv.at/recht/landesrecht-wien/rechtsvorschriften/pdf/s2700200.pdf> [01.04.15]

Zellman, G.L. & Perlman, M. (2006). Parent involvement in child care settings conceptual and measurement issues. *Early Child Development and Care*, 176(5), 521-538.

8. Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Höchste abgeschlossene Ausbildung der Tagesmütter.....	31
Abbildung 2: Modellzusammenfassung 2-Step-Clusteranalyse	39
Abbildung 3: Profildigramm über die vier ermittelten Motivcluster	41
Abbildung 4: Profildigramm Motivcluster 1 und 4.....	42
Abbildung 5: Profildigramm Cluster 2 und 3.....	43
Abbildung 6: Mittelwertvergleich des Alters der Tagesmütter in den Motivclustern.....	44
Abbildung 7: Unterschiede in der Feinfühligkeit je nach Jobkategorisierung	46
Abbildung 8: Unterschiede im Code „Commentating“ je nach Motivlage der Tagesmutter	47

9. Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Interkorrelationen der Einzelcodes „affective engaged“,	25
Tabelle 2: Ermittlung von Einflussvariablen auf die Kategorie „Caregiver’s behavior“ ...	34
Tabelle 3: Test auf Gleichheit der Gruppenmittelwerte	39
Tabelle 4: Zusammenhänge zwischen der Zusammenarbeit und Wertigkeit in der Erziehungspartnerschaft und der Tagesmutter-Kind-Interaktion.....	48
Tabelle 5: Multiple lineare Regression (backward) zur Vorhersage der Bindungssicherheit anhand von Interaktionsvariablen	50
Tabelle 0. 1:Überprüfen der Normalverteilung der Kategorie „Caregiver’s behavior“	67
Tabelle 0.2: Überprüfen der Normalverteilung der Kategorien „Körperkontakt“ und „Interaktionsorientierung der Tagesmutter“	67
Tabelle 0. 3: Interraterübereinstimmung der einzelnen Beobachtungskategorien	67
Tabelle 0. 4: Klassifikationsergebnisse der Diskriminanzanalyse	68
Tabelle 0. 5: Altersunterschiede zwischen den Motivclustern	68

10. Anhang

A. Tabellen 0.1 – 0.5

Tabelle: 0. 1: Interraterübereinstimmung der einzelnen Beobachtungskategorien

	Interactional Context	Interactional Intensity	Interactional Orientation	Physical Proximity	Caregiver's behavioral qualities	Childs's behavioral strategies
Cohen's Kappa	MW = .81	MW = .82	MW = .79	MW = .85	MW = .74	MW = .76

.61 - .80 gute Übereinstimmung, .81 – 1.00 sehr gute Übereinstimmung

Tabelle 0. 2:Überprüfen der Normalverteilung der Kategorie „Caregiver's behavior“

	affect. eng.	soothing	struct. funct.	correct.	ignoring	directing	comment.	expl./ stimul.
D (123)	.289**	.505**	.129**	.450**	.418**	.361**	.094*	.161**

Kolmogorov-Smirnoff-Test , * p< .05, ** p <.01

Tabelle 0.3: Überprüfen der Normalverteilung der Kategorien „Körperkontakt“ und „Interaktionsorientierung der Tagesmutter“

	intense	nearby	closeness	groupor. PK	individ. other	groupor others	individ. PK
D (123)	.364**	.113**	.170**	.106**	.129**	.293**	.161**

Kolmogorov-Smirnoff-Test , * p< .05, ** p <.01

Tabelle 0. 1: Klassifikationsergebnisse der Diskriminanzanalyse

		Vorhergesagte Gruppenzugehörigkeit			
		1	2	3	4
2-Step-Custeranalyse					
Anzahl	1	48	4	0	0
	2	0	26	0	0
	3	1	3	18	0
	4	0	0	0	21
Prozent	1	92.3	7.7	.0	.0
%	2	.0	100.0	.0	.0
	3	4.5	13.6	81.8	.0
	4	.0	.0	.0	100.0

93.4% der ursprünglichen Fälle wurden ordnungsgemäß klassifiziert

Tabelle 0. 2: Altersunterschiede zwischen den Motivclustern

Mittelwertsvergleiche zwischen den Clustern..						
	1 &2	1&3	1&4	2&3	2&4	3&4
U	303.00	173.00	224.00	218.00	25.00	21.00
Sig.	<.001	<.001	<.001	.159	<.001	<.001

Post-Hoc U-Tests; Bonferroni-Korrektur: $\alpha^* = .008$

B. Kodiersystem „Caregiver-Child-Interaction“

Kodiersystem: Caregiver-Child Interaction

Allgemeine Kodierregeln

- Das Kodiersystem „Caregiver-Child Interaction“ wird auf die Tagesmutter-Projektind-Videos (30 min.) angewendet.
- Es werden Dauercodes, die eine Zeitspanne angeben, und Punktcodes, die ein Ereignis angeben, vergeben.
- Als Peers werden jene Kinder definiert, die ähnlich alt und im selben Kontext betreut werden. Interaktionen mit deutlich älteren Kindern (Schulkinder, ab 6 Jahre) und Geschwisterkindern werden ignoriert und nicht kodiert.
- Weitere erwachsene Personen (z.B. andere Mütter, Tagesväter etc.), die mit dem Projektind interagieren, werden bei der Kodierung ignoriert.
- Kodiert wird vom Minute 1:00 bis 16:00: Die Kontextminuten zu Beginn und am Ende werden bei den Kodierungen nicht berücksichtigt.

Interaktion: Eine Interaktion ist ein wechselseitiger Prozess, bei dem die Interaktionspartner sich verschiedener Kommunikationssignale bedienen (z.B. Blickkontakt, verbaler Kontakt, Körperkontakt).

Die Kategorien

Das Kodiersystem „Caregiver-Child Interaction“ beinhaltet folgende Kategorien:

- | | | | |
|------|--|----|----------------------------------|
| I. | Context of Interaction | A. | Caregiver's Behavioral Qualities |
| II. | Interactional Intensity | B. | Child's Behavioral Qualities |
| III. | Interactional Orientation | | |
| IV. | Interactional Quality (Physical Proximity / Emotional Quality) | | |

Entwurf vom 01.06.12

Kodiersystem: Caregiver-Child Interaction

I. Context of Interaction

Der Kontext beschreibt, mit wem oder wen das Projektkind in Interaktion steht bzw. beschäftigt. Der Interaktionskontext ist grundlegend, um die anderen Kodierungen interpretieren zu können. Folgende Codes werden als **Dauercodes** kodiert und können parallel vergeben werden. Ein Code dauert mind. 1 Sekunde an.

Code	Beschreibung	Taste	Kodierregel
Peer-interaction	Das Projektkind beschäftigt sich mit den Peers. Das Projektkind oder der Peer nimmt Kontakt auf, gibt etwas, spricht mit dem anderen usw. und der andere reagiert darauf (z.B. nimmt Spielzeug an, lacht, ...). Ein reines Zu- oder Anschauen wird nicht kodiert.	q	Kurze Unterbrechungen (unter 5 Sekunden) werden ignoriert.
Caregiver-interaction	Kinder über 6 Jahre (Schulkinder) werden nicht als Peer gesehen, d.h. Interaktionen mit diesen Kindern werden nicht kodiert. Zwischen Projektkind und der Tagesmutter findet eine Interaktion statt, d.h. jemand nimmt Kontakt auf, zeigt oder gibt etwas, unterstützt den anderen, spricht mit dem anderen etc. Eine unmittelbare Reaktion des anderen ist nicht zwingend notwendig. Ein reines Zu- oder Anschauen wird nicht kodiert.	w	
Object/Play	Das Projektkind ist mit Objekten beschäftigt – es probiert sie aus, exploriert, hantiert mit ihnen, spielt mit ihnen. Als Objekt wird nicht nur Spielzeug gezählt, sondern auch andere Objekte, mit denen das Kind spielerisch/explorativ umgeht (z.B. Löffel als springt, fährt Bobbycar, nutscht etc. Musikinstrument, Stuhl als Wippe verwenden, Bilderbuch anschauen etc.). Oder: Das Projektkind ist motorisch aktiv; es hüpf, Ein Objekt nur in der Hand halten oder einfaches Gehen (oder Herumschlendern) wird nicht kodiert. Keine Unterbrechung des Codes bei Positionswechsel, um besser an das Spielzeug heran zu kommen.	e	

Entwurf vom 01.06.12

Kodiersystem: Caregiver-Child Interaction

II. Interactional Intensity

Die Interaktionsintensität beschreibt, wie intensiv sich die Tagesmutter dem Projektkind in einer Interaktionssituation zuwendet. Sie gibt einen Hinweis darauf, mit welchen grundlegenden Strategien die Tagesmutter das Projektkind betreut. Die nachfolgenden Codes beziehen sich auf die Intensität der Interaktion, unabhängig, ob diese Interaktion positiv (Freude) oder negativ (Ermahnen, Trösten) konnotiert ist. Folgende Codes werden **durchgängig als Dauercodes** vergeben und **schließen sich gegenseitig aus**.

Code	Beschreibung	Taste	Kodierregel
Not codable	Die Tagesmutter ist nicht im Bild und es findet keine Interaktion zwischen ihr und dem Projektkind statt. ODER: Die Tagesmutter für das Kind nicht unmittelbar verfügbar ist, z.B. telefoniert sie, macht die Tür auf, redet mit anderen Eltern.	0	Dieser Code dauert mindestens 5 Sekunden.
None	Zwischen der Tagesmutter und dem Projektkind findet keine Interaktion statt. Wenn die Tagesmutter im Bild ist, interagiert sie nicht mit dem Projektkind und hat es nicht im Blickfeld.	1	
Monitor	Die Tagesmutter ist in der Nähe des Projektkindes, und hat es im Blickfeld, aber interagiert nicht mit ihm. Sie kann nach dem Projektkind oder es beobachten. Die Blickrichtung/Körperhaltung der Tagesmutter ist in Richtung des Projektkindes gerichtet.	2	
Routine Interaction	Die Interaktion zwischen Tagesmutter und Projektkind beschränkt sich auf alltägliche Routinehandlungen (wie z.B. Nase putzen, Flasche geben, Hose raufziehen, Kind auffordern mitzukommen, Namen des Kindes rufen; kurze Reaktion, wenn sich das Kind weh getan hat) oder dient einer Gefahrenabwendung. Das Kind kann dabei die Routinehandlung einfordern (z.B. Flasche geben) oder auch nicht (z.B. Naseputzen). Die Interaktion ist meist kurz.	3	Diese Codes dauern mindestens eine Sekunde.
Simple Interaction	Die Tagesmutter initiiert eine einfache Interaktion mit dem Projektkind. Dies inkludiert: - Kommentare der Tagesmutter („Eine Giraffe hast du da“) - Antworten in einfachen Sätzen, wenn das Kind etwas fragt/zeigt („Genau, das ist auch ein blauer Baustein“; „Ja, die Mama ist arbeiten“) - einfache Fragen („Bist du fertig?“) - Informationssfragen („Was tust du gerade?“) - Einfache Hilfestellungen während der Exploration (z.B. ein Baustein geben) - Anregung der kindlichen Exploration, ohne dass die Tagesmutter mitexploriert (z.B. auf ein Puzzleteil zeigen, oder eines geben) - Einfaches Zurechtweisen bei Fehlverhalten (bei Wegnehmen von Spielzeug „So was macht man nicht“) Wichtig ist, dass keine vertiefende Interaktion nachfolgen muss bzw. die Interaktion oberflächlich bleibt. Das Kind kann auf die Kommentare der Tagesmutter oder der Äußerungen eine Reaktion zeigen (zeigen, geben, Blickkontakt), muss aber nicht.	4	Kurze Unterbrechungen durch Monitor (unter 10 Sekunden) werden ignoriert. Routinehandlungen (routine interaction), die den Kriterien einer höheren Kategorie entsprechen (simple oder intense), werden auch höherwertig kodiert.
Intense Interaction	Die Tagesmutter reagiert nicht nur auf kindliche Bemerkungen und Verhaltensweisen, sondern animiert das Projektkind zu weiterer Interaktion mit ihr, z.B. durch weitere Anregungen (zur gemeinsamen Exploration), Vorschläge, Interaktion saufreierhaltende Fragen, Erklärungen, Zurechtweisen von Fehlverhalten mit Erklärungen. Das Kind reagiert auf die Tagesmutter (z.B. geben, zeigen, Blickkontakt, annehmen etc.). Oder die Tagesmutter und das Kind spielen interaktiv (z.B. gegenseitige Imitation)	5	

Entwurf vom 01.06.12

Kodiersystem: Caregiver-Child Interaction

III. Interactional Orientation

Die Interaktionsorientierung beschreibt, welchen Fokus die Tagesmutter auf die Bedürfnisse eines einzelnen Kindes als auch auf die Bedürfnisse der Gruppe (inkl. Kinder, die älter als 6 Jahre sind) hat. Folgende Codes werden als **Dauercodes** vergeben und **schließen sich gegenseitig aus**. Ein Code dauert mind. 1 Sekunde an.

Code	Beschreibung	Taste	Kodierregel
Individual-oriented / Projektkind	Die Tagesmutter wendet sich dem Projektkind zu; sie spricht das Projektkind direkt mit Namen an oder kümmert sich nur um das Projektkind (z.B. etwas geben, etwas annehmen, etwas anbieten, Hilfestellung geben, Körperkontakt aufnehmen etc.).	r	Ist die Tagesmutter nicht im Bild, redet aber mit dem Kind, werden nur eindeutige Äußerungen kodiert. Zum Beispiel: Die Tagesmutter nennt den Namen des Projektkindes („Tim, nimm mal den blauen Baustein“), dann kann „individual-oriented/PK“ vergeben werden. Spricht sie eine Gruppe von Kindern an („Schaut mal her“), kann „group-oriented“ vergeben werden, usw.
Individual-oriented / other child	Die Tagesmutter wendet sich einem anderen Kind zu.	t	
Group-oriented / Projektkind	Die Tagesmutter kümmert sich um eine Gruppe von Kindern, in der das Projektkind eingebunden ist. Sie ist in der Lage sich mehreren Kindern gleichzeitig zuzuwenden und interagiert hin und wieder mit den Kindern (inkl. Projektkind). Innerhalb von 10 Sekunden muss die Tagesmutter ein anderes Kind einbeziehen (sprechen, geben, zeigen etc.) und innerhalb von 20 Sekunden muss die Tagesmutter das Projektkind erneut einbeziehen.	z	
Group-oriented / other children	Die Tagesmutter wendet sich einer Gruppe von Kindern zu, in der das Projektkind NICHT eingebunden ist. Kurze Unterbrechungen durch „individual-oriented/other child“ (unter 10 Sekunden) werden ignoriert.	u	

IV. Physical Proximity

Die körperliche Nähe zwischen Tagesmutter und Projektkind während einer Interaktion wird in dieser Unterkategorie erfasst. Dieser Körperkontakt kann von der Tagesmutter oder vom Kind initiiert sein. Folgende Codes werden als **Dauercodes** vergeben und **schließen sich gegenseitig aus**. Ein Code dauert mind. 1 Sekunde an.

Code	Beschreibung	Taste	Kodierregel
Intense	Das Projektkind hat großflächigen Körperkontakt zur Tagesmutter (z.B. auf dem Schoß sitzen, getragen werden, sich ankschließen).	l	
Closeness	Das Projektkind ist in unmittelbarer Nähe der Tagesmutter und kurze, wenig intensive Körperkontakte finden statt, z.B. Hand auf die Tagesmutter legen, über den Kopf des Projektkindes streicheln, Hand halten, (zufällige) Körperkontakte beim gemeinsamen Explorieren eines Gegenstandes, bewusst mit dem Spielzeug die Tagesmutter berühren. Das Projektkind ist der Tagesmutter zugewandt und akzeptiert den Körperkontakt.	o	Kurze Unterbrechungen (unter 5 Sekunden) werden ignoriert.
Nearby	Das Projektkind ist in der Nähe der Tagesmutter und es findet kein Körperkontakt zwischen ihnen statt. Sie können einander zugewandt sein (z.B. interagieren), müssen aber nicht.	p	

Entwurf vom 01.06.12

Kodiersystem: Caregiver-Child Interaction

A. Caregiver's Behavioral Qualities

Die Verhaltensweisen der Tagesmutter gegenüber dem Projektkind werden in dieser Kategorie erfasst. Folgende Codes werden als **Dauercodes** vergeben. Ein Code dauert mind. 1 Sekunde an. Folgende verbale und nonverbale Verhaltensweisen beziehen sich direkt auf das Projektkind oder auf eine Gruppe, in die das Projektkind inkludiert ist.

Folgende **Verhaltensweisen schließen sich gegenseitig aus**:

Code	Beschreibung	Taste	Kodierregel
Affective engaged	Die Tagesmutter ist in der Lage, sich emotional auf das Projektkind einzulassen (z.B. durch Lachen, liebevolle Gesten wie z.B. streicheln, etc.). Die Tagesmutter zeigt dem Kind etwas freudig und animiert es so zum Affective Sharing ODER sie erfreut sich an der Interaktion/dem Verhalten des Kindes.	a	Kurze Unterbrechungen (unter 5 Sekunden) werden ignoriert.
Soothing	Die Tagesmutter reagiert auf kindliches Unwohlsein, z.B. wendet sich dem Kind zu, wenn es sich weh getan hat/ erschreckt hat/ misgstimmt ist; sie tröstet es, nimmt es auf etc.	s	
Structured functioning	Die Tagesmutter unterstützt nonverbal das Explorieren bzw. die Tätigkeiten des Projektkindes: sie regt eine neue Aktivität an, gibt Hilfestellungen (ohne das kindliche Spiel zu lenken; z.B. reicht Spielzeug, bietet neues Spielzeug an) oder nimmt Spielzeug vom Projektkind an. Verbale Anregungen werden mit den verbalen Strategien kodiert.	d	
Correcting	Die Tagesmutter geht auf das soziale Fehlverhalten des Projektkindes ein und versucht es zu unterbinden.	f	
Ignoring	Die Tagesmutter ignoriert das kindliche Angebot oder nimmt dieses nicht wahr (bewusst oder unbewusst).	g	
Punitive	Die Tagesmutter ist dem Projektkind gegenüber fordernd, damit das Kind das tut, was sie möchte. Sie kann dem Projektkind drohen oder sogar bestrafen; z.B. mit Ausschluss vom Spielgeschehen, Wegnehmen von Spielsachen.	h	

Zu den Verhaltensweisen können noch folgende **verbalen Strategien** spezifiziert werden. Sie können aber auch ohne einen der 6 Verhaltensweisen vergeben werden.

Code	Beschreibung	Taste	Kodierregel
Directing	Die Tagesmutter gibt dem Projektkind Anweisungen; z.B. „Komm her“, „Gib mir das“.	j	Kann zu den anderen Codes parallel vergeben werden. Kurze Unterbrechungen (unter 5 Sekunden) werden ignoriert.
Commentating	Die Tagesmutter kommentiert die Aktivitäten des Projektkindes („Ah, mit der Ente spielst du.“) oder eine Situation, in der das Projektkind involviert ist („Schauen wir mal, wer kommt denn da?“; z.B. beim Anziehen „Jetzt noch die Hose und dann bist du fertig.“). Oder wiederholt die kindlichen Aussagen oder macht eine Feststellung („Das ist ein Brot. Ein Wurstbrot kann man damit machen“).	k	
Explaining/ Stimulating	Die Tagesmutter gibt dem Projektkind Erklärungen (z.B. wie etwas funktioniert oder erklärt eine Situation). Sie begründet dabei oder regt verbal die kindlichen Aktivitäten an (macht Vorschläge, stellt interaktionsfördernde Fragen).	l	

Entwurf vom 01.06.12

Kodiersystem: Caregiver-Child Interaction

B. Child's Behavioral Strategies

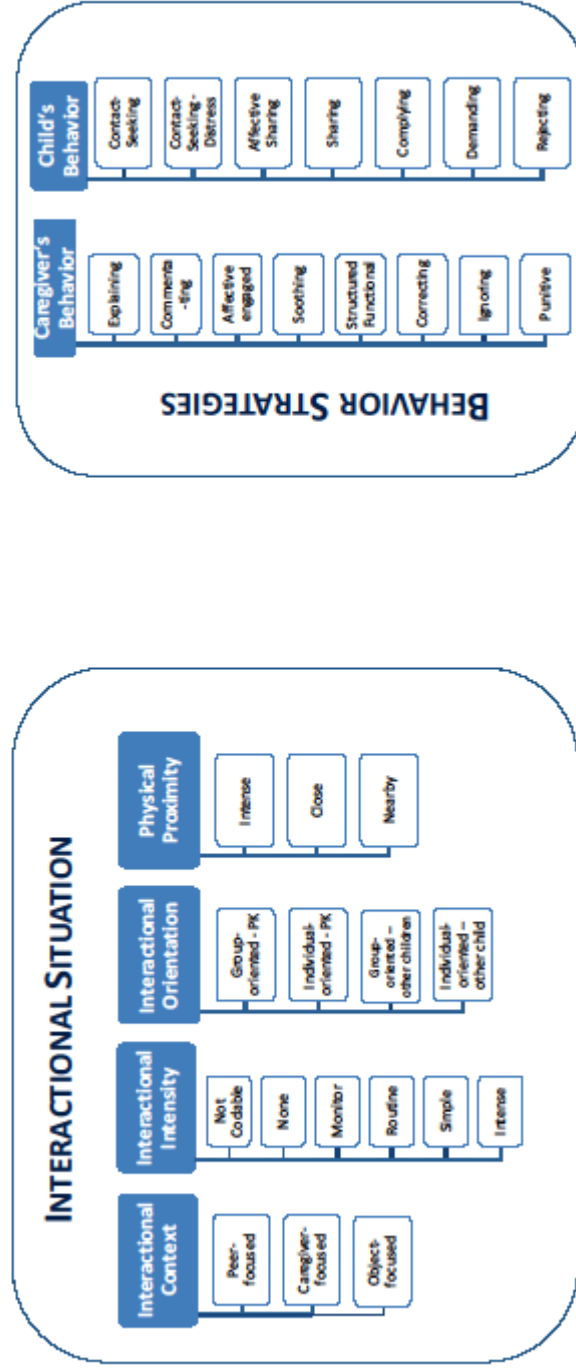
Diese Kategorie beschreibt, welche Verhaltensstrategie das Projektkind einsetzt, wenn es mit der Tagesmutter in Kontakt steht. Folgende Codes werden als Dauerroodes vergeben und schließen sich gegenseitig aus. Ein Code dauert mind. 1 Sekunde an.

Code	Beschreibung	Taste	Kodierregel
Contact-Seeking	Das Projektkind nimmt Kontakt zur Tagesmutter auf, indem es z.B. ein Spielzeug zeigt, zur Tagesmutter hingeht und auf sich aufmerksam macht, mit dem Finger aus etwas zeigt, etc. Zwischen Tagesmutter und Kind bestand vorher für 20 Sekunden kein Kontakt.	y	
Contact-Seeking when distressed	Das Projektkind fordert sich Trost ein, z.B. es hat sich weh getan, oder ist verärgert nach einem Konflikt mit einem anderen Kind, oder es hat sich erschreckt etc. Das Projektkind sucht dabei bewusst den Kontakt zur Tagesmutter (z.B. geht zu ihr hin, schaut sie auffordern an, streckt die Arme aus etc.).	x	
Affective Sharing	Das Projektkind zeigt freudig der Tagesmutter etwas und möchte ein Erlebnis mit ihr teilen (z.B. freudig ein Spielzeug zeigen) ODER das Projektkind reagiert freudig auf etwas, was die Tagesmutter mit ihm tut (z.B. necken, scherzen). Das Teilen der Emotion steht im Vordergrund.	c	
Sharing	Das Projektkind hält den Kontakt zur Tagesmutter aufrecht; z.B. während einer bestehenden Interaktion gibt oder zeigt es der Tagesmutter Spielzeug oder eine Aktivität oder stellt Fragen. Es bezieht die Tagesmutter immer wieder mit ein.	v	
Complying	Das Projektkind nimmt die von der Tagesmutter vorgeschlagenen Spielsachen oder Tätigkeiten an. Es nimmt selbstständig Blickkontakt auf, akzeptiert Körperkontakt bzw. initiiert ihn selbst, antwortet spontan auf Fragen/Anregungen der Tagesmutter. Der Code wird solange vergeben, wie die Situation anhält und das Kind compliant ist: - bei Bilderbuch: solange das Kind zuhört und zuschaut; - bei allgemeinen Spielvorschlägen (z.B. Magst du mit den Bausteinen spielen?): solange, wie das Kind mit dem ersten Teil hantiert. - bei spezifischen Spielvorschlägen (z.B. Geben von Bausteinen oder einzelnen Teilen): solange das Kind damit umgeht/hantiert; bei Aufforderung: solange das Kind dieser folgt.	b	Kurze Unterbrechungen (unter 5 Sekunden) werden ignoriert.
Rejecting	Das Projektkind akzeptiert die Vorschläge und/oder Anweisungen von der Tagesmutter als auch den Körperkontakt nicht. Das Kind folgt den Anweisungen nicht. Es führt sein Spiel/seine Tätigkeit fort oder wechselt das Spiel/die Tätigkeit. Es vermeidet den Blickkontakt mit der Tagesmutter bzw. nimmt Blickkontakt/Körperkontakt nur nach Aufforderung an. Der Code wird vergeben: - bei Vorschlägen (z.B. Magst du mit den Bausteinen spielen?): wenn das Kind die Anweisung direkt ablehnt (z.B. Nein sagen, Spielzeug wegschlagen, Hand wegziehen, weggehen, Gesichtsverziehen etc.). Das Kind muss den Vorschlag bewusst wahrgenommen haben. - bei Anweisungen: wenn das Kind auf die Anweisungen nicht reagiert oder sie direkt ablehnt.	n	
Demanding	Das Projektkind möchte im Mittelpunkt der Tagesmutter stehen: es unterbricht sie bei Aktivitäten mit anderen Kindern, reagiert eifersüchtig, wird trotzig/quengelt, schubst oder haut andere Kinder oder drängt sich dazwischen. Die Verhaltensweisen werden auch zur Kontaktaufnahme und/oder zum Aufrechterhalten der Interaktion vom Projektkind eingesetzt.	m	

Entwurf vom 01.06.12

Kodiersystem: Caregiver-Child Interaction

Gesamtübersicht



Entwurf vom 01.06.12

C. Attachment Q-Sort (AQS)

C1: AQS-Beobachtungsprotokoll

AQS^[G]
Attachment Q-Sort [German]
Ahmari, Eckstein-Madry, Suppar, Bohlen & Suess (2012)
Deutsche Übertragung des AQS nach Waters (1993)
(Version: Erzieherin-Kind-Bindung)

Datum: _____
Name des Kindes: _____
Name der Erzieherin: _____
Name des Beobachters: _____
Orte der Beobachtung: _____
Zeitraum (von – bis): _____

Beobachtungsprotokoll-E

ITEM	Vermerk
1. Das Kind beschäftigt sich mit der Erzieherin bereitwillig oder überlässt ihr die Gegenstände, wenn sie darum bittet. <i>*Niedrig: Das Kind weigert sich.</i>	
2. Wenn das Kind nach dem Spiel zur Erzieherin kommt, ist es manchmal ohne ersichtlichen Grund quengelig. <i>*Niedrig: Das Kind ist fröhlich und herzlich, wenn es nach oder auch während dem Spiel zur Erzieherin kommt.</i>	
3. Das Kind lässt sich auch von anderen Erwachsenen (neben der Erzieherin) trösten, wenn es aufgeregt ist oder sich wehgetan hat. <i>*Niedrig: Die Erzieherin ist die einzige, von der sich das Kind trösten lässt.</i>	
4. Das Kind geht behutsam mit Spielzeugen (und Haustieren) um.	
5. Das Kind interessiert sich mehr für Menschen als für Gegenstände. <i>*Niedrig: Das Kind interessiert sich mehr für Gegenstände als für Menschen.</i>	
6. Wenn das Kind in der Nähe der Erzieherin ist und etwas sieht, mit dem es spielen möchte, fängt es an zu quengeln oder versucht, die Erzieherin dorthin zu zerren. <i>*Niedrig: Das Kind versucht selbst zu bekommen, was es will, ohne zu quengeln oder die Erzieherin dorthin zu zerren.</i>	
7. Das Kind lacht oder lächelt schnell mit vielen verschiedenen Menschen. <i>*Niedrig: Die Erzieherin kann das Kind leichter zum Lächeln oder Lachen bringen als andere.</i>	
8. Wenn das Kind weint, dann weint es heftig. <i>*Niedrig: Das Kind wimmert, schluchzt und weint kaum merklich oder ein heftiges Weinen dauert nicht sehr lange.</i>	
9. Das Kind ist meistens unbeschwert und spielerisch. <i>*Niedrig: Das Kind neigt in größeren Zeitabständen dazu, ernst, traurig oder leicht ärgerlich zu sein.</i>	
10. Das Kind weint häufig oder wehrt sich, wenn die Erzieherin es zum Schlafen hinlegen oder ins Bett bringen will. <i>*Niedrig: Das Kind weint nicht und sträubt sich auch nicht, wenn es zu Bett gebracht wird.</i>	

11. Das Kind umarmt die Erzieherin oft oder kuschelt mit ihr, ohne dass es dazu aufgefordert wurde. <i>*Niedrig: Das Kind schmust oder kuschelt kaum, außer wenn es umarmt wird oder um eine Umarmung gebeten wird.</i>	
12. Das Kind gewöhnt sich schnell an Menschen oder Gegenstände, bei denen es zunächst schüchtern oder ängstlich war. <i>**Mittel: Das Kind ist nie schüchtern oder ängstlich.</i> <i>*Niedrig: Das Kind gewöhnt sich nur langsam an Menschen und Gegenstände.</i>	
13. Sobald die Erzieherin den Raum verlassen will, regt das Kind sich auf und weint sogar weiter oder wird ärgerlich, wenn die Erzieherin gegangen ist. <i>**Mittel: Das Kind regt sich nicht auf, wenn die Erzieherin den Raum verlässt.</i> <i>*Niedrig: Das Kind hört sofort auf zu weinen, wenn die Erzieherin den Raum verlassen hat.</i>	
14. Wenn es etwas Neues zum Spielen findet, bringt das Kind es zur Erzieherin oder zeigt es ihr von Weitem. <i>*Niedrig: Das Kind spielt mit dem neuen Gegenstand stillschweigend oder geht dahin, wo es nicht gestört wird.</i>	
15. Wenn die Erzieherin es darum bittet, spricht das Kind mit unbekannten Erwachsenen, zeigt ihnen Spielzeug oder etwas, was es schon kann. <i>*Niedrig: Auch wenn die Erzieherin das Kind bittet, ist es kaum bereit, sich auf unbekannte Erwachsene einzulassen.</i>	
16. Das Kind bevorzugt zum Spielen Nachbildungen von Lebewesen (Puppen, Stofftiere o.ä.). <i>*Niedrig: Das Kind bevorzugt zum Spielen Bälle, Klötze, Töpfe, Pfannen usw.</i>	
17. Das Kind verliert schnell das Interesse an unbekannten Erwachsenen, wenn sie etwas tun, was es nicht mag.	
18. Das Kind folgt den Hinweisen der Erzieherin bereitwillig, auch wenn es eindeutig Vorschläge und keine Anweisungen sind. <i>*Niedrig: Das Kind lehnt die Vorschläge ab oder ignoriert sie (kann dabei jedoch Anweisungen folgen).</i>	
19. Wenn die Erzieherin dem Kind sagt, es solle ihr etwas bringen oder geben, dann gehorcht es. (Weigerungen, die spielerisch gemeint sind, werden nicht gewertet, außer das Kind ist deutlich ungehorsam.) <i>*Niedrig: Die Erzieherin muss sich den Gegenstand selbst nehmen oder ihn mit erhobener Stimme einfordern.</i>	
20. Dem Kind scheint es nichts auszumachen, wenn es sich erschreckt, stößt oder hinfällt. <i>*Niedrig: Das Kind weint, wenn es sich nur leicht stößt, stürzt oder erschreckt.</i>	
21. Das Kind achtet beim Spiel darauf, wo die Erzieherin ist. Es ruft sie von Zeit zu Zeit und merkt, wenn sie in ein anderes Zimmer geht oder andere Tätigkeiten beginnt. <i>**Mittel: Wenn sich das Kind nicht von der Erzieherin entfernen darf oder keinen Platz hat, weiter weg von ihr zu spielen.</i> <i>*Niedrig: Das Kind achtet überhaupt nicht darauf, wo die Erzieherin ist.</i>	

22. Das Kind benimmt sich wie es liebevolle Eltern tun, wenn es mit Puppen, Haustieren oder anderen Kindern spielt. <i>**Mittel: Wenn das Kind keine Puppen, Tiere oder andere Kleinkinder um sich hat oder nicht mit ihnen spielt.</i> <i>*Niedrig: Das Kind spielt in anderer Weise mit Puppen, Tieren oder anderen Kindern.</i>	
23. Wenn die Erzieherin mit anderen Kindern herzlich ist oder nur mit ihnen zusammen sitzt, versucht das Kind die Zuneigung der Erzieherin für sich zu bekommen. <i>*Niedrig: Das Kind lässt die Erzieherin mit Anderen herzlich sein; es greift vielleicht ein, aber nicht auf eine eifersüchtige Art.</i>	
24. Wenn die Erzieherin das Kind ermahnt oder mit erhobener Stimme spricht, dann wirkt es aufgeregt, traurig oder schämt sich, weil es die Erzieherin verärgert hat. <i>**Mittel: Das Kind erschrickt nur wegen der lauten Stimme oder hat Angst vor Strafe.</i> <i>*Niedrig: Das Kind ist in solchen Situationen weder aufgeregt, traurig noch beschämt.</i>	
25. Für die Erzieherin ist das Kind leicht aus den Augen zu verlieren, wenn es außerhalb ihrer Sichtweite spielt. <i>**Mittel: Das Kind spielt niemals außer Sichtweite.</i> <i>*Niedrig: Das Kind redet oder ruft, wenn es außer Sichtweite ist. Es ist leicht, das Kind im Auge zu behalten.</i>	
26. Das Kind weint, wenn die Erzieherin weggeht (zur Pause, zum Telefon.....). <i>*Niedrig: Das Kind weint in solchen Situationen nicht.</i>	
27. Das Kind lacht, wenn die Erzieherin es neckt. <i>**Mittel: Die Erzieherin neckt das Kind niemals beim Spielen oder während einer Unterhaltung.</i> <i>*Niedrig: Das Kind reagiert ärgerlich, wenn die Erzieherin es neckt.</i>	
28. Das Kind ruht sich gerne auf dem Schoß der Erzieherin aus. <i>**Mittel: Das Kind sitzt niemals still.</i> <i>*Niedrig: Das Kind ruht sich lieber auf dem Boden oder im Sessel, Sofa, Stuhl oder ähnlichem aus.</i>	
29. Manchmal ist das Kind in etwas so vertieft, dass es nicht zu hören scheint, wenn es angesprochen wird. <i>*Niedrig: Selbst wenn es völlig ins Spiel vertieft ist, merkt das Kind, wenn es angesprochen wird.</i>	
30. Das Kind ärgert sich leicht über Spielzeug. <i>*Niedrig: Das Kind ärgert sich nicht so leicht über Spielzeug.</i>	
31. Das Kind will im Zentrum der Aufmerksamkeit der Erzieherin stehen. Wenn die Erzieherin beschäftigt ist oder mit jemand anderem redet, unterbricht oder stört es. <i>*Niedrig: Das Kind bemerkt es nicht (oder stört sich nicht daran), wenn es nicht im Zentrum der Aufmerksamkeit der Erzieherin steht.</i>	
32. Wenn die Erzieherin „Nein“ sagt oder das Kind bestraft, dann beendet das Kind das unerwünschte Verhalten (zumindest dieses Mal). Es muss nicht zweimal ermahnt werden. <i>*Niedrig: Das Kind lässt sich von seinem Verhalten nicht abbringen.</i>	

33. Das Kind macht den Eindruck (oder macht ganz deutlich), dass es vom Arm abgesetzt werden möchte, widersetzt sich dem allerdings dann oder will gleich wieder hochgehoben werden. <i>*Niedrig: Das Kind fängt gleich an zu spielen, wenn es abgesetzt wird.</i>	
34. Wenn sich das Kind aufregt, weil die Erzieherin weggeht, dann bleibt es da sitzen wo es ist und weint; es folgt der Erzieherin nicht nach. <i>**Mittel: Das Kind ist niemals aufgeregt, wenn die Erzieherin weggeht.</i> <i>*Niedrig: Wenn sich das Kind aufregt (oder schon weint), folgt es auch der Erzieherin nach.</i>	
35. Das Kind ist auf sich bezogen (ist unabhängig von der Erzieherin). Es spielt lieber allein und löst sich leicht von der Erzieherin, wenn es spielen möchte. <i>**Mittel: Wenn das Kind allein spielen soll oder wenig Platz zum Spielen hat.</i> <i>*Niedrig: Das Kind zieht es vor, mit der Erzieherin oder in ihrer Nähe zu spielen.</i>	
36. Das Kind benutzt seine Erzieherin als Basis zum Erkunden der Umgebung: Es entfernt sich, um zu spielen, kommt in ihre Nähe zurück, bewegt sich wieder weg, um zu spielen usw. <i>*Niedrig: Das Kind ist dauernd unterwegs (es sei denn, es wird zurückgeholt) oder es ist immer in der Nähe.</i>	
37. Das Kind ist sehr aktiv; es ist ständig in Bewegung und liebt eher aktive als ruhige Spiele. <i>*Niedrig: Das Kind hat ein niedriges Aktivierungsniveau und bevorzugt ruhige Aktivitäten.</i>	
38. Das Kind ist gegenüber der Erzieherin fordernd und ungeduldig. Es quengelt und drängt so lange, bis die Erzieherin tut, was es möchte. <i>*Niedrig: Das Kind wartet eine angemessene Zeit, sollte die Erzieherin nicht gleich reagieren.</i>	
39. Das Kind ist oft ernst und sachlich nüchtern, wenn es abseits von der Erzieherin oder allein mit seinem Spielzeug spielt. <i>*Niedrig: Das Kind albert herum und lacht, wenn es abseits von der Erzieherin oder allein mit seinem Spielzeug spielt.</i>	
40. Das Kind untersucht neue Gegenstände oder Spielzeug sehr genau. Es versucht, sie in unterschiedlicher Weise zu verwenden oder sie auseinanderzunehmen. <i>*Niedrig: Neue Gegenstände oder Spielzeuge werden normalerweise nur kurz betrachtet. (Es kann allerdings sein, dass das Kind sich ihnen später wieder zuwendet.)</i>	
41. Wenn die Erzieherin das Kind auffordert zu gehorchen, folgt es. (Wenn sich das Kind spielerisch weigert, wird dies nicht gewertet, außer das Kind wird deutlich ungehorsam.) <i>*Niedrig: Das Kind ignoriert die Aufforderungen oder verweigert sie.</i>	
42. Das Kind erkennt, wenn die Erzieherin aufgebracht ist. Es wird dann selbst still oder aufgebracht, versucht die Erzieherin zu trösten, fragt, ob etwas nicht in Ordnung ist, usw. <i>*Niedrig: Das Kind bemerkt nichts, spielt weiter, benimmt sich, als ob alles in Ordnung wäre.</i>	
43. Das Kind bleibt näher bei der Erzieherin oder kehrt öfter zu ihr zurück, als dies überhaupt erforderlich ist, um den Kontakt aufrechtzuerhalten. <i>*Niedrig: Das Kind verfolgt nicht, was die Erzieherin tut oder wo sie ist.</i>	

44. Das Kind verlangt und genießt es auch, von der Erzieherin gehalten sowie umarmt zu werden und mit ihr zu schmusen. <i>**Mittel: Das Kind hat während der Beobachtung keinen Körperkontakt zur Erzieherin.</i> <i>*Niedrig: Das Kind ist am Körperkontakt nicht besonders interessiert; toleriert ihn, aber sucht nicht danach; oder das Kind windet sich, um abgesetzt zu werden.</i>	
45. Das Kind tanzt und singt gerne zu Musik. <i>*Niedrig: Das Kind mag weder Musik, noch lehnt es sie ab.</i>	
46. Das Kind geht und rennt umher, ohne sich zu stoßen, hinzufallen oder zu stolpern. <i>*Niedrig: Stoßen, Hinfallen oder Stolpern kommen täglich öfter vor (auch ohne sich dabei zu verletzen).</i>	
47. Das Kind toleriert und genießt es, wenn es im Spiel etwas lauter oder „wilder“ wird, solange die Erzieherin dabei lächelt und zeigt, dass es Spaß ist. <i>*Niedrig: Das Kind ist aufgeregt/verärgert, auch wenn die Erzieherin deutlich macht, dass die Aktionen lustig gemeint oder unbedenklich sind.</i>	
48. Wenn es darum gebeten wird, gibt oder zeigt das Kind bereitwillig unbekannten Erwachsenen Gegenstände, die es hat. <i>*Niedrig: Wenn das Kind angesprochen wird, gibt es nicht so einfach unbekannten Erwachsenen etwas ab.</i>	
49. Wenn unbekannter Besuch kommt, läuft das Kind mit einem schüchternen Lächeln zur Erzieherin. <i>**Mittel: Das Kind läuft nicht zur Erzieherin, wenn Besuch kommt.</i> <i>*Niedrig: Auch wenn das Kind gegenüber dem Besuch letztlich auftaut, läuft es zunächst beunruhigt oder weinend zur Erzieherin.</i>	
50. Die erste Reaktion des Kindes auf Besuch ist, ihn zu ignorieren oder zu meiden (auch wenn das Kind schließlich doch mit ihm warm wird). <i>*Niedrig: Die erste Reaktion des Kindes auf Besuch ist, sich anzunähern und in Kontakt zu treten.</i>	
51. Das Kind turnt auf Besuchern herum, wenn es mit ihnen spielt. <i>**Mittel: Das Kind spielt nicht mit Besuchern.</i> <i>*Niedrig: Das Kind sucht beim Spielen keinen engen Kontakt zu den Besuchern.</i>	
52. Dem Kind fällt es schwer, mit kleinen Gegenständen umzugehen oder kleine Dinge zusammenzusetzen. <i>*Niedrig: Das Kind ist sehr geschickt mit kleinen Dingen (Stiften usw.).</i>	
53. Wenn das Kind von der Erzieherin auf den Arm genommen wird, legt es seinen Arm um sie oder seine Hand auf ihre Schulter. <i>*Niedrig: Das Kind lässt sich auf den Arm nehmen, hilft dabei aber nicht unbedingt mit und hält sich auch nicht fest.</i>	
54. Das Kind scheint zu erwarten, dass sich die Erzieherin in seine Tätigkeiten einmischt, auch wenn sie ihm einfach nur helfen will. <i>*Niedrig: Das Kind akzeptiert die Hilfe der Erzieherin, sofern sie nicht tatsächlich einschränkend ist.</i>	
55. Das Kind ahmt zahlreiche Verhaltensweisen oder Umgangsweisen nach, die es bei der Erzieherin beobachtet. <i>*Niedrig: Das Kind ahmt das Verhalten der Erzieherin nicht merklich nach.</i>	

56. Wenn eine Tätigkeit dem Kind schwierig zu sein scheint, zieht es sich zurück oder verliert das Interesse. <i>*Niedrig: Das Kind denkt, schwierige Aufgaben bewältigen zu können.</i>	
57. Das Kind ist furchtlos. <i>*Niedrig: Das Kind ist vorsichtig oder ängstlich.</i>	
58. Das Kind ignoriert Besucher weitgehend; es findet seine eigenen Aktivitäten interessanter. <i>*Niedrig: Das Kind interessiert sich durchaus für Besucher, auch wenn es zunächst etwas scheu ist.</i>	
59. Wenn das Kind mit einer Sache fertig ist oder das Spielzeug beiseite legt, dann findet es meist etwas anderes zu tun, ohne zunächst zur Erzieherin zurückzukehren. <i>**Mittel: Die Erzieherin ist so aktiv, dass das Kind keine Möglichkeit hat, selbstständig zu agieren.</i> <i>*Niedrig: Wenn das Kind mit einer Sache fertig ist, kehrt es zur Erzieherin zurück (um zu spielen oder Zuneigung und Anregung zu bekommen).</i>	
60. Wenn die Erzieherin versichert, dass alles in Ordnung ist, dann spielt das Kind mit Dingen, die es ursprünglich vorsichtig oder ängstlich gemacht hatten. <i>**Mittel: Das Kind ist niemals ängstlich oder vorsichtig.</i> <i>*Niedrig: Das Kind akzeptiert es nicht, was die Erzieherin ihm zusichern will.</i>	
61. Das Kind ist im Spiel mit der Erzieherin ausgelassen, es stößt, kratzt oder beißt (ohne der Erzieherin notwendigerweise weh tun zu wollen). <i>**Mittel: Das Spiel ist nie ausgelassen.</i> <i>*Niedrig: Das Kind spielt ausgelassen, jedoch ohne der Erzieherin weh zu tun.</i>	
62. Wenn das Kind gute Laune hat, bleibt dies wahrscheinlich den ganzen Tag so. <i>*Niedrig: Die gute Laune kann schnell wechseln.</i>	
63. Noch bevor das Kind etwas selbst ausprobiert, versucht es Hilfe zu bekommen. <i>*Niedrig: Das Kind ist selbstsicher; es probiert Dinge selbst aus, bevor es um Hilfe bittet.</i>	
64. Das Kind turnt gerne auf der Erzieherin herum, wenn sie zusammen spielen. <i>*Niedrig: Das Kind will keinen engen Kontakt im Spiel.</i>	
65. Das Kind reagiert schnell verärgert, wenn die Erzieherin es dazu bringen will, von einer zur nächsten Tätigkeit zu wechseln (auch wenn das Kind die neue Tätigkeit normalerweise mag). <i>*Niedrig: Das Kind geht bereitwillig zu anderen Tätigkeiten über, wenn die Erzieherin dies vorschlägt.</i>	
66. Das Kind ist Erwachsenen, die zu Besuch kommen und freundlich zu ihm sind, schnell zugeneigt. <i>*Niedrig: Das Kind fasst nicht gleich Zuneigung zu unbekannten Erwachsenen.</i>	
67. Wenn Besucher kommen, will das Kind viel Aufmerksamkeit von ihnen. <i>*Niedrig: Das Kind sucht nicht sonderlich nach der Aufmerksamkeit von Besuchern.</i>	
68. Im Allgemeinen ist das Kind aktiver als die Erzieherin. <i>*Niedrig: Im Allgemeinen ist das Kind weniger aktiv als die Erzieherin.</i>	

69. Das Kind bittet die Erzieherin selten um Hilfe. <i>**Mittel: Das Kind ist noch zu jung dazu.</i> <i>*Niedrig: Das Kind bittet die Erzieherin oft um Hilfe.</i>	
70. Das Kind begrüßt die Erzieherin freudig, wenn sie den Raum betritt. (Zeigt ihr Spielzeug, gestikuliert oder ruft nach ihr.) <i>*Niedrig: Das Kind begrüßt die Erzieherin nicht, es sei denn, die Erzieherin hat es zuerst begrüßt.</i>	
71. Nachdem das Kind verängstigt oder verärgert war, hört es auf zu weinen oder beruhigt sich schnell, wenn die Erzieherin es auf den Arm nimmt. <i>*Niedrig: Das Kind ist nicht so leicht zu beruhigen.</i>	
72. Wenn Besucher über etwas lachen oder loben, was das Kind getan hat, dann macht es das immer wieder. <i>*Niedrig: Besucher beeinflussen das Kind kaum auf diese Weise.</i>	
73. Das Kind hat einen Objektbegleiter (Schmusetier, Schmusedecke), den es herumträgt, mit ins Bett nimmt oder festhält, wenn es verstimmt ist. (Wenn das Kind jünger als zwei Jahre ist, sind Flasche oder Schnuller keine Objektbegleiter.) <i>*Niedrig: Das Kind hat keinen Objektbegleiter, oder es hat einen und benutzt ihn kaum.</i>	
74. Wenn die Erzieherin nicht sofort tut, was das Kind will, dann benimmt es sich, als würde die Erzieherin es überhaupt nicht machen (es quengelt, wird ärgerlich, geht zu anderen Tätigkeiten über usw.). <i>*Niedrig: Das Kind wartet eine angemessene Zeit ab, als wenn es davon ausgeht, dass die Erzieherin seinem Wunsch bald nachkommt.</i>	
75. Das Kind ist ärgerlich oder weint, wenn die Erzieherin aus dem Zimmer geht. (Das Kind kann ihr auch hinterherlaufen.) <i>*Niedrig: Das Kind bemerkt, wenn die Erzieherin den Raum verlässt, folgt ihr möglicherweise nach, ist aber nicht aufgeregt.</i>	
76. Wenn das Kind die Wahl hat, spielt es lieber mit Spielzeugen als mit Erwachsenen. <i>*Niedrig: Das Kind spielt lieber mit Erwachsenen als mit Spielzeugen.</i>	
77. Wenn die Erzieherin um etwas bittet, dann versteht das Kind gleich, was sie will. (Egal, ob es dann gehorcht oder nicht.) <i>**Mittel: Das Kind ist zu jung, um zu verstehen, was die Erzieherin will.</i> <i>*Niedrig: Das Kind ist stellenweise ratlos oder zu langsam, um zu verstehen, was die Erzieherin will.</i>	
78. Das Kind lässt sich auch von anderen Personen als der Erzieherin gern halten oder umarmen. <i>*Niedrig: Das Kind ist nicht besonders interessiert an solchen Kontakten.</i>	
79. Das Kind ärgert sich leicht über die Erzieherin. <i>*Niedrig: Das Kind ärgert sich kaum über die Erzieherin, es sei denn, die Erzieherin ist sehr aufdringlich oder das Kind ist sehr müde.</i>	
80. Das Kind benutzt den Gesichtsausdruck der Erzieherin als verlässliche Informationsquelle, wenn etwas gefährlich oder bedrohlich aussieht. <i>*Niedrig: Das Kind bewertet die Situation selbst, ohne zunächst den Ausdruck der Erzieherin zu prüfen.</i>	
81. Das Kind weint, um die Erzieherin dazu zu bringen, etwas zu tun, was es will. <i>**Mittel: Das Kind weint nicht.</i> <i>*Niedrig: Das Kind weint hauptsächlich dann, wenn es müde, traurig, ängstlich usw. ist.</i>	

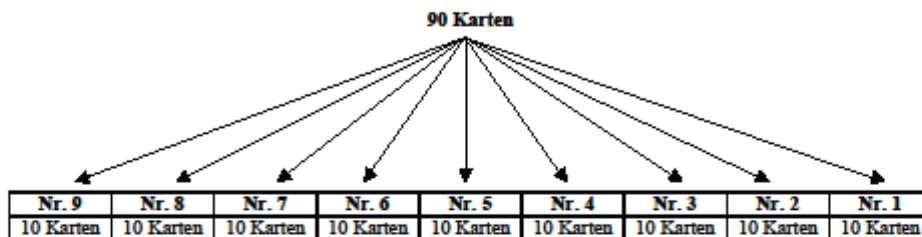
82. Im Spiel verbringt das Kind die meiste Zeit mit ein paar wenigen Spielzeugen oder Beschäftigungen. <i>*Niedrig: Das Kind untersucht eine Reihe unterschiedlicher Spielzeuge und spielt (kurz) mit ihnen.</i>	
83. Wenn das Kind Langeweile hat, geht es zur Erzieherin, um nach einer Beschäftigung zu suchen. <i>*Niedrig: Das Kind wandert herum oder tut für eine Weile nichts, solange bis sich etwas ergibt.</i>	
84. Das Kind ist zumindest in der KiTa bemüht, sauber und ordentlich zu sein. <i>*Niedrig: Ständig bekleckert und beschmiert das Kind sich selbst und den Fußboden.</i>	
85. Das Kind fühlt sich zu neuen Beschäftigungen oder Spielzeugen stark hingezogen. <i>*Niedrig: Neue Dinge lenken das Kind von den vertrauten Spielzeugen oder Beschäftigungen kaum ab.</i>	
86. Das Kind versucht die Erzieherin dazu zu bewegen, es nachzumahen. Oder: Wenn die Erzieherin das Kind nachahmt, merkt es dies schnell und freut sich darüber. <i>*Niedrig: Das Kind zeigt kein besonderes Interesse an derartigen Situationen.</i>	
87. Wenn die Erzieherin lacht oder etwas lobt, was das Kind getan hat, dann macht das Kind es immer wieder. <i>*Niedrig: Das Kind ist auf diese Weise nicht sonderlich zu beeinflussen.</i>	
88. Wenn sich das Kind über irgendetwas geärgert hat, bleibt es da, wo es ist und weint. <i>*Niedrig: Das Kind geht zur Erzieherin, wenn es weint; es wartet nicht darauf, dass die Erzieherin zu ihm kommt.</i>	
89. Wenn das Kind mit etwas spielt, ist sein Gesichtsausdruck klar und leicht zu erfassen. <i>*Niedrig: Der Gesichtsausdruck des Kindes ist nicht besonders eindeutig oder kaum unterscheidbar.</i>	
90. Wenn die Erzieherin sich sehr weit entfernt hat, folgt das Kind und spielt dort weiter, wo sie hingegangen ist. (Es muss nicht hingetragen oder dorthin gerufen werden; es reagiert dann auch nicht verärgert oder hört auf zu spielen.) <i>** Mittel: Das Kind darf sich nicht sehr weit wegbewegen oder es ist nicht genügend Platz dafür da.</i> <i>*Niedrig: Das Kind bleibt dort wo es ist, auch wenn die Erzieherin weggeht (egal, ob es dann weiterspielt oder aufhört).</i>	

C2: Details zum Legungsvorgang

AQS-Instruktionen

Einleitung:

Die Beschreibungen auf den Karten kann man sich als eine Art Vokabular für kindliches Verhalten vorstellen. Die Aufgabe des Sortierers ist es, den Kartensatz in neun Stapel mit jeweils 10 Karten zu unterteilen. Die Karten, die das Kind sehr gut beschreiben, kommen in den Stapel Nr. 9. Die Karten, die am deutlichsten das Gegenteil vom Kind beschreiben, kommen in den Stapel Nr. 1. Kurz gesagt, man beginnt mit 90 Karten, und am Schluss liegen neun verschiedene Stapel mit jeweils 10 Karten vor.



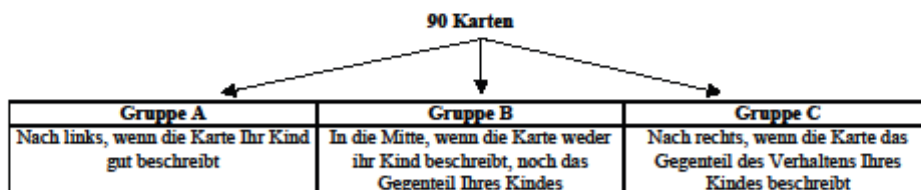
Achten Sie dabei auf das Folgende:

1. Mütter bzw. Erzieherinnen können bei der Sortierung helfen, weil sie mehr über das Kind wissen als sonst irgendjemand. Versuchen Sie deshalb für die eine oder andere Karte dann eine möglichst faire Antwort zu bekommen, wenn Sie selbst keine Beobachtungen dazu machen konnten oder sich unsicher sind. Items, die durch Befragung der Mutter oder Erzieherin eingeschätzt wurden, werden selten in die Extreme gelegt. Insgesamt sollte sich eine ähnliche Verhaltensbeschreibung ergeben, als wenn ein sehr gut geschulter Beobachter lange Zeit mit dem Kind verbringt und danach die Kartensortierung vornimmt.
2. Ihre Beschreibungen sind nur dann genau, wenn Sie sich tatsächlich vorher mit dem Inhalt der Beschreibungen auf den einzelnen Karten vertraut machen. Gute Beobachter müssen von vornherein wissen, auf was sie achten sollen.

Durchführung

Der erste Schritt: Die beste Art, sich mit den Verhaltensweisen vertraut zu machen, besteht darin, den ganzen Satz Karten in drei Haufen zu sortieren. Lesen Sie jede Karte für sich durch und legen Sie die Karten entsprechend ihrem Beobachtungsprotokoll: Passende Beschreibungen legen Sie auf den linken Stapel; gegenteilige Beschreibungen legen Sie auf den rechten Stapel. Die Karten, die weder passen noch wirklich nicht passen, legen Sie bitte in die Mitte.

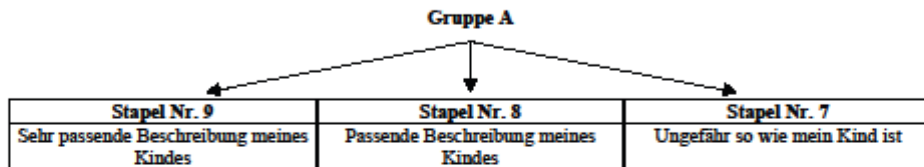
Einige Karten haben Zusatzbeschreibungen, die mit Sternchen gekennzeichnet sind. Zusatzbeschreibungen, die mit einem Stern gekennzeichnet sind, beschreiben das Gegenteil; Zusatzbeschreibungen mit zwei Sternchen definieren dagegen besondere Beobachtungssituationen, z.B. Kind ist zu jung zum Verstehen oder Beobachtungssituation trat nicht auf. Einige Items beinhalten keine zusätzlichen Beschreibungen: ist das Verhalten des Kindes nicht beobachtbar, so werden diese Items ebenfalls in die Mitte gelegt.



Im ersten Sortiergang kommt es noch nicht darauf an, wo genau Sie die Karten hinlegen. Es gibt im weiteren Verlauf der Sortierung noch einige Möglichkeiten, Fehlentscheidungen zu korrigieren.

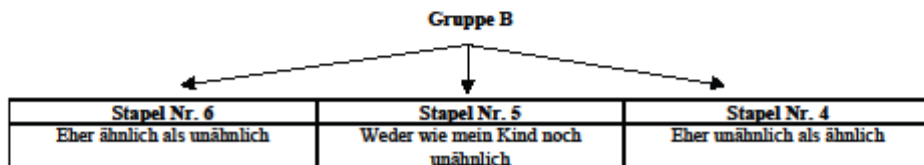
Der zweite Schritt: Teilen Sie die Karten der Gruppe A in drei Stapel, Nummer 9, Nummer 8 und Nummer 7.

Es kommt wiederum nicht genau darauf an, wie viele Karten in jedem Stapel sind, und Sie müssen sich Ihrer Entscheidung nicht vollkommen sicher sein. Es gibt noch eine Korrekturmöglichkeit in einem der nächsten Schritte. Teilen Sie jetzt einfach die Karten der Gruppe A folgendermaßen auf:

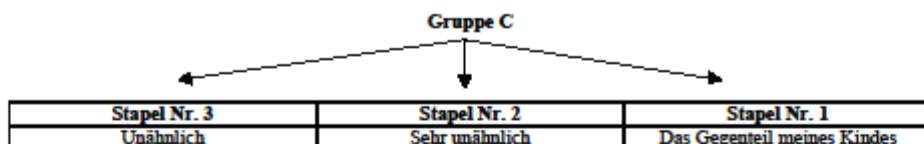


Der dritte Schritt: Teilen Sie nun die Karten der Gruppe B in drei Stapel auf, die Nummern 6, 5 und 4. Wie oben auch kommt es im Moment nicht darauf an, wie viele Karten in jedem Stapel sind, und Sie müssen sich Ihres Urteils nicht völlig sicher sein.

Anmerkung: Alle Karten, die aufgrund der Anmerkungen mit den ******-Sternchen sortiert werden, sollten in einem dieser drei mittleren Stapel landen. Je weiter die Karte von der Mitte weg liegt, desto stärker benutzen Sie die Verhaltensweise, die auf der Karte beschrieben wird.



Der vierte Schritt: Teilen Sie die Karten der Gruppe C in drei Stapel auf. Wie in den Schritten drei und vier oben kommt es im Moment nicht darauf an, wie viele Karten in jedem Stapel zu liegen kommen. Sie brauchen sich auch Ihres Urteils nicht vollständig sicher zu sein, denn es gibt noch Korrekturmöglichkeiten in den nächsten Schritten. Sortieren Sie die Karten der Gruppe C, wie es in der folgenden Abbildung gezeigt wird.



Der fünfte Schritt: Nun haben wir alle Karten in neun Stapel aufgeteilt. Die Karten, die dem Kind am ähnlichsten sind, finden sich im Stapel Nr. 9 auf der linken Seite. Die Karten, die am unähnlichsten sind, finden sich im Stapel Nr. 1, ganz rechts. Der letzte Schritt in der Prozedur ist nun, die einzelnen Stapel so zu verändern, dass genau zehn Karten auf jedem Stapel liegen. Nehmen Sie zunächst die Karten im Stapel Nr. 9, die also dem Kind am ähnlichsten sind. Behalten Sie die 10 Karten, die das Kind am besten beschreiben und bewegen Sie die übrig gebliebenen Karten auf den Stapel Nr. 8. Wenn Sie weniger als 10 Karten im Stapel Nr. 9 haben, dann mischen Sie die Stapel 9 und 8 zusammen, nehmen Sie die 10 Karten, die Sie brauchen, um den Stapel Nr. 9 zu vervollständigen, und lassen Sie alles, was übrig bleibt, als Stapel Nr. 8 liegen.

Jetzt führen Sie dieselbe Prozedur mit den Karten im Stapel Nr. 8 durch. Behalten Sie die 10 Karten, die das Kind am besten beschreiben, von den Karten in diesem Stapel und bewegen Sie den Rest auf den Stapel Nr. 7. Genau wie oben, sollten Sie weniger als 10 Karten im Stapel Nr. 8 haben, dann holen Sie sich die Karten vom Stapel Nr. 7, mischen Sie sie und wählen die 10 Karten aus, die das Kind am besten beschreiben, und lassen Sie diese als Stapel Nr. 8 liegen. Legen Sie den Rest der Karten auf den Stapel Nr. 7. Nun führen Sie dieselbe Prozedur nacheinander mit den anderen Stapeln durch. Arbeiten Sie zunächst mit dem Stapel Nr. 7 weiter und legen Sie das, was übrig bleibt, in den Stapel Nr. 6. Nun führen Sie dasselbe mit dem Stapel Nr. 6 durch, und die übriggebliebenen Karten werden auf Stapel Nr. 5 gelegt.

Nun hören Sie bitte mit der Serie auf und beginnen dieselbe Prozedur mit dem Stapel Nr. 1, also den Karten, die den Verhaltensweisen des Kindes am unähnlichsten sind. Schauen Sie also nun die Karten im Stapel Nr. 1 genau an, behalten Sie 10, die am deutlichsten sich vom Verhalten des Kindes unterscheiden und legen Sie den Rest auf Stapel Nr. 2. Sollten Sie weniger als 10 Karten im Stapel Nr. 1 haben, dann nehmen Sie die Karten vom Stapel Nr. 2 und wählen die 10 Karten aus, die am deutlichsten sich von dem Verhalten des Kindes unterscheiden. Legen Sie alle übrig gebliebenen Karten in den Stapel Nr. 2. Nun schauen Sie die Karten im Stapel Nr. 2 genau an. Behalten Sie die 10, die sich am wenigsten zur Beschreibung des Kindes eignen und legen Sie den Rest der Karten im Stapel Nr. 3 ab. Benutzen Sie dieselbe Prozedur, um die 10 Karten für den Stapel Nr. 3 zu finden. Legen Sie alle übrig gebliebenen Karten auf den Stapel Nr. 4. Jetzt wählen Sie die 10 passenden Karten für den Stapel Nr. 4 aus und legen den Rest in die Mitte, in der nun auch genau 10 Karten liegen müssten. Nun ist das Sortieren beendet.

Zählen Sie die Karten in jedem Stapel und stellen Sie sicher, dass wir in jedem Kartenstapel 10 Karten haben. Wenn Sie zu viele in einem Stapel haben und zu wenig in dem Stapel daneben, dann könnten Sie gerade versuchen, die eine Karte zu finden, die in den Stapel mit den zu wenigen passt.

Der letzte Schritt ist es nun, die Nummern der Karten auf einem Stapel in das Auswertungsprotokoll einzutragen. Achten Sie darauf, dass Sie alle Kartennummern, die auf dem Stapel Nr. 9 gelegen haben auch in der Zeile eintragen, die vorne mit 9 gekennzeichnet ist. Aus unserer Erfahrung wissen wir, dass hierbei häufig Verwechslungen vorkommen!

C3: AQS - Bindungskomponenten

Multiple attachments towards maternal and non-maternal care providers throughout the preschool years: features and functions

Lieselotte Ahnert, Tina Eckstein-Madry, Gregor Kappler, Barbara Supper & Elena Harwardt
University of Vienna/Austria

Maike Gappa
University of Cologne/Germany

Sophie Müller-Bauer & Janine Pieper
Applied University of Magdeburg-Stendal/Germany

- 35 Items eingeschlossen
- Explorative Analyse: oblimine Faktorenanalyse (PFA) (Stand: 23.02.2012)
- Konfirmatorische Analyse: RMSEA = .046 (CFI = .916; TLI = .906) (Stand: 23.02.2012)

1. Secure base activation [Bedarf nach Sicherheit] $\alpha = .84$

Item	Beschreibung	Ladung: EFA	Ladung: Ipsative CFA
14	When child finds something new to play with, he carries it to mother or shows it to her from across the room. Low: Plays with the new object quietly or goes where he won't be interrupted. Wenn es etwas Neues zum Spielen findet, bringt das Kind es zur Mutter oder zeigt es ihr von Weitem. <i>*Niedrig: Das Kind spielt mit dem neuen Gegenstand stillschweigend oder geht dahin, wo es nicht gestört wird.</i>	.29	.57
21	Child keeps track of mother's location when he plays around the house. Calls to her now and then notices her go from room to room. Notices if she changes activities Middle if child isn't allowed or doesn't have room, to play away from mom. Low: Doesn't keep track. Das Kind achtet beim Spiel darauf, wo die Mutter ist. Es ruft sie von Zeit zu Zeit und merkt, wenn sie in ein anderes Zimmer geht oder andere Tätigkeiten beginnt. <i>**Mittel: Wenn sich das Kind nicht von der Mutter entfernen darf oder keinen Platz hat, weiter weg von ihr zu spielen.</i> <i>*Niedrig: Das Kind achtet überhaupt nicht darauf, wo die Mutter ist.</i>	.85	.85
25 (-)	Child is easy for mother to lose track of when he is playing out of her sight. Middle if never plays out of sight. Low: Talks and calls when out of sight. Easy to find; easy to keep track of what child is doing. Für die Mutter ist das Kind leicht aus den Augen zu verlieren, wenn es außerhalb ihrer Sichtweite spielt. <i>**Mittel: Das Kind spielt niemals außer Sichtweite.</i> <i>*Niedrig: Das Kind redet oder ruft, wenn es außer Sichtweite ist. Es ist leicht, das Kind im Auge zu behalten.</i>	-.46	-.63
35 (-)	Child is independent with mother. Prefers to play on his own; leaves mother easily when he wants to play. Middle allowed or not enough room to play. Low: Prefers playing with or near mother. Das Kind ist auf sich bezogen (ist unabhängig von der Mutter). Es spielt lieber allein und löst sich leicht von der Mutter, wenn es spielen möchte.	-.33	-.46

	**Mittel: Wenn das Kind allein spielen soll oder wenig Platz zum Spielen hat. *Niedrig: Das Kind zieht es vor, mit der Mutter oder in ihrer Nähe zu spielen.		
36	Child clearly shows a pattern of using mother as a base from which to explore. Moves out to play; Returns or plays near her; moves out to play again, etc. Low: Always away unless retrieved, or always stays near. Das Kind benutzt seine Mutter als Basis zum Erkunden der Umgebung: Es entfernt sich, um zu spielen, kommt in ihre Nähe zurück, bewegt sich wieder weg, um zu spielen usw. *Niedrig: Das Kind ist dauernd unterwegs (es sei denn, es wird zurückgeholt) oder es ist immer in der Nähe.	.52	.42
43	Child stays closer to mother or returns to her more often than the simple task of keeping track of her requires. Low: Doesn't keep close track of mother's location or behavior. Das Kind bleibt näher bei der Mutter oder kehrt öfter zu ihr zurück, als dies überhaupt erforderlich ist, um den Kontakt aufrechtzuerhalten. *Niedrig: Das Kind verfolgt nicht, was die Mutter tut oder wo sie ist.	.68	.84
90	If mother moves very far, child follows along and continues his play in the area she has moved to. (Doesn't have to be called or carried along; doesn't stop play or get upset.) Middle if child isn't allowed or doesn't have room to move very far away. Low: Child may or may not continue play but does not adjust location when mom moves. Wenn die Mutter sich sehr weit entfernt hat, folgt das Kind und spielt dort weiter, wo sie hingegangen ist. (Es muss nicht hingetragen oder dorthin gerufen werden; es reagiert dann auch nicht verärgert oder hört auf zu spielen.) ** Mittel: Das Kind darf sich nicht sehr weit weg bewegen oder es ist nicht genügend Platz dafür da. *Niedrig: Das Kind bleibt dort wo es ist, auch wenn die Mutter weggeht (egal, ob es dann weiterspielt oder aufhört).	.64	.69

2. Enjoyment of physical contact [Freude am Körperkontakt] $\alpha = .84$

Item	Beschreibung	Ladung: EFA	Ladung: Ipsative CFA
11	Child often hugs or cuddles against mother, without her asking or inviting him to do so. Low: Child doesn't hug or cuddle much, unless mother hugs him first or asks him to give her a hug. Das Kind umarmt die Mutter oft oder kuschelt mit ihr, ohne dass es dazu aufgefordert wurde. *Niedrig: Das Kind schmust oder kuschelt kaum, außer wenn es umarmt wird oder um eine Umarmung gebeten wird.	.89	.80
28	Child enjoys relaxing in mother's lap. Middle: If child never sits still. Low: Prefers to relax on the floor or on furniture. Das Kind ruht sich gerne auf dem Schoß der Mutter aus. **Mittel: Das Kind sitzt niemals still. *Niedrig: Das Kind ruht sich lieber auf dem Boden oder im Sessel, Sofa, Stuhl oder ähnlichem aus.	.71	.80
44	Child asks for and enjoys having mother hold, hug, and cuddle him. Low: Not especially eager for this. Tolerates it but doesn't seek it; or wiggles to be put down. Das Kind verlangt und genießt es auch, von der Mutter gehalten sowie	.88	.84

	umarmt zu werden und mit ihr zu schmusen. **Mittel: Das Kind hat während der Beobachtung keinen Körperkontakt zur Mutter. *Niedrig: Das Kind ist am Körperkontakt nicht besonders interessiert; toleriert ihn, aber sucht nicht danach; oder das Kind windet sich, um abgesetzt zu werden.		
53	Child puts his arms around mother or puts his hand on her shoulder when she picks him up. Low: Accepts being picked up but doesn't especially help or hold on. Wenn das Kind von der Mutter auf den Arm genommen wird, legt es seinen Arm um sie oder seine Hand auf ihre Schulter. *Niedrig: Das Kind lässt sich auf den Arm nehmen, hilft dabei aber nicht unbedingt mit und hält sich auch nicht fest.	.42	.62
64	Child enjoys climbing all over mother when they play. Low: Doesn't especially want a lot of close contact when they play. Das Kind turnt gerne auf der Mutter herum, wenn sie zusammen spielen. *Niedrig: Das Kind will keinen engen Kontakt im Spiel.	.57	.67

3. Social receptiveness towards others [Interesse an Fremdkontakten] $\alpha = .79$

Item	Beschreibung	Ladung: EFA	Ladung: Ipsative CFA
15	Child is willing to talk to new people, show them toys, or show them what he can do, if mother asks him to. Low: Mother's suggestion does not increase willingness to engage new people. Wenn die Mutter es darum bittet, spricht das Kind mit unbekannten Erwachsenen, zeigt ihnen Spielzeug oder etwas, was es schon kann. *Niedrig: Auch wenn die Mutter das Kind bittet, ist es kaum bereit, sich auf unbekannte Erwachsene einzulassen.	.49	.43
50 (-)	Child's initial reaction when people visit the home is to ignore or avoid them, even if he eventually warms up to them. Low: Initial reaction s to approach and interact. Die erste Reaktion des Kindes auf Besuch ist, ihn zu ignorieren oder zu meiden (auch wenn das Kind schließlich doch mit ihm warm wird). *Niedrig: Die erste Reaktion des Kindes auf Besuch ist, sich anzunähern und in Kontakt zu treten.	-.66	-.67
51	Child enjoys climbing all over visitors when he plays with them. Middle if he won't play with visitors. Low: Doesn't seek close contact with visitors when he plays with them. Das Kind turnt auf Besuchern herum, wenn es mit ihnen spielt. **Mittel: Das Kind spielt nicht mit Besuchern. *Niedrig: Das Kind sucht beim Spielen keinen engen Kontakt zu den Besuchern.	.35	.42
58 (-)	Child largely ignores adults who visit the home Finds his own activities more interesting. Low: Finds visitors quite interesting, even if he is a bit shy at first. Das Kind ignoriert Besucher weitgehend; es findet seine eigenen Aktivitäten interessanter. *Niedrig: Das Kind interessiert sich durchaus für Besucher, auch wenn es zunächst etwas scheu ist.	-.74	-.68
66	Child easily grows fond of adults who visit his home and are friendly to him. Low: Doesn't grow fond of new people very easily. Das Kind ist Erwachsenen, die zu Besuch kommen und freundlich zu ihm	.80	.81

	sind, schnell zugeneigt. <i>*Niedrig: Das Kind fasst nicht gleich Zuneigung zu unbekannten Erwachsenen.</i>		
67	When the family has visitors, child wants them to pay a lot of attention to him. Low: Does not particularly seek attention from visitors. Wenn Besucher kommen, will das Kind viel Aufmerksamkeit von ihnen. <i>*Niedrig: Das Kind sucht nicht sonderlich nach der Aufmerksamkeit von Besuchern.</i>	.70	.71

4. Balance of emotions [Bedarf nach Emotionsregulation] $\alpha = .82$

Item	Beschreibung	Ladung: EFA	Ladung: Ipsative CFA
2	When child returns to mother after playing, he is sometimes fussy for no clear reason. Low: Child is happy or affectionate when he returns to mother between or after play times. Wenn das Kind nach dem Spiel zur Mutter kommt, ist es manchmal ohne ersichtlichen Grund quengelig. <i>*Niedrig: Das Kind ist fröhlich und herzlich, wenn es nach oder auch während dem Spiel zur Mutter kommt.</i>	-.30	-.39
6	When child is near mother and sees something he wants to play with, he fusses or tries to drag mother over to it. Low: Goes to what he wants without fussing or dragging mother along. Wenn das Kind in der Nähe der Mutter ist und etwas sieht, mit dem es spielen möchte, fängt es an zu quengeln oder versucht, die Mutter dorthin zu zerren. <i>*Niedrig: Das Kind versucht selbst zu bekommen, was es will, ohne zu quengeln oder die Mutter dorthin zu zerren.</i>	-.57	-.67
38	Child is demanding and impatient with mother. Fussess and persists unless she does what he wants right away. Low: Child waits a reasonable time if mother doesn't respond immediately. Das Kind ist gegenüber der Mutter fordernd und ungeduldig. Es quengelt und drängt so lange, bis die Mutter tut, was es möchte. <i>*Niedrig: Das Kind wartet eine angemessene Zeit, sollte die Mutter nicht gleich reagieren.</i>	-.86	-.91
74	When mother doesn't do what child wants right away, child behaves as if mom were not going to do it at all. (Fusses, gets angry, walks off to other activities, etc.) Low: Waits a reasonable time, as if he expects mother will shortly do what he asked. Wenn die Mutter nicht sofort tut, was das Kind will, dann benimmt es sich, als würde die Mutter es überhaupt nicht machen (es quengelt, wird ärgerlich, geht zu anderen Tätigkeiten über usw.). <i>*Niedrig: Das Kind wartet eine angemessene Zeit ab, als wenn es davon ausgeht, dass die Mutter seinem Wunsch bald nachkommt.</i>	-.83	-.86
81	Child cries as a way of getting mother to what he wants. Low: Mainly cries because of genuine discomfort (tired, sad, afraid, etc.). Das Kind weint, um die Mutter dazu zu bringen, etwas zu tun, was es will. <i>**Mittel: Das Kind weint nicht.</i> <i>*Niedrig: Das Kind weint hauptsächlich dann, wenn es müde, traurig, ängstlich usw. ist.</i>	-.69	-.72

5. Regulation of Actions [Übereinstimmung im Handeln] $\alpha = .83$

Item	Beschreibung	Ladung: EFA	Ladung: Ipsative CFA
1	Child readily shares with mother or lets her hold things if she asks to. Low: Refuses. Das Kind beschäftigt sich mit der Mutter bereitwillig oder überlässt ihr die Gegenstände, wenn sie darum bittet. <i>*Niedrig: Das Kind weigert sich.</i>	.67	.62
18	Child follows mother's suggestions readily, even when they are clearly suggestions rather than orders. Low: Ignores or refuses unless ordered. Das Kind folgt den Hinweisen der Mutter bereitwillig, auch wenn es eindeutig Vorschläge und keine Anweisungen sind. <i>*Niedrig: Das Kind lehnt die Vorschläge ab oder ignoriert sie (kann dabei jedoch Anweisungen folgen).</i>	.66	.73
19	When mother tells child to bring or give her something, he obeys. (Do not count refusals that are playful or part of a game unless they are clearly disobedient.) Low: Mother has to take the object or raise her voice to get it away from him. Wenn die Mutter dem Kind sagt, es solle ihr etwas bringen oder geben, dann gehorcht es. (Weigerungen, die spielerisch gemeint sind, werden nicht gewertet, außer das Kind ist deutlich ungehorsam.) <i>*Niedrig: Die Mutter muss sich den Gegenstand selbst nehmen oder ihn mit erhobener Stimme einfordern.</i>	.78	.81
32	When mother says "No" or punishes him, child stops misbehaving (at least at that time). Doesn't have to be told twice. Low: Child persists in misbehavior. Wenn die Mutter „Nein“ sagt oder das Kind bestraft, dann beendet das Kind das unerwünschte Verhalten (zumindest dieses Mal). Es muss nicht zweimal ermahnt werden. <i>*Niedrig: Das Kind lässt sich von seinem Verhalten nicht abbringen.</i>	.45	.63
41	When mother says to follow her, child does so. (Do not count refusals or delays that are playful or part of a game unless they clearly become disobedient.) Low: Child ignores or refuses. Wenn die Mutter das Kind auffordert zu gehorchen, folgt es. (Wenn sich das Kind spielerisch weigert, wird dies nicht gewertet, außer das Kind wird deutlich ungehorsam.) <i>*Niedrig: Das Kind ignoriert die Aufforderungen oder verweigert sie.</i>	.62	.65

6. Demands for exclusive attention [Bedarf nach Aufmerksamkeit] $\alpha = .83$

Item	Beschreibung	Ladung: EFA	Ladung: Ipsative CFA
23	When mother sits with other family members, or is affectionate with them, child tries to get mom's affection for himself. Low: Lets her be affectionate with others. May join in but not in a jealous way. Wenn die Mutter mit anderen Kindern herzlich ist oder nur mit ihnen zusammen sitzt, versucht das Kind die Zuneigung der Mutter für sich zu bekommen. <i>*Niedrig: Das Kind lässt die Mutter mit Anderen herzlich sein; es greift vielleicht ein, aber nicht auf eine eifersüchtige Art.</i>	.79	.80
31	Child wants to be the center of mother's attention. If mom is busy or talking to someone, he interrupts.	.89	.92

	Low: Doesn't notice or doesn't mind not being the center of mother's attention. Das Kind will im Zentrum der Aufmerksamkeit der Mutter stehen. Wenn die Mutter beschäftigt ist oder mit jemand anderem redet, unterbricht oder stört es. <i>*Niedrig: Das Kind bemerkt es nicht (oder stört sich nicht daran), wenn es nicht im Zentrum der Aufmerksamkeit der Mutter steht.</i>		
--	--	--	--

7. Shared exploration [Bedarf nach Explorationsunterstützung] $\alpha = .77$

Item	Beschreibung	Ladung: EFA	Ladung: Ipsative CFA
35 (-)	Child is independent with mother. Prefers to play on his own; leaves mother easily when he wants to play. Middle allowed or not enough room to play. Low: Prefers playing with or near mother. Das Kind ist auf sich bezogen (ist unabhängig von der Mutter). Es spielt lieber allein und löst sich leicht von der Mutter, wenn es spielen möchte. <i>**Mittel: Wenn das Kind allein spielen soll oder wenig Platz zum Spielen hat.</i> <i>*Niedrig: Das Kind zieht es vor, mit der Mutter oder in ihrer Nähe zu spielen.</i>	-.45	-.38
59 (-)	When child finishes with an activity or toy, he generally finds something else to do without returning to mother between activities. Low: When finished with an activity or toy, he returns to mother for play, affection or help finding more to do. Wenn das Kind mit einer Sache fertig ist oder das Spielzeug beiseite legt, dann findet es meist etwas anderes zu tun, ohne zunächst zur Mutter zurückzukehren. <i>**Mittel: Die Mutter ist so aktiv, dass das Kind keine Möglichkeit hat, selbstständig zu agieren.</i> <i>*Niedrig: Wenn das Kind mit einer Sache fertig ist, kehrt es zur Mutter zurück (um zu spielen oder Zuneigung und Anregung zu bekommen).</i>	-.62	-.81
83	When child is bored, he goes to mother looking for something to do. Low: Wanders around or just does nothing for a while, until something comes up. Wenn das Kind Langeweile hat, geht es zur Mutter, um nach einer Beschäftigung zu suchen. <i>*Niedrig: Das Kind wandert herum oder tut für eine Weile nichts, solange bis sich etwas ergibt.</i>	.60	.72

8. Turn-taking in communication [Freude an Kommunikation] $\alpha = .62$

Item	Beschreibung	Ladung: EFA	Ladung: Ipsative CFA
55	Child copies a number of behaviors or way of doing things from watching mother's behavior. Low: Doesn't noticeably copy mother's behavior. Das Kind ahmt zahlreiche Verhaltensweisen oder Umgangsweisen nach, die es bei der Mutter beobachtet. <i>*Niedrig: Das Kind ahmt das Verhalten der Mutter nicht merklich nach.</i>	.62	.66
86	Child tries to get mother to imitate him, or quickly notices and enjoys it when mom imitates him on her own. Low: Doesn't show any particular interest in this such engagement. Das Kind versucht die Mutter dazu zu bewegen, es nachzuahmen. Oder:	.59	.63

	Wenn die Mutter das Kind nachahmt, merkt es dies schnell und freut sich darüber. <i>*Niedrig: Das Kind zeigt kein besonderes Interesse an derartigen Situationen.</i>		
87	If mother laughs at or approves of something the child has done, he repeats again and again. Low: Child is not particularly influenced this way. Wenn die Mutter lacht oder etwas lobt, was das Kind getan hat, dann macht das Kind es immer wieder. <i>*Niedrig: Das Kind ist auf diese Weise nicht sonderlich zu beeinflussen.</i>	.58	.59



Charakteristische Merkmale einer optimalen Bindungsbeziehung

DEFINITION + BESCHREIBUNG

(1) Bedarf nach Sicherheit

Definition: Die Stabilität der Gefühlswelt des Kindes wird durch seine (emotionale) Sicherheit angezeigt. Das Kind gewinnt sie aus der Bindungsbeziehung. Es ist deshalb auch darauf bedacht, die Beziehung bedarfsgerecht aufrechtzuerhalten und sich die Verfügbarkeit der Bindungsperson (auch über Distanzen hinweg) zu sichern.

Beschreibung: Das Kind spielt gern neben oder auch mit der Bindungsperson; auf jeden Fall aber kommt es immer wieder gern zu ihr zurück, um ihr etwas zu zeigen, mitzuteilen oder vorzuführen. Das Kind behält die Bindungsperson aus diesem Grund auch im Auge und interessiert sich dafür, wo sie ist und was sie tut.

(2) Freude am Körperkontakt

Definition: In einer Bindungsbeziehung spielen körperliche Nähe und Körperkontakte eine große Rolle. Sie dienen dazu, die Beziehung emotional positiv auszugestalten und zu untermauern.

Beschreibung: Das Kind liebt die körperliche Nähe zur Bindungsperson; beim Spielen klettert es auch gern mal auf ihr herum. Es fasst die Bindungsperson jedoch generell gern an, umarmt oder knuddelt sie oder sitzt gern auf ihrem Schoß. Wenn das Kind auf dem Arm genommen wird, unterstützt es dies und wehrt sich nicht dagegen.

(3) Bedarf nach Explorationsunterstützung

Definition: Die kindliche Erkundungsbereitschaft ist eng mit der Bindungsbeziehung verbunden; sie hat sich in zuwendenden und anregenden Beziehungen entwickelt und wird im Verlauf neuer kindlicher Entdeckungen auch an diese zurückgebunden.



Beschreibung: Das Kind lässt sich gern in seinen Tätigkeiten unterstützen. Wenn es mit etwas fertig ist oder es sich langweilt, geht es zur Bindungsperson und holt sich eine neue Anregung.

(4) Interesse an Fremdkontakten

Definition: Im Umfeld vertrauter Beziehungen ist das Kind auch interessiert und neugierig auf neue Sozialkontakte. Im Beisein der Bindungsperson erprobt es Kommunikationstechniken mit Fremden und kann u.U. dabei auch seine Distanz gänzlich verlieren.

Beschreibung: Das Kind freut sich über Besucher und fasst schnell Zutrauen zu ihnen. Wenn die Bindungsperson darum bittet, spricht das Kind mit ihnen, zeigt sein Spielzeug oder was es schon gelernt hat. Es spielt mit den Besuchern auch und klettert u.U. auch auf ihnen herum.

(5) Freude an Kommunikation

Definition: Die Kommunikation ist nicht nur offen und herzlich, sondern hochgradig individuell ausgebildet und damit typisch für die jeweilige Bindungsbeziehung. Was dem anderen gefällt, wie man mit ihm am besten kommuniziert und die Kommunikation aufrechterhält, ist bekannt und bereits vielfach erprobt. Spezifische Grundmuster der Kommunikation werden ständig variiert und erweitert.

Beschreibung: Das Kind ahmt nicht nur die Bindungsperson selbst gern nach, sondern versucht sie auch dazu zu bringen, dass es selbst nachgeahmt wird. Wenn sich die Bindungsperson über die Aktivitäten des Kindes freut, dann wiederholt das Kind dies immer wieder.

D. Parent-Caregiver Partnership Scale (PCRS)



Name des Projektkindes



Projektkoordinatorin
Mag.^a Barbara Supper
Tel 0680/1106383
b.supper@univie.ac.at

Liebe Tagesmutter!

Die folgenden Aussagen betreffen die Betreuung von Kindern in Tagespflege. Bitte lesen Sie sich jede Aussage genau durch:
Es gibt keine richtigen und falschen Antworten. Kreisen Sie jeweils die Ziffer ein, die Ihrer Meinung und Erfahrung entspricht.

		Ich stimme nicht zu			Ich stimme vollkommen zu		
1.	Es ist wichtig, dass Eltern und Tagesmütter sich darüber einig sind, wie sie mit Verhaltensschwierigkeiten eines Kindes umgehen wollen.	1	2	3	4	5	
2.	Wenn ein Kind ein Verhaltensproblem zuhause hat, dann ist dies in der Regel etwas, das es von der Tagespflege mitgebracht hat.	1	2	3	4	5	
3.	Die Tagesmutter sollte die Eltern ihrer Tageskinder kennenlernen.	1	2	3	4	5	
4.	Eltern sollten die Art und Weise der Tagesbetreuung den Tagesmüttern überlassen.	1	2	3	4	5	
5.	Es ist wichtig, dass Eltern von den Aktivitäten ihres Kindes bei der Tagesmutter wissen und sie zuhause weiterführen.	1	2	3	4	5	
6.	Die Tagesmutter kann den Eltern wertvolle Informationen über die Betreuung und Entwicklung eines Kindes geben.	1	2	3	4	5	
7.	Aktivitäten, Erlebnisse und Situationen in der Familie können die Erfahrungen des Kindes während der Tagespflege beeinflussen.	1	2	3	4	5	
8.	Um auf die Bedürfnisse des Kindes optimal eingehen zu können, ist es wichtig, dass die Tagesmutter mit der Familie ausreichend kommuniziert.	1	2	3	4	5	
9.	Eltern und Tagesmutter sollten die Entwicklungsschritte des Kindes gemeinsam angehen.	1	2	3	4	5	
10.	Es ist für Eltern wichtig, auch bei der Tagesmutter Zeit mit ihrem Kind zu verbringen.	1	2	3	4	5	
11.	Auffälliges Verhalten beim Kind kann sich verbessern, wenn Eltern und Tagesmutter an dem Problem gemeinsam arbeiten.	1	2	3	4	5	
12.	Da sich Tagespflege und Familienbetreuung unterscheiden, können Eltern nur wenig zur Lösung von Schwierigkeiten beitragen, die während der Tagespflege auftreten.	1	2	3	4	5	
13.	Für Eltern ist es wichtig zu erfahren, was ihr Kind bei der Tagesmutter gemacht hat.	1	2	3	4	5	
14.	Tagesmütter, die einen Aufpreis verlangen, wenn ein Kind zu spät abgeholt wird, verstehen kaum etwas von den Bedürfnissen der Eltern.	1	2	3	4	5	
15.	Verhaltensprobleme in der Tagespflege werden eher durch die Familiensituation als durch die Tagespflege verursacht.	1	2	3	4	5	
16.	Eine Tagesmutter muss Kindern die Möglichkeit geben, am Vormittag zu schlafen oder sich ausruhen zu können, wenn sie müde sind.	1	2	3	4	5	
17.	Für den weiteren Tagesverlauf macht es keinen Unterschied, ob die Eltern der Tagesmutter von eventuellen Schwierigkeiten ihres Kindes am Morgen erzählen oder nicht.	1	2	3	4	5	
18.	Das Wissen, das die Tagesmutter von einem Kind hat, trägt zum besseren Verständnis der Eltern dieses Kindes bei.	1	2	3	4	5	
19.	Eltern, die ihre Kinder zu spät abholen sind verantwortungslos.	1	2	3	4	5	

Versuchsleiter:

Die folgenden Fragen beinhalten typische Situationen die in der Tagespflege auftreten können: Wie wahrscheinlich ist es dabei, dass Sie als Tagesmutter reagieren wie es in den Fragen beschrieben wird? Kreuzen Sie bitte die zutreffende Ziffer an!

Wie wahrscheinlich ist es, dass		sehr unwahrscheinlich			sehr wahrscheinlich	
20.	... Sie die Eltern Ihres Tageskindes kritisieren?	1	2	3	4	5
21.	... Sie die Eltern Ihres Tageskindes nach außergewöhnlichen Ereignissen in deren Familie fragen (Urlaub, kranke Großeltern, krankes Haustier, etc.)?	1	2	3	4	5
22.	... Sie den Eltern erzählen, wie sich ihr Kind über den Tag hinweg gefühlt hat?	1	2	3	4	5
23.	... Sie die Eltern dafür loben, wie sie mit ihrem Kind umgehen?	1	2	3	4	5
24.	... Sie den Eltern Ratschläge zur Betreuung geben?	1	2	3	4	5
25.	... Sie mit dem Kind über seine Erlebnisse und Aktivitäten in der Familie sprechen?	1	2	3	4	5
26.	... Sie den Eltern Beschäftigungen vorschlagen, die Kindern gefallen?	1	2	3	4	5
27.	... Sie die Eltern bitten, sich und ihre Fähigkeiten in die Tagespflege einzubringen (bei Reparaturen helfen, Kinderfeste mitorganisieren auf einen Ausflug mitgehen, usw.).	1	2	3	4	5
28.	... Sie die Eltern über die Entwicklungsfortschritte des Kindes informieren?	1	2	3	4	5
29.	... Sie von den Eltern durch persönliche Mithilfe und Materialien unterstützt werden?	1	2	3	4	5
30.	... Sie die Eltern nach dem Verhalten des Kindes zuhause fragen?	1	2	3	4	5
31.	... Sie den Eltern erzählen, dass das Kind heute einen „schwierigen Tag“ hatte?	1	2	3	4	5
32.	... Sie den Eltern erzählen, was das Kind neu dazugelernt hat?	1	2	3	4	5
33.	... Sie über Probleme des Kindes mit den Eltern sprechen?	1	2	3	4	5
34.	... Sie den Eltern über sich selbst und Ihre Familie erzählen?	1	2	3	4	5
35.	... Sie mit den Eltern darüber sprechen, welche Dinge das Kind kränken, ärgern oder frustrieren?	1	2	3	4	5

E. Zusammenfassung / Abstract

Zusammenfassung (Deutsch)

Aufgrund der steigenden Berufstätigkeit beider Elternteile werden immer mehr Kinder unter zwei Jahren außerfamiliär betreut. Die Tagespflege, als eine mögliche Betreuungsform, stellt eine familienähnliche und familiennahe Betreuungsform dar, in der ein oder mehrere Kinder von einer Tagesmutter oder einem Tagesvater, oftmals gemeinsam mit deren eigenen Kindern, regelmäßig betreut werden. Aufgrund der begrenzten Gruppengröße sowie der familiären Umgebung und Atmosphäre ermöglicht die Tagespflege eine individuelle Betreuung und ist insbesondere für Kinder unter drei Jahren die am besten geeignete Betreuungsform. Ziel der vorliegenden Arbeit war es, das Betreuungssystem Tagespflege genauer zu beleuchten, insbesondere die Person der Tagesmutter, ihre Interaktion und Beziehung zum betreuten Kind sowie die wahrgenommene Zusammenarbeit mit den Eltern. Das Interaktionsverhalten der Tagesmutter wurde anhand von Videoaufnahmen in freien Spielsituationen analysiert und in Zusammenhang mit der Aus- und Weiterbildung, der Berufserfahrung, der Motivlage, der Erziehungspartnerschaft sowie der Bindungsbeziehung zum Kind gesetzt. Ergebnisse betonen die Wichtigkeit der Aus- und Weiterbildung der in der Tagespflege tätigen Personen. Es kann angenommen werden, dass generell jene Personen den Beruf der Tagesmutter ergreifen, welche von Haus aus eine hohe Feinfühligkeit besitzen. Jene Tagesmütter mit pädagogischer Berufsausbildung weisen jedoch aufgrund speziellen Trainings eine höhere Feinfühligkeit auf.

Die Ermittlung der Motive zur Berufsergreifung führte zu vier sich unterscheidenden Motivgruppen: (1) den Neuorientierten, (2) den Traditionalen, (3) den Pragmatischen, (4) den Berufsorientierten. Unterschiede ergaben sich hinsichtlich des Ausmaßes kommentierenden Verhaltens. Hierbei zeigten Tagesmütter mit kindorientierter beruflicher Vorbildung weniger kommentierendes Verhalten, was wiederum die Wichtigkeit der Aus- und Weiterbildung betont. Hinsichtlich der Erziehungspartnerschaft ließen sich keine Zusammenhänge identifizieren, wonach vermutet wird, dass die Tagesmutter aufgrund der Möglichkeit einer intensiven und individuellen Betreuung nicht auf die Auskünfte der Eltern angewiesen ist, um die Bedürfnisse des Kindes zu erkennen.

Beim Aufbau einer Bindungsbeziehung spielt, ähnlich institutioneller Betreuung, das gruppenbezogene Interaktionsverhalten der Tagesmutter eine wichtige Rolle. Die Bindungssicherheit ließ sich jedoch nur zu einem kleinen Teil anhand des Interaktionsverhaltens vorhersagen.

Abstract (Englisch)

Due to rising professional life of both parents, children under the age of two are more often cared for in an unfamiliar setting. Family day-care, as one possibility of care, offers daycare within a family setting and atmosphere. Within family day-care the caregiver cares for one or more children, mostly at the same time with his own children, in their own home. Especially because of the small group size and the familial setting, family day-care is able to facilitate an individual care and can therefore be seen as the best type of care for young children. Goal of this paper was to investigate family day-care, particularly the caregiver themselves, their interaction and attachment to the child as well as reported cooperation with parents. Video records during normal play episodes were taken to analyze the interaction between caregiver and child. Further correlations with education and special training, work experience, parent-caregiver-partnership and attachment to the child have been explored.

Results underline the importance of special training for the sensitivity of care. It can be assumed that people starting to work in family day-care may innately have high sensitivity, but results show that caregivers with special training receive higher sensitivity scores in general. Investigating the motivation to start to work in family day-care brings up four motivation patterns: (1) “the new oriented”, (2) “the traditional”, (3) “the pragmatic” and (4) “the job oriented”. Difference could be found between the observed frequencies of commentating interactional behavior. Caregivers with special training showed less commentating behavior than those who had no child-specific training. That again emphasizes the importance of special training on interactional skills. Caregiver`s reported partnership behavior does not affect interaction behavior. This suggests that in family day-care the caregivers do not depend on the parent`s information about their child, because they are able to care for them in an individual und intense way.

Related to institutional care, group-focused interactional behavior leads to secure attachment to the child, more than individual care. Nevertheless attachment security could only be less predicted by interactional behavior.

F. Lebenslauf

Persönliche Daten

Name	Angela Tröster (geb. Seebacher)
Geburtsdatum	29.08.1983
Geburtsort	Klagenfurt

Ausbildung

Studium

Seit 2009	Universität Wien Diplomstudium Psychologie, 1. Abschnitt 2011 mit Auszeichnung absolviert Leistungsstipendium 2010, 2011
-----------	---

2004 - 2005	Universität Klagenfurt Diplomstudium Pädagogik
-------------	---

Schulausbildung

2001 - 2004	BAKIP Klagenfurt Kolleg für Kindergartenpädagogik Abschluss: diplomierte Kindergartenpädagogin , mit Auszeichnung
1997 – 2001	Oberstufenrealgymnasium St. Ursula (Klagenfurt) Abschluss: Matura
1993 – 1997	Bundesgymnasium Völkermarkterring (Klagenfurt)
1989 - 1993	Volksschule Krumpendorf

Weitere Qualifikationen

2013	Zertifizierung zur AID-2 Testleiterin (Verlag Hogrefe, Wien)
2009	Aerobic-Instruktor, Step-Instruktor (Wien)
2007	Akademielehrgang Horterzieherin (Wien)
2007	Kinder-Aerobic und Kinder-Fitnesstrainer (Wien)
2005	Sport-Jugendleiter (Wien)
2001	Übungsleiter Voltigieren (Gleisdorf)

Arbeitserfahrungen

2012	Universität Wien Praktikum am Institut für Entwicklungspsychologie, Mitarbeit am Forschungsprojekt „Parenting and Co-Parenting“
Nov 2010 - Juni 2011	Bildungszentrum KIPRAX (Wien) Nachmittagsbetreuung von Kindern mit ADHS
Juli 2012,	Kinderfreunde Wien
Juli 2011,	Gruppenführende Pädagogin im Betriebskindergarten der Bank
Juli bis August 2010	Austria, 1090 Wien
Aug 2005 – Aug 2009	Kinderfreunde Wien Gruppenführende Pädagogin, stellv. Leitung im Betriebskindergarten der Wr. städt. Versicherung, 1010 Wien
März – Juli 2005	Kindertageshaus St. Egyden Gruppenführende Pädagogin
2010 bis heute	Leitung von Aerobic-Kursen
2007 bis 2012	Leitung von Kid-Fit-Fun Kinderfitnesskursen
2002 - 2005	Leitung einer Kinder-Voltigiergruppe

Persönliche Fähigkeiten und Kompetenzen

Sprachen	Deutsch (Muttersprache) Englisch (sehr gut in Wort und Schrift) Italienisch (Grundkenntnisse)
IT-Kenntnisse	Gute Kenntnisse im Umgang mit Microsoft Office™- Programmen Gute Kenntnisse im Umgang mit der Statistiksoftware PASW Statistics Basiskenntnisse im Umgang mit der Software Mangold Interact ⁹